

Deutscher Morgen

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentlich

Folge 21

São Paulo, 21. Mai 1937

6. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Victoria 200 — Fernruf 4-3393 — Caixa postal 2266 — Druck: Wenig & Cia., Rua Victoria 200 — Fernruf 4-6566 — S. Paulo
Bezugsgebühr halbjährlich Rs. 8\$000, ganzjährig Rs. 15\$000, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 5 Mark. — Zuschriften nicht an Einzelpersonen, sondern nur an die Schriftleitung.

Eine deutsche Prawda?

Dem Kampfblat der Obersten St.-Führung, „Der St.-Mann“, entziehen wir die nachstehenden Ausführungen, die auch für uns hier draußen restlos Gültigkeit haben. Die „Freiheit der Kritik“ werden wir noch einmal in besonderem Hinblick auf die Verhältnisse des Auslandsdeutschtums behandeln. Für diese Ausführungen soll der nachfolgende Aufsatz gewissermaßen als Einleitung dienen.

D. Schriftl.

Die „Freiheit der Kritik“ ist einer der angesehensten papiernen Grundzüge aller Demokratien. Der edle Weltstreit ungezügelter Parteien wird meist ausgetragen mit der Waffe gegenseitiger Herabsetzung und Verächtlichmachung. Selbst gepflegte und eingespielte Parteiregierungssysteme — wie etwa das englische — erleben unter dem Motto der freien Kritik fast allwöchentlich wahre Reizen politischer Sensationen, deren Gestalt selbst in die heiligsten und tiefsten Luftschuttkeller des privaten Lebens eindringt. Man kann über Stil, Wert und Geschmack solcher politischen Techniken, die unter dem Mäntelchen menschlichster Liberalität erlaunliche Robustheiten schlecht verbergen, geteilter Meinung sein.

Weil eines nicht für alle paßt und weil wir Nationalsozialisten duldsamer sind als alle neutralen und demokratischen Schulmeisterseelen Europas, deshalb halten wir uns an unsere „Kaffon“ und lassen den anderen die ihre... soweit wir nicht allzusehr darunter leiden müssen.

Wir sind keine Schulmeister. Im Gegenteil: wir sind bereit, Gutes und Brauchbares unter Quellenangabe lernend zu befehlen. Mit offenen Augen und kühlem Herzen prüfen wir die Ergebnisse neuartiger politischer Methoden der anderen. Die „guten Seiten“ der vielgepriesenen westlich-demokratischen Praktiken haben wir an eigenem Leibe erfahren. Niemand darf uns verübeln, daß wir uns umgeben haben, als wir vor lauter Segnungen nicht mehr liegen konnten. Was können wir zur Besserung unserer allerdings schon erträglichen Lage noch lernen?

Das „freiheitliche“ Ausland überschüttet unser nationalsozialistisches Deutschland mit freundlichen und bösen Ratsschlägen und Feststellungen, von denen die Hälfte sich auf diesen Renner bringen läßt: „Ihr habt die Kritik abgeschafft; wo soll das enden?“

Wenn zwei dasselbe sagen, ist es noch lange nicht dasselbe.

Was ist Kritik? Wir meinen, die erbitterte Feindschaft interessengebundener Gruppen und der schonungslose Kampf auseinandergehender Meinungen sei an sich nichts Unentbehrliches. Wir sind so tolerant, daß ein Wort, dessen Bedeutung uns unklar zu sein scheint, bei uns nicht öfter als irgend nötig genannt und beschimpft werden soll.

Auf Kritik allerdings wollen wir weder wörtlich noch tatsächlich verzichten. Zur Unterscheidung anderslautender Auslegungen nennen wir unsere Redenschafsgesinnung und Verantwortlichkeit: positive Kritik.

Im Rahmen dieser prüfenden Selbstbeobachtung kommt der Presse eine besondere Rolle zu. Die demokratische „Kritik“ hat die Gazetten zu spitzen

und widerhaktigen Lanzen für den Austrag wider Meinungsataken geschmiedet. Im Scheinwerferlicht der Interessenkämpfe wurden die Zeitungsseiten zu Zerspiegeln des politischen und privaten Lebens. Jedes geschriebene Wort über einen Widersprechenden ist dessen Karikatur. Fast jede parteigebundene Auseinandersetzung erinnert nach Aussehen und Gestalt an ungekehrte Tauchzettel.

Wir halten davon nichts. Besten Dank! Man nehme uns das nicht übel!

Autoritäre Staaten kennen das grundsätzliche Gegeneinander feindlicher Gruppen von Natur aus nicht. Kritik wird deshalb nicht überflüssig. Sie wird zum höheren Zweck: zum Staubwedel in der Hand gemeinschaftsbewußter Ordnungsliebe. Ihre Methoden können verschieden sein.

Die „Diktatur des Proletariats“, das uneheliche Kind der alternden Demokratie, hat nicht lange

abwärtiger Offenheit mitgeteilt und urfächlich geklärt. Täglich decken spaltenlange Enthüllungen Korruptionen, Unterschlagungen, staatsfeindliche Antriebe auf. Ein beängstigendes Maß schonungsloser Ehrlichkeit wacht über alle Lebensgebiete des „Paradieses aller Proletarier“.

„Paradies“ mit kleinen Fehlern! Seit mehr als einem Jahrzehnt schleudern die Rotationsmaschinen der Sowjetmetropolen ihre heißende Kritik gegen täglich ausbrechende moralische Krankheitsherde.

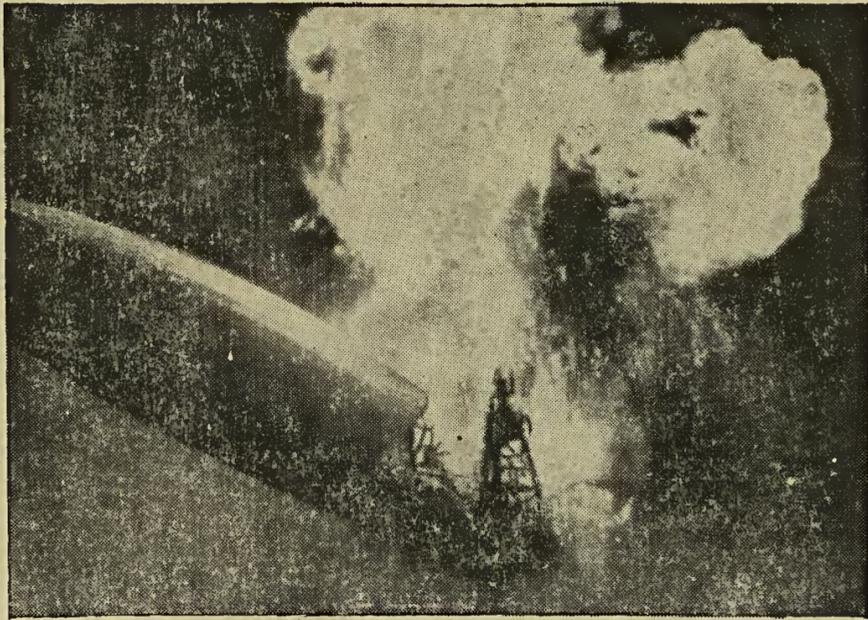
Sündlos? Nicht ganz. Die Regierungsanweisungen an die Sowjetpresse haben nicht nur den Zweck, die zweifelhafte demokratische Salonfähigkeit nachzuweisen. Die rote Selbstkritik ist vor allem eine Geste nach innen: eine Verabfolgungspille für das verzweifelte Volk.

Prügelknaben müssen her! Sabotage werden gesucht! Das Mißtrauen des Volkes will Schuldige sehen. Es soll sie haben!

Das Luftschiff „Hindenburg“ im Augenblick der Explosion

Das erste Kunstbild aus Lakehurst.

(Eigener Dienst des DMI)



Sobald Dr. Edeur seine Arbeit über die Klärung der Ursachen des Luftschiffunglücks abgeschlossen hat, werden wir nochmals ausführlich auf die Tätigkeit der verschiedenen Untersuchungskommissionen zurückkommen.

um den Beifall der liberalen Welt kämpfen brauchen. Vor den Augen der demokratischen Schulmeister entwickelte das migrantene politische Kind in wenigen Jahren ein System der Selbstkritik, das jeden üblen Nachgeschmack in der Erinnerung der zivilisierten Welt wie Mandparfüm übertönte.

Die sowjetrussischen Parteizeitungen begannen wie mittelalterliche Geißler ein Uebermaß an kritischer Entrüstung aufzuwenden für alle inneren und äußeren Mißstände der kommunistischen Partei und des staatlichen Lebens in der Union der „sozialistischen“ Sowjetrepubliken.

Eisenbahnunfälle, Betriebskatastrophen, Hungerrevolten, Bildungsmißerfolge werden mit unnach-

Alle Mißerfolge gehen „à conto“ Sabotage. Und das Volk wird zwar nicht ruhig... aber das rote Regime hat um ein Billiges sich kritisieren lassen. Es kostete die Köpfe einiger Koryphäen!

Die westlichen Demokratien berauschen sich an soviel „Offenheit“. Wir wollen nüchtern sein und die naheliegende Frage stellen: Welchen Erfolg hat diese organisierte Selbstkritik gehabt? Haben die „Sabotageakte“ an Zahl abgenommen? Kommt es seltener vor, daß Schulinspektionen Analphabeten auf Lehrflü-

Aus dem Inhalt:

Wie Graf Zeppelin sich durchsetzte / Kleine Lehrstunde für Unpolitische / Stehfragen-Sozialismus / Spaltenriss / Kleine Umschau / Tagesmeldungen / Wirtschafts- u. Siedlerbeilage und vieles andere.

len und an politischen Führerstellen feststellen? Ist die Verkehrssicherheit der russischen Eisenbahnen größer geworden?

Wir haben nichts Ähnliches gehört. Die Moskauer „Prawda“, das Zentralorgan der kommunistischen Partei und ihrer Selbstkritik, steht nach wie vor voll von erschütternden Tatbeständen. Wir wollen allen lieben Freunden unseres Staates, die uns so oft und so gerne von einer deutschen „Prawda“ (Wahrheit) vorwärmen, dringend empfehlen, über diese harmlose Beobachtung einmal nachzudenken.

Die bolschewistische Selbstkritik hat einen Pferdefuß! Die Angriffslust der kommunistischen Presse hat verzweifelte Ähnlichkeit mit den „Geständnissen“ der Trozkistenprozesse. Ueberschwang ist oft eine Sache des Temperaments. Der kritizistische Exhibitionismus sowjetrussischer Zeitungen aber ist kalt, berechnend, zugeschnitten auf die Mentalität bourgeoiser Politiker, die über Russencredite zu befinden haben. Die Bolschewisten und ihre jüdischen Manager kennen die schwachen Seiten ihrer demokratischen Freunde. Sie wahren den Schein. Sie kritisieren. Sie pöbeln sich gegenseitig an. Und hinter den papiernen Kulissen schwindelerreglicher Blätter gelten die alten Spielregeln, nach denen Millionen Menschen in wenigen Jahren hingerichtet oder verelendet worden sind.

Und die Kritik im Dritten Reich? Von den Demokratien können wir nicht lernen. Aber auch die sowjetrussische Gesinnungssanktion soll nicht unser Vorbild sein. Nicht einmal der vielgelobte „Mittelweg“ kann uns imponieren. Wir sind für eigene Wege. Und wer die Zeichen der Zeit begreift, der weiß, daß diese eigenen Wege beschritten sind.

Ehrliche Selbstkritik ist eine Gesinnungsfrage. Sie ist nicht nach Rezepten zu organisieren und anzurichten. Sie muß das Ergebnis einer geistigen und politischen Reife sein, die das Leben des ganzen Volkes durchdringt. Den Weg dieser Reife wollen wir nicht mit Hindernissen bepflanzen: nur des kritischen Prinzips zuliebe.

Weil wir keine Engel sind, weil wir nicht im Paradies, sondern in der Werkstatt leben, deshalb gibt es vieles zu berichtigen, zu be-rastanden, zu kritisieren. Wir kritisieren mit der Tat. Wir rennen ein. Wir zeigen, wie es besser geht. Menschen zu beschimpfen, die schon einsehen, daß sie irre gingen, ist nicht unsere Sache.

Putz gemacht

Das Wichtigste der Woche

13. Mai. — Aufgrund der Tatsache, dass in Oesterreich die Genehmigung zur Durchführung eines Sonderzuges von Deutschland nach Italien nachgesucht wurde, ergreift sich die Wiener Presse in den tollsten Vermutungen über wichtige politische Verhandlungen und erklärt u. a., der Führer werde nach Italien kommen, um mit Mussolini zu verhandeln, oder aber Mussolini werde nach Berchtesgaden fahren, um mit Adolf Hitler zusammenzutreffen. — Von zuständiger Seite wird hierzu bekannt, dass alle diese Behauptungen aus der Luft gegriffen sind. Mit dem Sonderzug begibt sich Ministerpräsident Göring zu einem rein privaten Besuch auf einige Tage nach Venedig, um seine Gattin zu besuchen, die sich dort zu Erholungszwecken aufhält.

Anlässlich der Londoner Krönungsfeierlichkeiten sind in der englischen Hauptstadt zahlreiche europäische Staatsmänner versammelt, die die Gelegenheit benutzen, um Aussprachen über verschiedene aussenpolitische Fragen zu führen. Die englische Presse beschäftigt sich sehr ausführlich mit diesen Aussprachen und gibt der Vermutung Ausdruck, dass sie dazu beitragen werden, die europäische Lage zu klären.

Um die Erzeugung des künstlichen Kautschuks, der unter dem Namen „Buna“ bekannt ist, zu fördern, erlässt die Reichsregierung auf die Einfuhr ausländischen Rohgummis einen Zoll von 125 Reichsmark für den Doppelzentner. Damit ist die Möglichkeit gegeben, die Herstellungsanlagen für Kunstgummi aus Reichsmitteln erheblich zu unterstützen.

Nach der feierlichen Eröffnung der Strassenanlage über den Rügendamm durch den Gauleiter von Pommern wird auch die Reichsautobahn Hamburg-Lübeck, die über eine Strecke von 57 Kilometern führt, durch einen Festakt dem Verkehr übergeben.

Vor dem italienischen Parlament hält Außenminister Graf Ciano eine vielbeachtete Rede, in der er sich mit den jahrelangen Bemühungen Italiens beschäftigt, das seine Aussenpolitik stets darauf einrichtete, die Einheit in Europa wiederherzustellen. Die Achse Berlin-Rom stehe fester als je, und der Erfolg der deutsch-italienischen Zusammenarbeit habe schon mehrfach deutlichen Ausdruck gefunden.

14. Mai. — Die gesamte deutsche Presse beschäftigt sich sehr ausführlich mit der bedeutsamen Rede des italienischen Außenministers und betont den Standpunkt des Grafen Ciano, der die jetzige Zeit für am besten geeignet hält, um in Europa zur Einigung und zu dauerhaftem Frieden zu gelangen.

In München unterzeichnet ein deutsch-italienischer Ausschuss zur Regelung wirtschaftlicher Fragen ein Abkommen, das den deutsch-italienischen Handelsverkehr beträchtlich fördern wird.

In Düsseldorf wird durch den Vorsitzenden des Reichskolonialbundes, General Ritter von Epp, die grosse Deutsche Kolonialausstellung eröffnet, die in überzeugender Weise die Dringlichkeit der deutschen Kolonialforderungen zum Ausdruck bringt.

Unter grosstem Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft dirigiert in der Reichshauptstadt der brasilianische Komponist Francisco Mignone ein Konzert der Berliner Philharmoniker, das durchweg brasilianische Musik bringt. Neben den Werken Mignones bringt das Orchester Kompositionen von Braga, Villa Lobos, Guarneri u. a. zu Gehör, die begeisterte Aufnahme finden.

15. Mai. — Die reichsdeutsche Presse bringt aus Lakehurst die Meldung, dass der unter Führung Dr. Eckeners stehende deutsche Ausschuss seine erste Untersuchung vorgenommen hat, ohne allerdings die Ursachen des Luftschiffunglücks aufklären zu können. Der Ausschuss wird sich nochmals die über die Katastrophe gedrehten Filme vorführen lassen und eine Reihe von Materialuntersuchungen vornehmen. Weiter wird bekannt, dass der deutsche Ausschuss in den nächsten Tagen Verhandlungen mit Vertretern der amerikanischen Regierung aufnehmen wird, die wahrscheinlich zur Lieferung von Heliumgas an Deutschland führen werden. — Dr. Eckener erklärte abschliessend, vorerst noch nichts zur Klärung des Unglücks sagen zu können, bis die verschiedenen Untersuchungen abgeschlossen seien.

Im „Berliner Tageblatt“ nimmt der bekannte französische Politiker De Briquer zur Frage der deutsch-französischen Beziehungen Stellung, und erklärt in seinem Aufsatz, dass jetzt die Zeit zu einer endgültigen Verständigung der beiden grossen Nationen gegeben sei.

Reichskriegsminister von Blomberg, der sich als Vertreter des Führers bei den Krönungsfeierlichkeiten in London aufhält, stützt die Landesgruppe Grossbritannien der NSDAP in Begleitung des Botschafters von Ribbentrop und seiner Mitarbeiter einen Besuch ab und lässt sich dabei über die Arbeit der Landesgruppe eingehend berichten.

16. Mai. — Die jüdische und kommunistische Presse Europas berichtet, der englische Zerstörer „Hunter“, der durch Anlaufen auf eine Treibmine schwer beschädigt wurde, sei von einem deutschen oder einem nationalspanischen Kriegsschiff torpediert worden. Verantwortlich für diese unverschämte Lügenmeldung ist wieder einmal die Havas-Agentur. Die Richtigstellung erfolgte bereits am

gleichen Tage durch den Sender der spanischen Nationalregierung und durch die zuständigen Stellen der britischen Admiralität.

17. Mai. — Das italienische Propagandaministerium stellt die Gerichte, nach denen in den nächsten Tagen ein Zusammentreffen zwischen Hitler und Mussolini stattfinden sollte, mit einer deutlichen Erklärung in Abrede. Die Erklärung weist darauf hin, dass derartige Meldungen immer wieder durch die gleichen unsauberen Stellen erfunden werden, denen an einer Störung internationaler Zusammenarbeit liegt.

In Begleitung seiner Gattin trifft Ministerpräsident Göring nach der Rückkehr von Venedig in München ein und begibt sich anschliessend zu seinem Landhaus am Obersalzberg.

18. Mai. — Die gesamte Hafentarbeiter-schaft des grossen französischen Ausfuhrhafens Bordeaux tritt in Streik, wodurch der gesamte Schiffsverkehr fürs erste lahmgelegt ist. Die Regierung leitet sofort Verhandlungen ein, doch erklärt die Streikleitung, die Arbeiten würden erst dann wiederaufgenommen, wenn die von der Regierung gemachten Zusagen auf Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit erfüllt seien.

19. Mai. — Die in Paris stattgehabte Unterredung zwischen dem Ministerpräsidenten Blum, seinem Aussenminister Delbos und dem

sowjetrussischen Aussenkommissar Litwinoff-Finkelstein findet in der europäischen Presse ausführliche Behandlung. Allgemein kommt dabei zum Ausdruck, dass die Beziehungen zwischen der französischen Volksfrontregierung und den Sowjetmachthabern jetzt noch enger werden. Mit anderen Worten, der Kommunismus wird von jetzt ab in Frankreich noch mehr offene Türen finden als bisher.

Das italienische Königspaar ist zu einem Staatsbesuch in der ungarischen Hauptstadt eingetroffen, wo ihm vonseiten der Regierung und des gesamten ungarischen Volkes zahlreiche Ehrungen zuteil werden. In Begleitung des Herrscherpaares befindet sich neben einem zahlreichen Gefolge auch der Aussenminister Graf Ciano.

20. Mai. — Nach Meldung der I. G. Farbenindustrie sind die Anlagen dieses Werkes zur Erzeugung künstlicher Wolle mittlerweile derart vervollkommen worden, dass in der Zeit von 5 Minuten 375 Kilogramm Kunstwolle erzeugt werden können. Der ne geplante Ausbau der Anlagen wird in wenigen Monaten dazu führen, dass die Produktion für die gleiche Zeit auf 480 Kilogramm erhöht werden kann.

Reichskriegsminister von Blomberg stützt im Rahmen seines Englandaufenthaltes der britischen Luftwaffe einen Besuch ab, der in der Londoner Presse ausführlich besprochen wird.

Eine Weltanschauung haben und leben

Die höchsten Werte des menschlichen Lebens sind nicht schöne Worte. Sind nicht strenges Befolgen starrer Gesetze, nicht Demut vor irdisch fernem Dogmen. Auf unserer Erde gilt — und die Geschichte beweist das seit Jahrtausenden — die Erfüllung des Lebens durch die Tat. Menschen, die nicht den Willen zur Tat in sich tragen, klammern sich an vorgeschriebene Paragraphen. Schwach oder gar ausgelöscht ist in ihnen die Stimme des Blutes, verkümmert die innere Kraft zu einer eigenen Weltanschauung.

Die Anschauung der Welt ist aber eine ungeschriebene erteilte Bestimmung für alle Menschen. Sie kann nicht befohlen, nicht erzwungen, nicht erlernt, nicht erhandelt und nicht erkaufte werden. Weltanschauung ist kein Begriff ausserhalb unseres Lebens, sondern ist das gewaltige allumfassende Spiegelbild der Welt in uns. Denn die Welt, ihre ruhenden und stürzenden Erscheinungen sind gegeben. Ein jeder kann, soll und muss sie erkennen, wenn er sich aufrichtig um ihre Anschauung müht. Und er wird, je bewusster und fester er schaut, überall das Wesen von der Hülle, den Kern von der Schale, das Licht vom Schatten unterscheiden lernen, und auch die Dinge im Halbschatten werden ihm nicht entgehen.

Jedes menschliche Schauen ist von einem Suchen begleitet, von einem Suchen nach gültiger Form und gültigem Leben, nach unveränderlichen ewigen Zielen und Werten. Jeder unverbildete, raffschwache und artlose Mensch hat kraft seiner gesunden Sinne eine klare Weltanschauung. Seine Charakterbildung, seine Pflichtauffassung, seine Arbeit und Leistung, sein Leben schlechthin werden von seinem weltanschaulichen Blickfeld maßgebend beeinflusst. Er wird sich den rückwirkenden Strahlen dieses weltanschaulichen Blickfeldes nicht entziehen können. Er wird in seinem inneren Erkennen und Ordnen des von außen an ihn heran tretenden Weltbildes sich zu einer grundsätzlichen Lebenshaltung durchdringen. Er wird nicht der Täuschung und Tünche der Menschen und Dinge zum Opfer fallen; Spitzfindigkeiten und Wortfechtereien werfen immer weltanschauliche Zerrbilder auf die Seelenpiegel der Menschen, ob diese sich der Verzerrung bewusst sind oder nicht, ob diese die Verzerrung frech und amniaugend heranzustellen oder sie, schüchtern verhüllt, als freisenden Zweifel in der Brust mit sich schleppen.

Eine Weltanschauung haben heisst nicht: faktisch im besten Sinne der übertropfenden Weisheit. Eine Weltanschauung haben ist überhaupt kein abgeschlossener, sich selbst genügender Habenzustand, der etwa auf die Formel gebracht werden könnte: „Weltanschauung gleich Bankrott“ oder „Weltanschauung gleich nemem Hut“. Weltanschauung heisst vielmehr, ein Leben und und Lebengestalten zu suchen, wie die raffische Veranlagung und die raffischen Triebkräfte den einzelnen Menschen dazu bestimmen. Und unser Einsatz sei der Gradmesser für alles, was menschlicher Art eigenheit entspricht: bei dem einen der unbedingte Idealismus, die rafflose Tätigkeit, beim anderen der stumpfe Materialismus, die Trägheit; bei dem einen Volk ein jahrtausende altes Ringen, ein immer wieder neugeborenes Ringen um die kraftvolle Behauptung auf ewiger Heimat Erde, beim anderen Volk ein ebensolange währendes Feilschen und Wackern in der Verpreisung, ein Schnarzen und Zerissen der Gastvölker, ein endloses Ringen in irdischen Raum.

Hier stehen zwei Weltanschauungen gegenüber, die sich niemals vereinigen werden. Hier ist keine Kreuzung und Mischung möglich, die nicht an ihrem naturbedingten Widerspruch zur Auflösung aller Werte führen würde. Hier scheiden sich die Geister. Genau so, wie bewußt weltanschaulich lebende und wirkende Menschen sich von jenen an-

deren unterscheiden, die innerer von Weltanschauung sprechen und in Wirklichkeit nur einer ganz plumpen „Ich-Anschauung“ huldigen. Das sind auch hier meistens jene zeitgenössischen Jungensartisten und scharf um die Ecke blickenden, gehörschüchternen Erzieher, die immer (nach eigener persönlicher Meinung) allein die reinen Wesen haben, während sie bei allen anderen den Balken des bekannten Bibelwortes im Auge liegen sehen. Doch ist vom munteren Geplätscher der Kaffeetischweissen noch keine Weltanschauung fortgeschwemmt worden, noch keine bestehende idealbesetzte Weltanschauung heftiger geworden. Weltanschauungen wollen gelebt werden! Man kann nicht ungefragt am Altar der Kirche treten, wenn man die Ehrfurcht vor Gott nur auf den Lippen trägt und sonst die ersten Achtungsgefühle vor dem Leben mißbraucht.

Für uns Deutsche sind Ich-Anschauungen heute nur noch dann angebracht, wenn wir im stillen Kämmerlein an unserer eigenen Anreicherung zur größten Gemeinschaft unseres Volkstums feilen. Da haben wir alle noch so manches steinige Feld zu beackern und wollen ja nicht so tun, als ob nichts mehr anzufechten sei, seit Deutschland nationalsozialistisch wurde. Selbstkritik muß sein vor allem: Mehr Schweigen und weniger Schwätzen, nicht immer nur ein gern bereitetes hohles Sprachrohr sein, sondern ein ehrlich suchender Mensch beim Marsch der eigenen Gedanken zu den Wurzeln alles Lebens: Rasse, Blut und Boden!

Adolf Hitler hat schon 1922 die Dünkelfähigkeit der halt- und kraftlosen Nachkriegszeit geahnt, als er bei einer Rede im Jahre 1922 sagte: „Wir leiden heute an einer Ueberbildung. Man schätzt nur das Wissen. Die Neumalweisen aber sind Feinde der Tat. Was wir brauchen, ist Instinkt und Wille. Beides haben die meisten verloren durch ihre „Bildung“. Wir haben wohl eine geistig hochstehende Schicht; aber sie ist arm an Energie.“ Und in seinem Buch „Mein Kampf“ schreibt er: „Jede Weltanschauung, sie mag tadellos richtig und von höchstem Nutzen für die Menschheit sein, wird solange für die praktische Ausgestaltung unseres Völkerebens ohne Bedeutung bleiben, als ihre Grundzüge nicht zum Panier einer Kampfbewegung geworden sind.“

Kein Zweifel darüber: Diese Führerworte sind seit dem siegreichen Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution im Jahre 1933 für unser Volk zu weltanschaulichen Kraftpolen und Richtungsweisern in einem Maße angewachsen, das von vielen anderen Nationen heute noch nicht anders verstanden wird, als unter dem politischen Begriff „Diktatur“. Vielleicht aber auch von ihnen nicht anders begriffen werden kann, da sie nicht die Voraussetzungen für Volkstum, Rassenstum und ein daraus erstandenes eigenes Seelenstum in sich bergen, oder diese Werte derart verflüchtigt und verflüchtigt liegen, daß sie zu den Wurzeln ihres Lebens nicht mehr zurückfinden können. Allein die Geschichte richtet alle Menschen und Völker, die Glauben und Bekenntnis zu ihrer blutbedingten Weltanschauung verloren haben. Was sind denn alle noch so hoch entwickelten Teilgebiete unseres Lebens, was sind Fortschritt, Technik, Handel, Kunst, Kultur und Religion, wenn nicht starke zukunftsstarke Geschlechter ihre Träger, Bewahrer und Weiterbauenden sein wollen?

Wie es darum die Welt immer treiben mag: Wir wollen festhalten an den Quellkräften unseres Volkes und diese Welt anschauen und ihr entgegen schauen als Deutsche, wie wir es können und müssen — und nicht anders. Und niemand wird uns etwas rauben oder schenken, ob wir unsere Art, unser Blut, unsere Sprache, unseren Geist, unsere Rasse verleugnen, oder diesen höchsten Wertes trenn bleiben.

Wir halten Umschau

Die Zeppeline und das Auslandsdeutschtum

Eine besondere Bedeutung haben die deutschen Zeppeline für die Auslandsdeutschen, insbesondere für die in Uebersee. Das, was die Auslandsdeutschen immer wieder empfinden, ist wohl nie treffender ausgedrückt worden als in den Worten des jetzt tödlich verunglückten Luftschiffkapitäns Ernst August Lehmann. Er widmete der IV. Reichstagung der Auslandsdeutschen, die im vorigen Jahre in Erlangen stattfand, folgendes Geleitwort:

„Wer je den Stolz und die Begeisterung unserer Volksgenossen in fernen Ländern beim Ersehen der deutschen Luftschiffe miterlebte, der kann ermahnen, welch erhebendes Gefühl jedes einzelne Mitglied der Zeppelinbesatzung durchdringen muss, an dem grossen Werk, das die Luftschiffe als Sendboten des neuen Deutschlands für unser Ansehen im Auslande leisten, mitarbeiten zu können. Das deutsche Luftschiff schlägt nicht nur eine breite Friedensbrücke zu den Völkern jenseits der Meere, trägt nicht nur die Kunde von deutscher Schaffenskraft und deutscher Industrie in ferne Länder; nein, seine wichtigste Aufgabe besteht auch darin, den Auslandsdeutschen, die fern der Heimat auf vorgeschobenem Posten für ihre Existenz kämpfen, ein Botschafter des Vaterlandes zu sein, das ihnen durch das schnelle Luftschiff so nahe gerückt ist.“

Es ist für mich eine ganz besondere Ehre und Freude, auf diesem Wege die anlässlich der IV. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Erlangen versammelten auslandsdeutschen Nationalsozialisten begrüßen zu können, von denen sicherlich so mancher aus eigener Erfahrung zu berichten weiss, welch umfassende Werbung für das ganze schaffende industrielle und werktätige Deutschland die Luftschiffe in Nord- und Südamerika leisten. Wir Männer von der Deutschen Zeppelin-Reederei betrachten es als unsere Lebensaufgabe, mit dem fortschreitenden Ausbau der Zeppelin-Dienste nach Nord- und Südamerika mitzuhelfen, die Bande mit unseren Volksgenossen im Auslande immer fester und inniger zu knüpfen und ihnen dadurch den schweren Kampf um die Behauptung ihres deutschen Volkstums zu erleichtern.“

Gauleiter Bohle bei der Taufe des KdF-Schiffes „Wilhelm Gustloff“

In Hamburg fand in Anwesenheit des Führers auf der Werft von Blohm & Voss der Stapellauf des ersten neuen KdF-Schiffes statt, das auf den Namen „Wilhelm Gustloff“ getauft wurde. An dem Stapellauf nahm auch der Leiter der Auslands-Organisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, mit zahlreichen Mitarbeitern von der Leitung der Auslands-Organisation und einigen Schweizer Parteigenossen teil. Der Führer nahm Gelegenheit, Frau Gustloff, die das Schiff taufte, zu begrüßen. (Siehe auch Bildseite.)

Kameradschaftsabend der Auslands-Organisation

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Leitung der Auslands-Organisation der NSDAP trafen sich am Abend des 1. Mai 1937 im „Haus der deutschen Presse“ zu einem Kameradschaftsabend, denn an diesem Tage war die Freude Triumpf. Als Hansherr begrüßte der Leiter der Auslands-Organisation, Gauleiter Bohle, die zahlreichen Gäste.

Eine Festzeitung — Gemeinschaftsabend des Presseamtes — würzte die Stimmung. Das Kulturamt und die Landsmannschaft Süd-West brachten am Mikrophon kabarettistische Verulkungen, die ein Band feinen Verstehens um die einzelnen Amter wanden. Dann wurde von den „Auten und Aotinnen“ wieder getanzt, getanzt, getanzt... Auch Gott Bacchus warf ein Reblatt in den Saal. Die Lieder „Regentropfen“ und „Sag zum Abschied leise Servus“ erklangen bis in die Nacht hinein, bis es endlich doch Servus hiess, dieweil die Maisonette aufging.

Nach in Deutschland



Ist der „Deutsche Morgen“ eine gernegelesene Wochenzeitung, wie diese Aufnahme aus Essens-Weslinghausen beweist, die uns ein treuer Leser ehre.

Kleine Lehrstunde für Unpolitische

Weltjudentum und Weltkommunismus

(Fortsetzung.)

Selbstverständlich wurde dieser Tatbestand auch den entscheidenden Persönlichkeiten der übrigen kriegführenden Mächte bald bekannt. Die französische Zeitschrift „La Vieille France“ veröffentlichte schon 1920 eine offizielle Urkunde aus dem Archiv einer hohen Regierungsstelle der Französischen Republik, die vom 1. Chef des Nachrichtendienstes der französischen Regierung in Washington herstammte und von Anfang Januar 1919 datiert war. Die französische Zeitschrift bemerkte hierzu ausdrücklich: „Alle Regierungen der Entente hatten Kenntnis von dieser „Denkschrift“, die aus den Nachrichten des Geheimdienstes in Amerika zusammengestellt und seinerzeit dem Chef des Nachrichtendienstes in Frankreich und allen seinen Kollegen zugänglich gemacht worden war. Sie wurde ausserdem schon in der Zeitung „A Moskou“, herausgegeben in Rostow am Don, am 23. September 1919 veröffentlicht. Nachstehend der Wortlaut:

7-618-6 Ueberreicht vom Generalstab
Np. 912-S.R.2 der Heeresleitung
II. 2. Abteilung

Bolschewismus und Judentum.

Note des offiziellen Nachrichtendienstes in Amerika (von dem Chef des Nachrichtendienstes der Französischen Republik den Vereinigten Staaten zugestellt).

I. Im Februar 1916 erfuhr man zum erstenmal, dass sich eine Revolution in Russland vorbereite. Man entdeckte, dass folgende Persönlichkeiten und Häuser an diesem Zerstörungswerk beteiligt waren:

1. Jakob Schiff, Jude
2. Kuhn Loeb & Cie., jüdisches Bankhaus unter Direktion von:
Jakob Schiff, Jude
Felix Warburg, Jude
Otto Kahn, Jude
Mortimer Schiff, Jude
Jerome H. Hanauer, Jude
3. Guggenheim
4. Max Breitling

Es gibt demnach keinerlei Zweifel mehr, dass die russische Revolution, die ein Jahr nach Eingang dieser Information ausbrach, in ihrer Entstehung und weiteren Ausbreitung auf ausschliesslich jüdischen Einfluss zurückzuführen ist.

Tatsache ist, dass Jakob Schiff im April 1917 eine Erklärung veröffentlichte, dahingehend, dass die russische Revolution nur durch seine finanzielle Unterstützung gelungen war.

II. Im Frühjahr 1917 begann Jakob Schiff an Trotzky (Jude) Geldbeträge zu überweisen, damit er in Russland die Revolution anzettelte. Die New Yorker Zeitung „Forward“, eine jüdisch-bolschewistische Tageszeitung, steuerte zu demselben Zweck ebenfalls Geldbeträge bei.

Von Stockholm aus finanzierte der Jude Max Warburg gleichfalls Trotzky und Genossen; sie wurden ferner mit Geld unterstützt durch das Rheinisch-Westfälische Syndikat, einem jüdischen Konzern, weiter durch einen anderen Juden Olaf Aschberg von der Nye Banken in Stockholm und durch den Juden Jivotovsky, dessen Tochter Trotzky heiratete. Desgleichen wurden zwischen den jüdischen Multimillionären und dem jüdischen Proletariat Beziehungen angeknüpft.

III. Im Oktober 1917 brach in Russland die sozialistische Revolution aus, durch die gewisse Sowjet-Organisationen im russischen Volk ans Ruder kamen. Unter diesen Sowjets traten besonders folgende Subjekte hervor: (folgt eine Liste der jüdisch-russischen Mitglieder).

Zur selben Zeit liess ein Jude, Paul Warburg, so enge Beziehungen zu bolschewistischen Persönlichkeiten erkennen, dass er nicht mehr zum „Federal Reserve Board“ gewählt wurde.

IV. Unter den näheren Freunden von Jakob Schiff gibt es einen Rabbiner, Judas Magnes, Vertrauter und Agent Schiffs, diesem völlig ergeben. Magnes ist ein tatkräftiger Vorkämpfer des internationalen Judentums; ein Jude namens Jakob Millikow erklärte einmal, dass Magnes ein Prophet sei.

Im Jahre 1917 gründete dieser jüdische Prophet unter dem Namen „Volksrat“ die erste rein bolschewistische Vereinigung im Lande. Die aus dieser Vereinigung erwachsende Gefahr trat erst später zutage. Am 24. Oktober 1918 erklärte Judas Magnes, dass er Bolschewist sei und sich in vollem Einverständnis mit der bolschewistischen Lehre und den bolschewistischen Idealen befände.

Diese Erklärung wurde von Magnes in einer Versammlung des „Jüdischen Bundes von Amerika“ in New York abgegeben. Jakob Schiff verurteilte die Ideen von Judas Magnes, und dieser trat, um die öffentliche Meinung irrezuführen, aus dem „Jüdischen Bund von Amerika“ aus. Indessen blieben Schiff und Magnes als Mitglieder des Verwaltungsrates der Kehilla (Kahal) in engster Verbindung.

V. Andererseits steht Judas Magnes auch, finanziert von Jakob Schiff, in engen Beziehungen zu der zionistischen Weltorganisation Poale, deren Leiter er war; ihr Ziel ist, die internationale Vorherrschaft der jüdischen Arbeiterpartei aufzurichten. Hieraus ergibt sich wiederum die enge Verbindung zwischen den

jüdischen Multimillionären und dem Proletariat.

VI. Vor einigen Wochen brach automatisch die sozialistische Revolution in Deutschland aus; hierbei übernahm eine Jüdin, Rosa Luxemburg, die politische Führung, und der Hauptführer der internationalen bolschewistischen Bewegung war der Jude Haase.

Augenblicklich entwickelt sich die Revolution in Deutschland nach denselben jüdischen Richtlinien wie die Revolution in Russland.

Wenn man darauf achtet, dass die jüdische Firma Kuhn Loeb & Co. in Beziehungen steht zu dem Rheinisch-Westfälischen Konzern, einem deutsch-jüdischen Unternehmen, ebenso wie mit der jüdischen Firma Freres Lazare in Paris und dem jüdischen Bankhaus Ginzburg in Petrograd, Tokio und Paris, wenn man sich ferner vergegenwärtigt, dass die erwähnten jüdischen Geschäftsunternehmen enge Verbindungen haben mit der jüdischen Firma Speyer & Cie. in London, New York und Frankfurt am Main und ebenso mit dem jüdisch-bolschewistischen Geschäftsunternehmen Nye Banken in Stockholm, tritt klar in die Erscheinung, dass in der bolschewistischen Bewegung gewissermassen ein allgemein jüdi-

sches Unternehmen zum Ausdruck kommt, indem gewisse jüdische Banken lebhaft an der Organisation dieses Unternehmens beteiligt sind.

Diese exakten Angaben und wichtigen Dokumente stammen nicht etwa aus einer deutschen Quelle oder aus irgendeinem „faschistischen“ Gemüt, wie die Juden vielleicht behaupten werden, um im angelsächsischen Kulturkreis ein ablehnendes Urteil als „Befangen“ zu erzielen, sondern ausgerechnet aus einem schon vor etwa zehn Jahren in französischer Sprache erschienenen Buche des bekannten französischen Schriftstellers Léon de Poncins „Judentum und Weltumsturz“, dessen 1929 in Berlin erschienener Uebersetzung diese Zitate entnommen werden konnten. Dies Buch geht den interessantesten und schwer vernachlässigten internationalen Zusammenhängen der europäischen Revolutionen mit wissenschaftlicher Zurückhaltung nach, und zwar unter Heranziehung zahlreicher Quellen, Archivmaterialien und zeitgenössischer Berichte, welche es gestatten, schon seit etwa 1790 die Entwicklung „Hinter den Kulissen der Revolution“ zu verfolgen.

Betrachtet man nochmals genau die Zusammenstellung der Namen in dem vorstehenden Dokument, so muss es stark auffallen, dass sich ausgerechnet bei dem bereits damals

genannten jüdischen Grossbankier Felix Warburg in New York am 25. Januar 1936 die Hauptdelegierten aller grossen jüdischen Organisationen in Amerika mit einer jüdischen Delegation aus England unter Führung von Sir Herbert Samuel sofort nach deren Ankunft in New York wiederum zu einer ersten Beratung zusammenfanden. Diese Beratungen, an denen u. a. die Direktoren des amerikanisch-jüdischen Kongresses mit ihrem ebenfalls bereits genannten allmächtigen Präsidenten Stephan Wise an der Spitze teilnahmen, wurden im Verlauf der längeren Tagung von der jüdischen Welterpresse als „Konferenz zwecks Schaffung eines Hilfsfonds für die Juden in Deutschland und Polen“ deklariert. Mag dem auch sein, wie die Juden wollen oder nicht, und mag dieser Angabe Glauben schenken, wer will, jedenfalls steht eines einwandfrei fest: Diese mächtigen Juden in den Vereinigten Staaten haben 1916 die bolschewistische Revolution finanziert und gingen nun nach genau 20 Jahren wiederum an eine grosse Finanzierung heran, von der die finanzielle Unterstützung der Abwanderung der Juden aus Deutschland, also aus dem Lande, welches dem Bolschewismus soeben den ersten schweren Schlag im Innern des Reiches versetzte, vielleicht sogar nur ein Titel „fürs Publikum“ ist.

(Fortsetzung folgt.)

Club der Deutschen Frauen in Blumenau

Muttertag in Blumenau

Die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Frauen im Ausland, Ortsgruppe Blumenau, erliess anlässlich des Muttertags eine Einladung an die Mütter zu einer schlichten Feier in den Räumen der Schützen-Gesellschaft am 7. dieses Monats. Viele Frauen folgten dem Rufe, und jedes Plätzchen in dem Saale war besetzt. Der Zweck der Veranstaltung, der Mutter, dieser immer geliebten, nie Zeit habenden, eine Feierstunde zu bereiten, erfüllte sich voll und ganz. Viele entfernt Wohnende, besonders die älteren Mütter, wurden von Parteigenossen mit Privatautos abgeholt. Nun sahen sie an vier langen Tafeln, welche von liebevollen Händen sorgfältig gedeckt und reichlich mit Grün und Blumen geschmückt waren. Auch die Bühne war von fachmännischen, barmherzigen Händen hübsch und junggemäß dekoriert, so dass alles einen trauten Eindruck machte. So fanden sich die Frauen bald zu einem regen Gedankenanstausch.

Eröffnet wurde die Veranstaltung mit dem musikalischen Vortrag „Ich bete an die Macht der Liebe“, woran sich, allgemein gefungen, „So nimm denn meine Hände“ anschloss. Die Führerin des Kreises Santa Catharina, Frau H. Meinecke, wies in treffender Weise mit gehaltvollen Worten auf den Sinn und Zweck der Veranstaltung hin. Es folgte ein Klavierkonzert und ein Gedicht. Unerwartlich tauchte eine Mädchenschar des DJ auf, welche die Anwesenden in freundschaftlicher Weise mit Kaffee und Kuchen versorgten. Fröhliche Lieder, gefungen von Mädchen des DJ, trugen mit zur Unterhaltung bei. Ein kleiner Rollwagen, hochbeladen mit Paketen, welcher von jungen Mädchen gezogen wurde, schwankte in den Saal. Der Wagen wurde entladen, und in humorvoller Weise wurden die Pakete den Müttern zugestellt. Frau Settler gedachte in treffenden, zu Herzen gehenden Worten besonders der kinderreichen Mütter. In einem stoff gespielten Einakter wurde ein Muttertag in der Familie bildlich dargestellt. Alles Gebotene wurde dankbar aufgenommen und mit reichem Beifall belohnt. Mit einem gemeinsamen Lied wurde die Feier beschlossen und die älteren und in den Tiefen wohnenden Mütter mit Privatautos nach Hause befördert. Diese gemeinsam verlebten Stunden hinterließen einen tiefen Eindruck und werden den Teilnehmerinnen unvergesslich bleiben. H. W.

Kameradschaftsabend der Auto-Union Brasil Ltda.

Kameradschaftsabend — so nennen wir heute die Feierstunden, in denen Betriebsführer und Gefolgschaft sich nach getaner Arbeit kameradschaftlich als Menschen näherkommen.

Die Auto Union Ltda. ist ein Betrieb, in dem jeder einzelne Arbeitskamerad begriffen hat, dass nicht die Art der Arbeit ausschlaggebend ist, sondern in welchem Sinne sie geleistet wird. Und wenn sich dann am 10. Mai im Deutschen Heim 90 Mann Gefolgschaft an eine blumengeschmückte Tafel zum gemeinsamen Abendessen und fröhlichem Beisammensein setzten, dann brachten sie alle, Brasilianer und Deutsche, ihr tiefes, innerlich verbundenes Gemeinschaftsgefühl mit, das wir Kameradschaft nennen und das aus diesem Abend frohe Stunden machte.

Es war auch Grund zur Freude: „Großer Preis von Tripolis — Stück fährt Rundenford —

5 Auto-Unionwagen am Start und 5 am Ziel“. Was bedarf es da vieler Worte. Betriebsführer Schagen begrüßte die erschienenen Arbeitskameraden mit ihren Familien und warf einen Rückblick auf die kurze Zeit, die seit dem letzten Kameradschaftsabend vor einem halben Jahr verfloßen ist und der Auto Union Brasil Ltda. erhebliche Fortschritte auf allen Gebieten brachte. Dieser Fortschritt aber sei nur zu danken dem ganzen Einsatz aller, ganz gleich ob sie am Schreibtisch säßen oder am Schraubstock ständen, die Auto Union sei stolz auf den in ihr herrschenden Kameradschaftsgeist und alle Arbeitskameraden freuten sich bereits auf das demnächstige Kommen von Stück, der mit dazu beitragen werde, den Ruf deutschen Erdölgeistes und deutscher Werkmannsarbeit in die Welt zu tragen. Seine Worte klangen aus in der Aufforderung, mit doppelter Kraft an die Arbeit zu gehen zum Wohl der Auto Union und der beiden Vaterländer Brasilien und Deutschland.

Herr Walter Krug von der Auto Union AG, Chemnitz, der zurzeit vorübergehend in Rio de Janeiro weilt, überbrachte die Grüße der 32000 Arbeitskameraden sowie des Vorstandes für die jüngste Filiale der Audi — DKW, Horch- und Wanderer-Werke. — Und dann sahen wir, wie die 32000 da drüben für uns schaffen. Im Film nur — aber es wurde miterlebt — jeder einzelne dort, sei es bei der Herstellung der Motoren, sei es beim Einfahren der Wagen und Geländewagen, oder Bernd Kofemeyer und Hans Stück in dem großen Endkampf der Materialprüfungen, den internationalen Automobilrennen, ihr Bestes hergebend, alles für die vier Ringe, die jeden Auto-Unionwagen am Kühler zieren, die oft sogar mit Hingabe des Lebens als Ehrenzeichen deutscher Arbeit mit Blut ihren Mythos bekamen. — Und die Wagen mit den vier Ringen sahen wir rasen in Tripolis, Targa Florio, Nürnbergring, Budapest, Barcelona, all, überall und — unser Stück kommt. Kommt her zu uns, zu den 90 Männern, die in seinem Gedanken und im Stolz auf die Wertarbeit der Auto Union seines Sieges am 6. Juni sicher sind.

In dankbaren Worten wurde noch der Verdienst des Betriebsführers Schagen um die Einführung der ersten Auto-Unionwagen vor etwa drei Jahren in Brasilien gedacht, die anfänglich in kleinstem Stil unter unglücklichen Schwierigkeiten vor sich ging und weiten Kreisen als eine Unmöglichkeit erschien. Unter Einsatz persönlicher finanzieller Opfer, zäher Beharrlichkeit und getrieben vom Idealismus, dem Deutschen Reich Danks zu schaffen und gleichzeitig für die Erzeugnisse der Kraftfahrzeugindustrie im Ausland zu werben, wurden die Wege geebnet, die nunmehr ein geregelter und stetig sich aufwärts entwickelndes Geschäft der Auto Union und anderer Automobilfabriken ermöglichen.

Nicht zuletzt sei aber die Ausfuhr von deutschen Kraftwagen überhaupt nur möglich geworden durch die weite Sicht des Führers Wolf Hiltler und seine befreiende Tat der Steuerbefreiung der Kraftfahrzeuge und der Förderung der allgemeinen Belange der deutschen Kraftfahrzeugindustrie.

In unheimlichster Weise hatte sich die Kapelle der Ortsgruppe Rio de Janeiro der ASDAF zur Verfügung gestellt und vermittelte den brasilianischen und deutschen Arbeitskameraden einen Begriff guter deutscher Musik, die wesentlich zum Erfolg des Abends beitrug.

ADLER
TRUMPF 1.7 LITER

DER MEISTER DER KURVEN
IMPORT:
P. BUCKUP & CIA / SÃO PAULO

Spaltenirrsinn

Der gewöhnliche Sterbliche macht sich gar keinen Begriff davon, was so ein richtiger Havas-Vertreter mit Hilfe seiner schizophrener Birne alles zusammenfügen kann. Lassen wir da dieser Tage die folgende Mitteilung (genauer Wortlaut):

„Kopenhagen (H.) — „Berlinske Tidende“ meldet, daß in der näheren Umgebung der Hauptstadt Erdbebe verspürt wurden. Das gleiche Phänomen wird aus Schweden, und zwar von der Küste des Baltischen Meeres mitgeteilt.

Nach Ansicht gewisser Kreise sind die Erdbebe auf das Geschick einer deutscher Kriegsschiffe zurückzuführen (!).“

Da hilft schon kein gutes Zureden mehr, da gehört ein Eisbeutel hin, oder besser noch ein ganzer Eisberg, um das sickernde Hirn dieses armen Irren wieder auf landesübliche Temperatur zu bringen.

Einer unserer Leser stellt uns zu dem Fall nachstehende Verse zur Verfügung, deren Inhalt vieles für sich hat:

Havas-Vertreter Kopenhagen
Die Havas kennt wohl jedermann,
Weil sie so prächtig lügen kann.
In Kopenhagen wars besonders schlimm
Denn dort fehlt entschieden der Benimm.

Unerpöblich erzitterte die Erde,
Ein ferner Donner grollte auf.
Der Havas-Mann such schnell die Fährte,
und flog deshalb aufs Dach hinauf.

Dort war nun nichts zu „eruiere“,
Die Sache wurde sehr fatal.
So muß er halt was konstruieren,
Und das ergab dann diesen „Fall“.

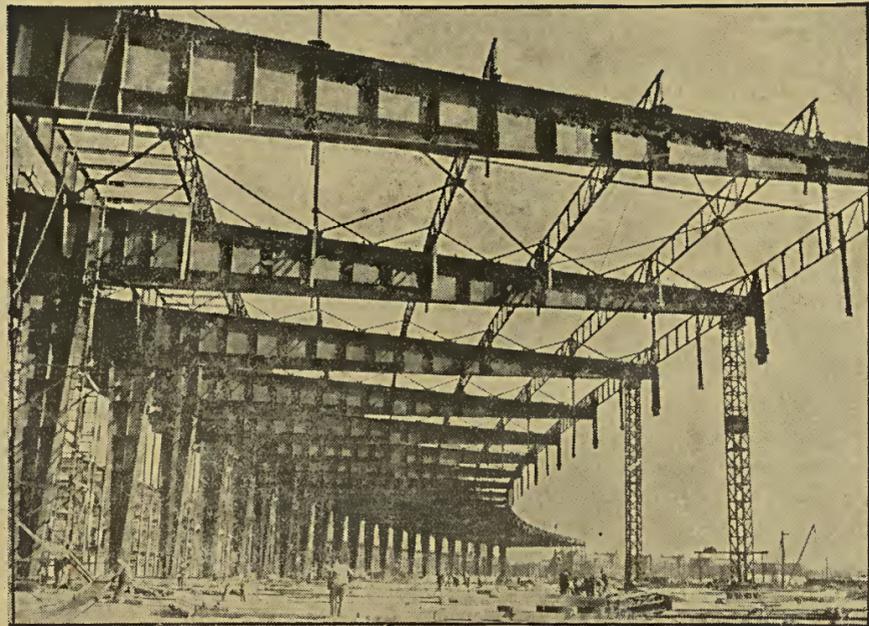
Die Wirklichkeit, die rauhe,
Sah aber gänzlich anders aus.
Der Stiff bekam dafür noch Haue
Und flog aus dem Kontor hinaus.

Daß er so gerne Bohnen aß,
Das war nicht weiter schlimm,
Daß er die Wirkung ganz vergaß,
Und obendrein noch den Benimm,

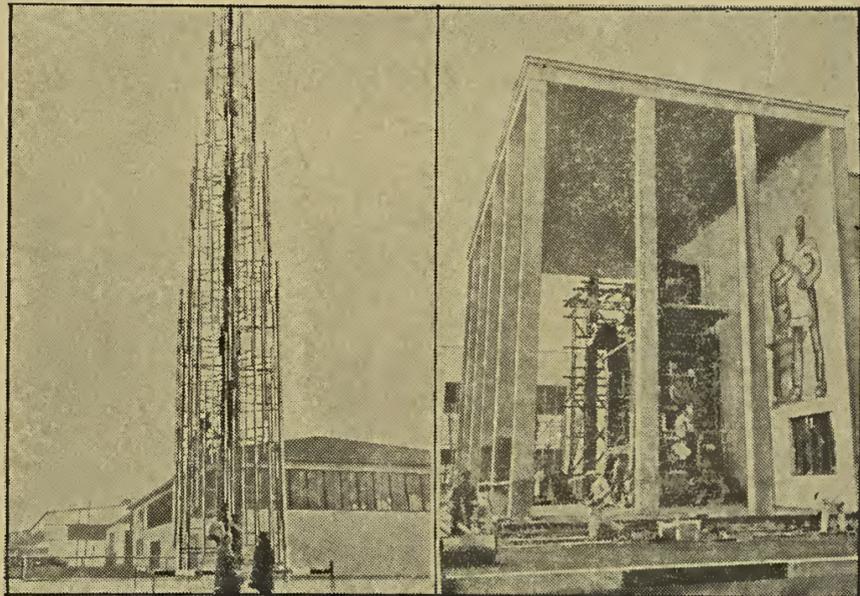
Das ließ die ganze Welt erzittern,
vor „Deutschen Schlachtenungewittern!“

Im Ernst! Wir bitten dringend, in Zukunft nicht deutsche Kriegsschiffe für die Magenbeschwerden eines Portokassenchefs verantwortlich zu machen. — Aber — man sieht mal wieder: Beim lieben Gott und bei der Havas ist kein Ding unmöglich.

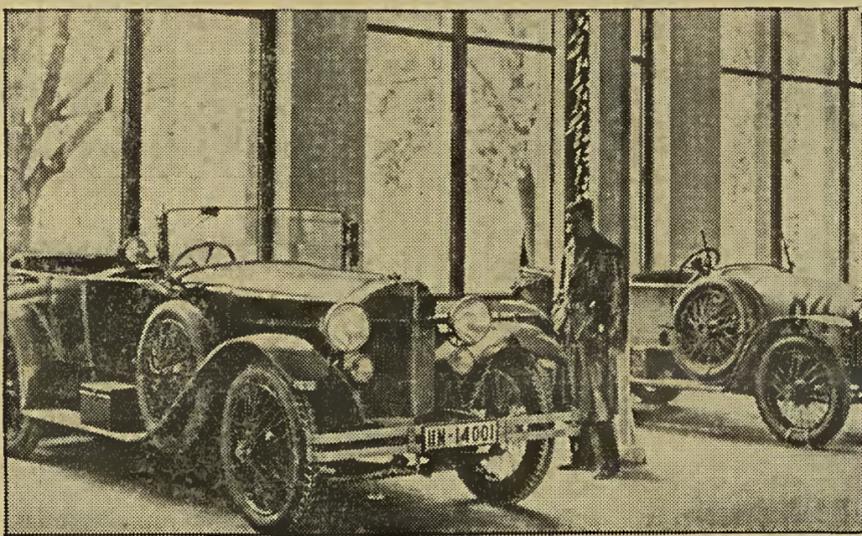
DIE BILDER DER WOCHE



Berlin erhält den modernsten Flughafen der Welt. — Die gewaltigen Neubauten für den neuen Berliner Flughafen auf dem Tempelhofer Feld haben in den letzten Wochen große Fortschritte gemacht. Schon jetzt lassen die Anlagen erkennen, daß die Reichshauptstadt damit den modernsten und größten Flughafen der Welt besitzet wird. Die Bauarbeiten werden von Prof. Sagebiel, dem Erbauer des Reichsluftfahrtministeriums, geleitet. — Blick auf einen Teil des gewaltigen Flugsteiges, dessen riesige, freitragenden Kragträger das Dach weit vorspringen lassen, so daß die Fluggäste von jedem Wetter unbehelligt aus- und einsteigen können.



„Schaffendes Volk“. — Zwei Bilder von der großen Reichsausstellung in Düsseldorf, die Generaloberst Göring am 8. Mai eröffnete. — Links: Die große „Lichtergel“, die 50 Meter hoch ist. — Rechts: Ein Eisenwalzwerk.



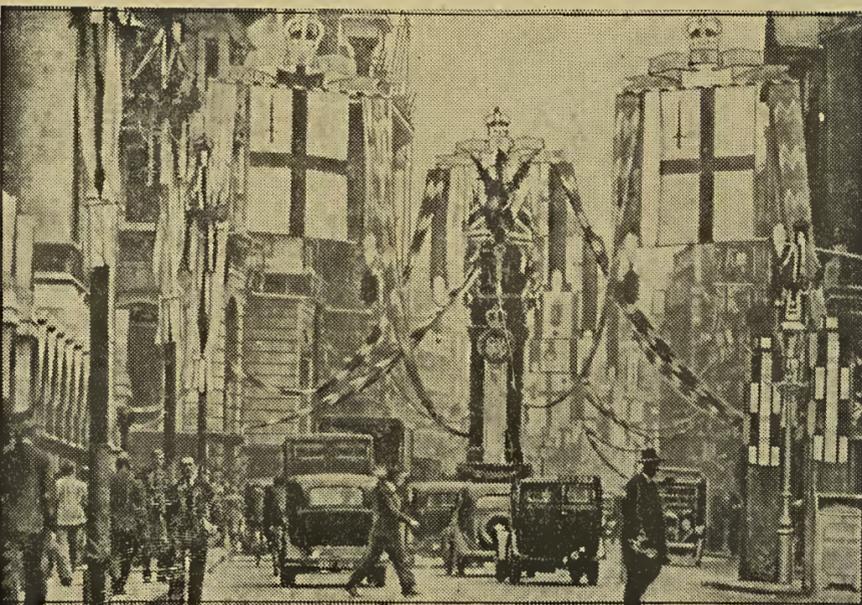
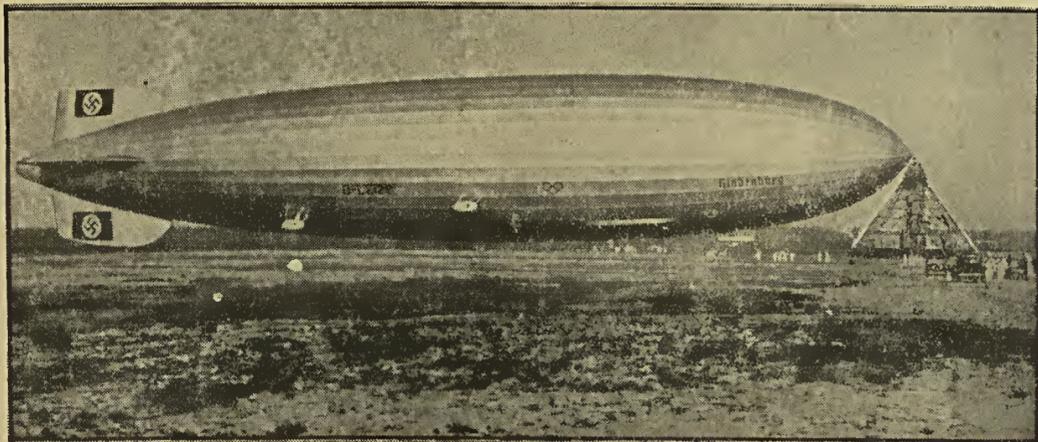
Links: Der erste Wagen des Führers. Die neuerbaute Ehrenhalle des Kraftfahr-sports und Kraftfahrwesens des Deutschen Museums in München birgt unter vielen interessanten Autotypen auch den ersten Kraftwagen des Führers.

Rechts: Ehrung eines ausländischen Sportfliegers. — Am 10. April 1911 landete der belgische Sportflieger Fernand Lescarts als erster ausländischer Flieger auf deutschem Boden. Lescarts war auf dem Flugplatz Halli in Belgien gestartet und nach etwa einstündigem Flug auf der Brander Heide in der Nähe von Aachen gelandet. Zur Erinnerung an diesen ersten ausländischen Fliegerbesuch überreichte der Präsident des Aero-Klubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau, anlässlich des Internationalen Fliegetreffens in Düsseldorf dem belgischen Flieger Lescarts eine Ehrenurkunde.

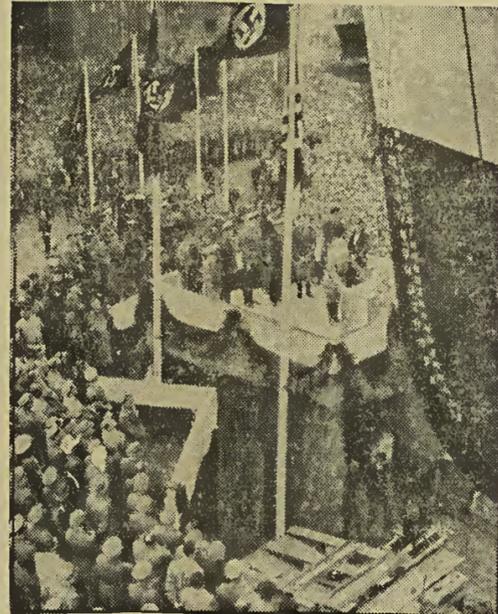


Links: Hans Kriegler. — Infolge der Beauftragung des bisherigen Präsidenten der Reichsrundfunkkommission, Ministerialrat Horst Dreßler-Andres, mit der Leitung einer besonderen Abteilung für volkulturelle Arbeit im Reichspropagandaministerium ist der bisherige Intendant des Reichssenders Breslau, Hans Kriegler, von dem Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, zum Präsidenten der Reichsrundfunkkommission ernannt worden.

Rechts: Luftschiff „Hindenburg“. Das auf dem amerikanischen Flughafen Lakehurst durch eine Explosion völlig zerstört wurde.



Links: Londons Straßen im Festschmuck. — Schon eine Woche vor Beginn der Krönungsfeierlichkeiten prangten die Straßen Londons im vollen Festschmuck. — Die Fleetstreet.



Rechts: Das Schiff des deutschen Arbeiters lief vom Stapel. In Anwesenheit des Führers lief auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg das neue KdF-Schiff vom Stapel, das von der Witwe Wilhelm Gustloffs auf den Namen des ermordeten Landesgruppenleiters getauft wurde. — Die Taufzettel mit dem Führer, Dr. Ley, Generaladmiral Raeder und Frau Gustloff.

Du hast „im Flug“ die Herren dir errungen

Wie sich Graf Zeppelin gegen eine Welt von Widersachern durchsetzte

Im Zusammenhang mit dem Unglück des Luftschiffs „Hindenburg“ bringen wir nachstehend eine Schilderung von Kampf und Sieg des Grafen Zeppelin, der seine Arbeitskraft und sein Vermögen, ja sein ganzes Leben in den Dienst der Luftschiffidee stellte, und sich durchsetzte gegen Unverständnis und Geheißendünkel, unterstützt von seinem Volke. — Daß das deutsche Volk sich auch diesmal geschlossen hinter diese Idee und ihre Kämpfer stellt, wird die nächste Zukunft beweisen.

Als vor etwa zwanzig Jahren, am 8. März 1917, das ganze deutsche Volk um seinen Grafen Zeppelin trauerte, wäre es zu diesem Zeitpunkt keinem Fachmann mehr in den Sinn gekommen, an dem Lebenswerk dieses Mannes sachliche Zweifel zu äußern. Das Heer der erbitterten Gegner hatte längst beschämt einziehen müssen, daß es erbärmlich blamiert war. Und doch waren damals noch nicht einmal zehn Jahre verflossen, daß der heißende Spott stets voneinander Eiteraten und das grundstößlich ablehnende Urteil der „Leute vom Fach“ dem Grafen das Leben sauer gemacht und seine Arbeit erschwert hatten.

In diesem Kampf des Grafen Zeppelin gegen Unverständnis und Bosheit stimmten allerlei kluge „Besserwisser“ ihre pessimistischen Grabgesänge an, aber das so oft totesagte Projekt, das von so starkem Willen getragen war, überstand selbst die härteste Probe, die Katastrophe von Scherdingen. Diesmal war es das Volk, das dem Werke des Grafen emporhelfte. Eine der gewaltigsten Volkskundgebungen der damaligen Zeit brachte die Entscheidung, die allen Gegnern die Waffe aus der Hand schlug.

Das Ende der „Vierundzwanzigstundensfahrt“

Worauf es dem Schöpfer des starren und leuchtenden Luftschiffs ankam, war der Beweis, daß ein solcher als plumpes Ungetüm verschiedener Ballon über größte Betriebssicherheit verfügte, daß er die Möglichkeit besaß, auf dem Erdboden ohne komplizierte Vorrichtungen zu landen und daß er sich lange Zeit in den Lüften zu halten vermochte. Gelang ihm dieser Beweis, so waren die stärksten Zweifel widerlegt. Dann war der Kampf gegen die Theoretiker, die diese Möglichkeiten nicht gelten lassen wollten, gewonnen.

Graf Zeppelin sparte alle großen Worte und verzichtete auf die Reklametrommel. Am 4. August 1908, früh um 6 Uhr, stieg er zu der Fahrt auf, die ihn den Sieg sichern sollte. Er hegte die Absicht, vierundzwanzig Stunden lang in der Luft zu bleiben. Zunächst aber sollte der Aufstieg nur einer Probefahrt gelten, die, falls sie gelangte, sich zum längerfristigen Dauerflug ausbauen sollte. Und sie gelang!

Das kühne Unternehmen wurde in deutschen Ländern mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt. Schon in Konstanz hatten sich die Straßen mit jubelnden Menschen gefüllt und in allen Orten, über die das Luftschiff dahinstrich, herrschte die gleiche Begeisterung. „Ganz Basel war auf den Straßen. Eine nach vielen Tausenden zählende Volksmenge brachte Graf Zeppelin stürmische Ovationen dar, und die Regierung ließ zu Ehren Zeppelins Kanonenschüsse abgeben!“ schrieb eine Basler Zeitung. Und eine Speyerer Zeitung schilderte in bewegten Worten, wie das Luftschiff, „bejubelt von Tausenden von Zuschauern, die sich an beiden Ufern des Rheins eingefunden hatten“, um 3,15 Uhr über die alte Krönungsstadt hinwegzog.

Der größte Teil der Reise war zurückgelegt worden. Das Luftschiff hatte bewiesen, daß es auch bei einer Fahrt in der Nacht sicher gelenkt werden konnte. Als es früh 6 Uhr, bereits auf dem Heimweg begriffen, über Stuttgart dahinschwabte, erlitt der vordere Motor einen Schaden, der es, zumal heftiger Gegenwind einsetzte, rasch erschein ließ, eine Zwischenlandung vorzunehmen; der Motor sollte so rasch als möglich ausgebeßert und die Fahrt noch am selben Tage fortgesetzt werden. So ging das Luftschiff auf eine große Wiese in der Nähe von Scherdingen nieder. So ärgerlich die Unterbrechung war, Graf Zeppelin war glänzender Laune. Denn die Landung war ohne jegliche Hilfe und ohne die geringste Beschädigung des Luftschiffes vonstatten gegangen. Der Neugier wurde verankert und die Ausbejahrung begonnen.

Kurz vor 3 Uhr verließ Graf Zeppelin die Kabine, um nach Scherdingen hinüberzugehen und ein Freundentelegramm an seine Gattin zu senden. Er setzte sich zu einem köstlichen Trunk in das Wirtshaus. Draußen auf dem Felde stand sich eine tausendköpfige Menschenmenge. Der Graf ahnt nicht, was in diesem Augenblick geschieht. Er hört plötzlich ein Durcheinander von Stimmen, ein wildes Geschrei, das immer näherkommt. Und dann wird die Türe aufgerissen, und außer Atem schluchzt einer herein: „Ihr Luftschiff... nur noch ein Trümmerhaufen!“ Und dann erzählen ihm zwanzig Menschen auf einmal, daß ein plötzlich einsetzender Sturmwind das Schiff an der Breitseite gefaßt und

die Verankerung gelöst habe. Ein Angenzuge berichtet: „Es stieß mit der Spitze auf den Erdboden auf, Flammen züngelten aus der Hülle, zwei Detonationen, eine große schwarze Rauchwolke — und vom Luftschiff war nichts mehr zu sehen!“

Graf Zeppelin sprang in ein Auto, um an die Unfallstätte zu fahren. Wie vom Schrecken gelähmt, blickte er starr vor sich hin. Ihn beherrschte nur eine Empfindung: „Es ist alles vorbei... Das war der letzte Schicksalsschlag!“ Draußen fanden die Menschen um den ranchenden Trümmerhaufen. Verzweiflung und tiefe Betrübniß malte sich in ihren Gesichtern. Viele weinten, während ihm alle Tränen versiegt waren. Aber er sollte bald fühlen, daß Tausende von mitfühlenden Herzen um ihn waren.

Das deutsche Volk baut ihm ein neues Schiff

Der Graf erlebte noch am Tage der Katastrophe, was kein Mensch vierundzwanzig Stunden früher für möglich gehalten hätte. Und in einer Stuttgarter Zeitung fanden zwei Meldungen untereinander: „Graf Zeppelin ist vollständig gebrochen nach der Unfallstätte“, hieß die eine, und die andere lautete: „... Er zeigte sich einige Zeit nach dem Unfall sehr gefaßt und bekundete im Gespräch mit Bekannten seine alte gewinnende Liebesswürdigkeit.“

Es hatte sich folgendes ereignet. Während die entmutigendsten Eindrücke über den Grafen hereinbrachen, trat ein einfacher Arbeiter aus Stuttgart an ihn heran. Er holte seine Lohnkutsche aus dem Hof hervor und überreichte sie Zeppelin mit den Worten, die er laut ansprach: „Nehmen Sie alles, was ich habe — als Spende für ein neues Luftschiff!“ Diese Handlung wirkte wie ein Signal. Was in den nächsten Tagen und Wochen das ganze deutsche Volk tat, vollzog sich auf der Wiese bei Scherdingen eine Stunde nach dem Unglück. Die Menge drängte sich an den Grafen heran und bestärkte ihn, doch anzunehmen, was man ihm im Glauben an seine Tatkraft anvertraute. Er wehrte sich dagegen, die Opfer entgegenzunehmen, aber das Volk ließ sich nicht abweisen. Aus eigenem Antrieb veranstaltete das Volk eine Spende.

Redaktionen, Banken, Regierungsstellen und insbesondere der Graf selbst wurden von Gaben und Geldspenden übersättigt... Bereits am Tage nach dem Scherdingener Unglück waren mehr als anderthalb Millionen Mark gezeichnet. Der reiche Segen der Gaben, der sich über Friedrichshafen ergoß, war bald nicht mehr zu überblicken. Tage und Wochen war man vollkommen angerannt, die Einkäufe zu bewältigen. Da hatte eine brave Bäuerin einen geräuchernten Schinken aus ihrer Vorratskammer geholt, Geld hatte sie keines, aber der Schinken war ja auch etwas wert. Und so dachten viele. „Zwischen bunten Ansichtskarten, zwischen der Wurst und anderen Eßwaren, die kleine Leute in bester Absicht geschickt hatten, lagen da lange unbedruckte Briefe mit 1000 und 10 000 Mark Inhalt. Die Patete und Kisten wuchsen zu Hügeln an.“ schrieb eine Zeitung.

Nähernde Beispiele von Opfermut der Armen haben sich dem Gedächtnis in reicher Zahl erhalten. Sie pflegen nicht viele Worte zu machen, diese Armen, und so kam es nur durch einen Zufall an, daß eine alte Witwe all ihren Schmuck verkauft hatte, um Geld für die Spende zusammenzubekommen. Der allein die Kinder wollten es sich nicht nehmen lassen, nach Kräften mitzutun. Eine Berliner Redaktion erhielt aus dem Nordosten der Stadt eine Schöpfennigmarke für die Spende. Der Begleitbrief lautete: „Aus meiner Sparbüchse habe ich den letzten Groschen genommen und sende eine Schöpfennigmarke. Meine Schwester hatte nur fünf Pfennig, dafür kauften wir eine Marke für das Unver. Vater und Mutter weiß nichts davon. Graf Zeppelin soll recht viele Luftschiffe bauen. Wir möchten auch einmal mitfahren. Grüßen Sie Graf Zeppelin. Zwei Schulmädchen, Grete, Else.“

In einer anderen Schriftleitung erschien ein Schuljunge, dem man ansah, daß seine Eltern keine reichen Leute waren. Er legte 50 Pfennig auf den Tisch und bat, diesen Beitrag zur Spende, dem Grafen Zeppelin zugänglich machen zu wollen. Dann zögerte er, nahm seinen Geldbeutel aus der Tasche und schüttelte noch 15 Pfennig heraus. „Nehmen Sie das noch dazu!“ meinte er und verschwand, ein namenloser Spender wie so viele andere. Der Redakteur dieses Blattes erzählte den rührenden Vorfall zu Hause. Sein Sohn, ein zehnjähriger Bursche, nahm daraufhin seine tönerne Sparbüchse vom Schranke herab und zerschlug sie. Auf die Indianerbücher, die er sich von dem Gelde hatte kaufen wollen, mußte er jetzt verzichten;

das neue Luftschiff Zeppelins war wichtiger. Ein kleines Mädchen, das kein Geld hatte, schickte dem Grafen eben einfach das Strumpfbüchlein, das so interessant war, daß man es immer wieder von neuem ansehen konnte, und schrieb mit unbeholfener Kinderschrift, der Herr Graf Zeppelin solle sich recht oft dieses Büchlein angucken, damit er wieder lustig werden könne.

Mancher kleine Handwerksmann, der sich sein Brot um spärlich verdiente, befand sich unter den Spendern. Ein Seiler jandte ein Tan ein, das er eigens für Graf Zeppelin gefertigt hatte, und meinte in seinem Begleitbrief, daß das neue Luftschiff, der Zeppelin Nr. 3, gewiß nicht von den Winden entführt werden würde, wenn es mit diesem Tan besetzt wäre.

Hoch Zeppelin „fünf“

Kaß ein ganzes Jahr hielt die begeisterte Spenderfreudigkeit des Volkes an, und auch die Meldungen der Presse, daß die Erfordernisse zum Bau eines neuen Luftschiffes bei weitem schon überschritten worden seien, geboten den Sympathiebegingenden finanzieller und rein persönlicher Art keinen Einhalt. Bis zum Oktober 1908, also innerhalb eines Monats, hatte die „Volksliste“ für den Ersatz Scherdingen“ bereits die Summe von 5 513 536 Mark erreicht, und im Juli 1909 betrug sie sieben Millionen.

In welchem Maße Graf Zeppelin die Herzen seiner Landsleute gewonnen hatte, ging aber nicht allein aus diesen Spenden hervor. Besonders an dem Umschwung der Presse konnte die Welt begreifen, daß der Sieg fest in den Händen des Grafen war. Er war der volkstümlichste Mann seines Vaterlandes geworden. Die Kinder auf den Straßen sangen den Abzählreim:

Hurra, hurra, hurra!
Der Zeppelin ist da!
Ein weißes Luftschiff seh' ich da,
Zwei Gondeln hängen dran —
Hurra, der Zeppelin ist ein Mann!

Und unzählige Gedichte, ob sie nun die Erstlingsreden der Gymnasialen waren oder von greisen Mütterchen gereimt wurden, denen es seit ihres Lebens sonst nicht in den Sinn gekommen war, den Pegasus zu besteigen, alle klangen aus in dem Reim: „Hoch Zeppelin fünf“.

Auch in den Witzblättern kam der Umschwung rückhaltlos zum Ausdruck. Der „Kladderadatsch“ schrieb:

Wie keinem je zuvor, es ist gelungen,
Hast du „im Flug“ die Herzen dir errungen!

Und auch die Berliner Zeitschrift „Mf“ brachte bereits am 14. August, wenige Tage nach der Katastrophe, das Zugeständnis:

Und ist auch dein Ballon zerschellt,
Mldeuschland bleibt dir hold —
Die Stange, die dein Volk dir hält,
Ist eine Stange Gold!

Die andere Seite in den letzten Tagen

„Nur ein Wille beherrscht alle, hoch und niedrig, alt und jung; alle verlangen, daß ich, umgeben durch den harten Schicksalsschlag, dem Vaterland ein neues Luftschiff bauen soll, und alle spenden an Mitteln, was in ihren Kräften steht. Diese einmütige nationale Bewegung, die ihren Eindruck in der Welt nicht verfehlen wird, ergreift mich mit unwiderstehlicher Macht!“ schrieb Graf Zeppelin, der sich nun mit größter Energie dem Bau des neuen Luftschiffes hingab. Aber während das Volk nicht mehr nach den unmaßgeblichen Ansichten der theoretischen Gegner fragte, versuchten diese, in ihrer Eitelkeit schwer gekränkt dadurch, daß sie nun übergeben werden sollten, noch einen letzten Versuch gegen das Werk Zeppelins. Sie hätten sich diese ornamentische Anstrengung lieber noch einmal überlegen sollen, denn ihnen antwortete nur ein allgemeines Hohngelächter. Daß diese Besserwisser sich nie bekehren lassen würden, prophezeite die „Jugend“ dem Grafen Zeppelin mit lustigen Worten:

Wenn es (das Luftschiff) selbst auf einen Hieb nach Newyork kutschert —
Theoretisch, im Prinzip,
bleibst du doch blamiert!

Und wenn einst den Erdball noch
Kühn dein Flug umspannt —
für den Fachmann bist du doch
Nur ein Dilettant!

Diese bissige Satire hatte ihren guten Grund. Unmittelbar nach dem Unglück bei Scherdingen hatte ein Mitarbeiter des „Berliner Lokalanzeigers“ den Hauptmann v. Krogh aufgesucht, um ihn, den Fachmann, um seine Ansicht zu befragen. Und er hatte erwidert: „Es hat so geendet, wie alle ruhig denkenden Sachleute vorangesehen haben. Wir müssen mit dem heutigen Tage an einem Wendepunkt der Motorluftschiffahrt angelangt sein. Es geht nicht mit dem starren System!“

Auch der „Vorwärts“, das Leitblatt der Sozialisten, war mit dem nationalen Werk des Grafen ebenso wenig einverstanden wie mit der nationalen Spende des Volkes.

„Das deutsche Proletariat“, schrieb das Blatt, „hat alle Ursache, den lustigen Zeitstanz gewisser Elemente nicht mitzumachen!“

Das Proletariat hat wahrhaftig Grund genug, sich um seine Interessen, seine Rechte zu kümmern; der Luftmilitarismus wird schon dafür sorgen, daß Zeppelins Erfindung nicht verkoren geht. Auch hier war es die „Jugend“, die in Gedichtform die richtige Antwort gab:

Um was sich's auch handelt, ganz gleich, welsch
Problem,
Der „Vorwärts“ bleibt stets beim „starrten System“:
Schafft irgendein Deutscher was Großes auf Erden,
So muß es vom „Vorwärts“ verkleinert werden!

Hatte Graf Zeppelin, wie wir im ersten Teil unseres Berichtes ausführten, bei keiner amtlichen Stelle und sachmännischen Kommission Sympathie und Verständnis gefunden, so war es jetzt plötzlich Angelegenheit dieser Instanzen geworden, darüber gekränkt zu sein, daß Graf Zeppelin seine Arbeit nur noch mit Hilfe des Volkes erledigte. Besonders Kriegsminister von Einem fühlte sich zurückgesetzt und machte dementsprechende Mienen. Der „Simplicissimus“ glossierte diese Versimmung mit dem Hinweis: „Der Aufstieg des Grafen Zeppelin erfolgte in Abwesenheit des Kriegsministers von Einem. Infolgedessen ist das Luftschiff als nicht geflogen zu betrachten.“ Und auch der „Mf“ hatte einen Beitrag zu diesem Konflikt: „Im Anschluß an den Konflikt zwischen dem Grafen Zeppelin und dem Kriegsminister von Einem spricht man jetzt allenthalben von den beiden. Später wird man nur noch von Einem sprechen, nämlich vom Grafen Zeppelin!“

Geradezu grotesk wirkte der Gegensatz, in den sich manch andere hohe Instanzen zu der öffentlichen Meinung zu setzen wußten. Aber auch der Geheimrat Rathenau in Berlin hatte kein Glück mit seinem mäßigstigen Vorschlag, für die Kontrolle und Verwaltung der Zeppelinspende ein Kuratorium einzusetzen. Sein Plan begegnete allgemeinem Widerstand, und auch hier gab es nur ein Echo, das Hohngelächter. Der „Kladderadatsch“ stimmte es folgendermaßen an:

bleib du mir ruhig in Berlin
Und hilf hübsch mit beim Stiften!
Auch ohne dich wird Zeppelin
Schon fertig in den Lüften!

Zu den Leuten, die es sich zur Aufgabe gestellt hatten, Zeppelin zu bekämpfen, gehörte auch Maximilian Harden, der in seiner Zeitschrift „Die Zukunft“ nicht von der Zukunft dieser gewaltigen Erfindung wissen wollte. Selbst jetzt noch, angesichts des großen Umschwungs in den Meinungen, mißte er: „Den Sachverständigen war die Scherdingener Katastrophe kein Zufall, sondern die unvermeidbare, vorausgesehene Folge eines gefährlichen Systems. Ist von den Trunkenen einer gewiß, daß dem nächsten Schiff des Grafen Zeppelin ein minder düsteres Schicksal beschieden ist? Nein!“

Ja, einer war gewiß, und mit ihm das deutsche Volk. Und dieser eine, Graf Zeppelin, sagte, als er eine Grammophonplatte besprach: „Ganz Deutschland, wie ein Mann, entschlossen, die kostbare Erfindungsfahrt festzuhalten, hat sich zu der Tat zusammengetan, durch opferfreudige Gaben mir die Vollenendung des Begonnenen zu ermöglichen.“ Dann sagte er weiter: „Mit froher Savericht darf das deutsche Volk annehmen, daß es sich mit seiner hochherzigen Spende einen gangbaren Weg zur wahrhaftigen Eroberung des Luftmeeres aufgezeigt hat; daß es bald in Besitz von Luftschiffen sein wird, die in mancherlei Weise dem Verkehr, der Erderforschung und allerlei Aufgaben der Kultur dienen.“

Graf Zeppelin hatte, als er diese Worte von den Friedens- und Kulturaufgaben seines Wertes sprach, ganz vergessen gehabt, daß er auf eine Schallplatte sprach und jedes Wort von ihr festgehalten werden würde. „Diese Worte muß man ganz besonders stark betonen!“ rief er begeistert dazwischen und hatte mit diesem Zwischenruf die Platte verpfuscht, so daß er sie nochmals besprechen mußte. Aber dabei bleibt's: „Das muß man ganz besonders stark betonen!“

M. G. P.



Deutsche Arbeitsfront

Stehfragen-Sozialismus?

In der „Anordnung über den Arbeitseinsatz von Metallarbeitern vom 29. Dezember 1934“ und in ihrer veränderten Fassung vom 11. Februar 1937 ist eine überaus interessante Bestimmung enthalten:

„§ 1. (2) Metallarbeiter im Sinne dieser Anordnung sind Arbeiter, Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker, soweit sie eine ordnungsgemäße Ausbildung als Fachkräfte des Eisens- und Metallgewerbes abgeschlossen haben, ferner sonstige Personen, die nach Eintragung im Arbeitsbuch als gelernte oder ungelernete Berufsangehörige zu sehen sind.“

In dieser Anordnung ist zum erstenmal eine amtliche Begriffsbestimmung des „Arbeiters“ gegeben, die weit über das hinausgeht, was Sprachgebrauch und Standesdünkel als „Arbeiter“ bezeichnen. „Arbeiter“ alten Sinnes sind mit Betriebsbeamten, Werkmeistern und Technikern, also sogenannten „Angestellten“, zu einem neuen Arbeiter-tum neuen Sinnes zusammengefaßt.

Deshalb Arbeiterpartei

Dieses Arbeiter-tum neuen und, wie wir meinen, höheren Sinnes, hat der Führer im Auge gehabt, als er seine Bewegung Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei nannte. Wir erinnern uns daran, daß in der Kampfzeit der Standesdünkel jeglicher Prägung sich an dieser Benennung stieß. Der „Klassenbewußte Proletariat“ deshalb, weil ja die Partei offenkundig nicht nur aus „Arbeitern“ seiner Vorstellung bestand, der bürgerliche Angestellte und Intelligenzler deshalb, weil er die auch ihn erfassende Bezeichnung „Arbeiter“ als „Deklassierung“ empfand.

Heute sind wir so weit, daß die neue Begriffsbestimmung in amtlichen Anstufungen selbstverständliche Anwendung finden kann, ohne daß irgend ein Standesbewußtsein in Wallungen gerät, ja ohne daß sie überhaupt auffällt. Die Bresche ist geschlossen, aber wir müssen uns davor hüten, den Schein tragen zu lassen und in der Freude eines neuen Gemeinschaftsgefühls Schranken zu überschreiten, die noch immer nicht niedergedrückt sind.

Wenn wir die Schranke in ihrer größten Erscheinungsform suchen wollen, so stoßen wir sehr bald auf den „Angestellten“ Müller, der 18 Jahre alt ist, eine noch nicht übermäßig erschlaffende Vorbildung genossen hat, Aktien von einem Büro ins andere trägt, durchaus keine weltbewegende Arbeit verrichtet, dafür aber einen Stehfragen umhat, am Monatsersten RM 100.— sich an der Kaffe abholt, Beiträge für die Reichsversicherung der Angestellten leistet und als Herr Müller angesprochen wird; andererseits auf den „Arbeiter“ Müller, der nicht etwa Herr Müller, sondern einfach Müller ist, nicht Gehalt, sondern Wochenlohn empfängt, für die Invalidenversicherung kauft und keinen Stehfragen umhat, dafür aber verantwortungsvolle Wertarbeit leistet, dreimal so viel verdient wie der Angestellte, großes Wissen und große Erfahrungen verkörpert, Familienvater ist und Autorität und Würde um sich verbreitet, obwohl ihn auch der jüngste Kamerad mit Du anspricht, während der 18jährige Angestellte von seinem Direktor ganz selbstverständlich mit Sie angeredet wird.

Um müßte des „Angestellte“ Müller heutigentags ein anspruchsvoller Trottel sein, wenn er sich als etwas „Besseres“ dünken wollte als der „Arbeiter“ Müller. Das hat man inzwischen eingesehen, daß die bestehenden Unterschiede keine Qualitätsunterschiede sind. Das hat auch der Arbeiter Müller eingesehen, der in seinem „Klassenbewußtsein“ den Angestellten früher über die Schulter ansah, als einen, der nicht kann, wie er gern möchte, der gern ein „Burscho“ sein will und doch nur ein schiefgewinkelter Prolet ist.

Der Standesdünkel von oben und unten nistet nur noch in unverbesserlichen Hirnen, aber die immer noch bestehenden fachlichen und organisatorischen Unterschiede können ihm alle Tage neue Nahrung geben, wenn man nicht darangeht, sie allmählich und sinnvoll abzubauen.

Von „marxistischer Gleichmacherei“ kann in diesem Zusammenhang nur ein Dunmkopf reden. Die marxistische Gleichmacherei bezweckte gar nicht die Beseitigung von Standes-, sondern die Beseitigung von Leistungsunterschieden. Gerade diese aber sind es, die wir hervorheben wollen.

Wer mehr leistet, soll nicht nur mehr verdienen, er soll auch mehr geachtet werden. Und wenn einer daherkommt und sagt: Standesunterschiede oder feinetwegen Standesdünkel seien unansprechbare Forderungen und Eigenschaften der menschlichen Natur und nicht zu trennen von der begrüßenswerten Eigenschaft des Ehrgeizes und der eigenen Initiative, so muß man ihm erwidern: Wir haben ja gar nichts dagegen, daß ein Mensch seinen Dünkel hat. Aber es soll dann ein Leistungs-dünkel sein, den er begründen kann.

Es ist nicht so, daß Standesunterschiede un-

springlich auch Leistungsunterschiede waren, die erst allmählich verwischt wurden. Der Standesunterschied unter Arbeitnehmern ist eine Erfindung jüngerer Dattums, ein Kind des 19. Jahrhunderts und der Industrialisierung. In der „guten, alten Zeit“ gab es überhaupt nur „Angestellte“, einen einzigen Arbeitnehmerstand, dem handwerkliche Lehrlinge und Gesellen, Kontoristen in den Handlungshäusern, Schreiber und Amtsdienere, und was es sonst noch an arbeitendem Volk gab, gleichermaßen angehörten. Daß der handwerkliche Lehrling und Geselle, also der „Arbeiter“ jener Tage, standesgemäß nicht geringer geachtet wurde als sonst ein Arbeitnehmer, beweisen die stolzen Ehrengelose der Hünfte. Und wir brauchen nur die Tracht eines hantelburger Zimmergesellen anzusehen, um zu erkennen, daß sie eine ausgesprochene Herren-tracht war und nicht die eines „Proleten“. Man hätte alle diese Arbeitnehmer auch schlicht und einfach Arbeiter nennen können, aber dieses Wort ist eine spätere Sprachschöpfung.

Der enge Begriff „Arbeiter“ entstand erst, als man nach einer Bezeichnung für den ungelerten Menschen suchte, der vom Lande in die Städte kam, um in der aufblühenden Industrie irgendeine Arbeit zu finden. Bis dahin gab es nur Berufsbezeichnungen. Man war Schlosser, Schmied, Dreher, das heißt gelernter Schlosser, Schmied oder Dreher. Der Ungelernte hatte keinen Beruf, er war eine völlig neue Erscheinung, ein allmählich unheimlich werdendes Etwas, ein Dur- und Alles-Arbeiter, ein Prolet.

Erst der Marxismus hat auch den gelernten Werkmann, den Schlosser, Schmied oder Dreher, in den Schmelzpfessel seines Klassenkämpferischen Proletariats einbezogen und den neuen „Dritten“ Stand geformt — nicht nach einem Leistungsprinzip, sondern ausschließlich in politischer Absicht. Und dieser politisch bedingte, künstlich aufgeworfene „Standesunterschied“ konnte nur solange Geltung haben, solange die Politik einer eigenen Arbeiterklasse Geltung hatte. Die Rückkehr vom politischen Stand zum Leistungsstand ist daher keine theoretische, sentimentale oder gar gleichmacherische Forderung, sondern auch eine Forderung der Vernunft.

Man wird das Problem freilich behutsam anpacken müssen, denn die Macht der Gewohnheit und der Tradition, das Beharrungsvermögen auf scheinbaren oder wirklichen „wohlerworbenen Rechten“ ist nicht zu unterschätzen. Es wäre unbillig und ungerecht, den ungelerten Arbeiter nur deshalb vom gelernten abzuheben, weil ihm die sozialen Verhältnisse und das Erziehungs-system vergangener Jahrzehnte die Möglichkeit verlagert haben, das zu lernen, was seinen Fähigkeiten entsprochen hätte.

Das Leistungsprinzip wird erst dann durchzusetzen sein, wenn wirklich jeder Junge den Marschallstab der Leistung im Cornister hat, wenn das Schul- und Fortbildungssystem so weit ausgebaut ist, daß, wer etwas leisten will, auch etwas leisten kann.

Denn eines ist sicher: Das deutsche Volk muß sich mit aller Kraft gegen die Absonderung eines neuen Proletariats wehren, und man darf auch nicht daran zweifeln, daß die kameradschaftliche Gefinnung des „gelernten“ die ungerechte Absonderung des „ungelernten“ Arbeiters niemals dulden würde.

Wir werden von einem untersten Leistungsstand erst dann reden können, wenn die Qualitäts-anzeige nach Jahrzehnten so weit fortgeschritten ist, daß wenig wirklich nur der leistet, der wenig leisten kann oder wenig leisten will; nicht aber der, der zwar mehr leisten könnte, aber nur wenig leisten darf.

Anders steht es um manche „wohlerworbenen Rechte“ der Angestellten-schaft. Wenn wir im Entschließen einer selbständigen Arbeiterklasse eine vom Marxismus geförderte politische Erscheinung sehen, so ist logischerweise auch der Stand der Angestellten ein Produkt der Politik und ein Kind des seligen Mary, dessen Vater freilich die Vaterschaft leugnet. Denn die Existenz des „Angestellten“ setzt die Existenz des „Arbeiters“ voraus, und gäbe es keinen „Arbeiter“, so gäbe es gewiß auch keinen „Angestellten“, sondern nur die ursprüngliche Form einer Arbeitnehmer-schaft, mag man sie wie immer benennen.

Kind des Klassenkampfes

So ist auch der Angestellte eine Erscheinung der Klassenkampfperiode, und wenn er den Klassenkampf auch kaum gewollt hat, so hat ihn doch der Marxismus dazu gezwungen, ihn zu führen. Der Angestellte begann eines Tages sich als „Bürger“ zu fühlen, auch wenn er heillos war. Das Schimpfwort „Stehfragenproletariat“, das er dafür empfing, war zwar wenig schmeichelhaft, traf aber den Nagel auf den Kopf.

Der Marxismus, der die Besitzlosigkeit mit wohlwollender Duldung des gesättigten Bürgertums zum

Keldzeichen der von ihm geführten Klasse machte, hatte alles Interesse daran, Besitzende und solche, die es werden wollten, von ihr fernzuhalten. Der zum Besitzenden gestempelte Stehfragenproletariat nahm, mehr oder weniger gedrungen, die Haltung wirklich Besitzender an.

So entstand der Typus des Angestellten Müller mit dem Stehfragen, der zwar nach dem Leistungsprinzip unter dem hochqualifizierten Facharbeiter rangiert, standesmäßig aber auf einer anderen, wenn nicht gar höheren Stufe zu stehen glaubte.

Diesen Scheinunterschied als wohlerworbenes Recht zu betrachten, ist ein Unding. Der Begriff des Rechts hat in dieser Frage überhaupt wenig zu schaffen, sie ist vielmehr ein psychologisches Problem. Wenn in Betriebsgemeinschaften „Angestellte“ und „Arbeiter“ gewissermaßen getrennte Stammstämme unterhalten und sorgsam auf die Einhaltung eigener „Komments“ bedacht sind, so ist das kein Rechtsfall, sondern nur ein Ausdruck menschlicher Unzulänglichkeit, den ein verständiger Betriebsführer und ein tatkraftvoller Vertrauensrat gewiß beseitigen kann, ohne irgendwelche „Rechte“ anzutasten.

Mit und ohne Stehfragen

Wenn Müller mit Stehfragen an einem gedeckten Kontinentisch sein Mittagmahl speißt, Müller ohne Stehfragen hingegen auf einer Holzplatte seine Stullen verzehrt, dann wahren sie dabei auch keine Rechte, sondern nur eine irrtümlich für bedeutsam befundene Tradition.

Der Einwand, den man so oft hört: „Der Arbeiter will ja unter sich sein“, erscheint uns wenig stichhaltig. Wir erleben es in den politischen Formationen, im Arbeitsdienst und in der Wehrmacht alle Tage, daß der Arbeiter diesen

Vorwurf des Standesdünkels nicht verdient.

Er ist nur mißtrauisch gegen alles, was nach „Entseligkeit“ riecht. Er hat ein ungemein feines Organ für gemachtes und für echtes Gemeinschaftsleben, und Müller ohne Stehfragen ficht es nicht gern, wenn Müller mit Stehfragen ihm jovial auf die Schulter klopf und dies als sozialistische Handlung gewertet wissen will. Nein, wenn schon geklopft wird, dann ist es nach dem Leistungsprinzip Stehfragen-Müller, der warten muß, bis des andern Müllers schwere Hand sich seiner annimmt.

Arbeitsrechtlich geht die Entwicklung längst dahin, den „Arbeiter“ dem Angestellten in Dingen des Urlaubs und des Kündigungsschutzes anzugleichen und aus dem Wochenlöhner einen Monatsgehaltsempfänger zu machen; ihr Fluß erscheint ununter-träger, als er sein könnte, aber das Ziel ist immerhin sichtbar.

Nur sollte man sich davor hüten, aus dem Arbeiter einen Pseudoangestellten zu machen mit dem Enderfolg, daß wir dann zwar keine Arbeiter, wohl aber zwei Sorten von Angestellten verschiedener Schattierung haben. Das Fernziel ist und bleibt ein einziges Arbeiter-tum, dessen Gliederung ausschließlich nach dem Leistungsprinzip erfolgt, und in diesem Arbeiter-tum wird die Angestellten-schaft aufgehen müssen.

Die „Rechte“, die dabei geopfert werden müssen, erscheinen nicht so „wohlerworben“, wenn man bedenkt, daß beispielsweise die größere Leistungsfähigkeit der Angestelltenversicherung ja nicht durch vermehrte Leistung der einzelnen zustande kommt, sondern dadurch, daß das Risiko des „Angestellten“, invalid zu werden, geringer ist als das des „Arbeiters“, der einer körperlichen Schädigung in stärkerem Maße ausgesetzt ist.

Die gerechte Verteilung dieses Risikos ist eine billige Forderung, und daran, wie er sich zu ihr stellt, kann man leicht erkennen, ob die sozialistische Haltung des einzelnen dem echten Leistungs-bewußtsein entspringt oder ob sie in Wirklichkeit nur Stehfragensozialismus ist.

(„Das Schwarze Korps“.)



Prüfen Sie zuerst unsere

Angebote in hochwertiger Herrenbekleidung, bevor Sie Ihre neue Wintergarderobe bestellen.



Ueberzeugen Sie sich von Qualität und Preiswürdigkeit

Anzüge 170\$
190\$ 230\$
250\$ 280\$

Winter-Mäntel 198\$
240\$ 320\$

Regen-Mäntel 120\$
165\$ 190\$
230\$ 300\$

Gemäss unseres neuen Verkaufsplanes verkaufen wir auch weiterhin unsere bekannt guten Qualitäten zu

mässigen Preisen

Rua Direita 16/18

Schädlich, Oberf & Cia.

DIE WIRTSCHAFT

Weltrundfunk-Konferenz in Berlin

Es hätte wenig Zweck, heute dem einzelnen Staatsbürger Aufklärung über die Vorteile eines eigenen Rundfunkempfanges geben zu wollen. In jeder ist schon jeder mit dem Rundfunkempfänger vertraut, um nicht selbst die Bedeutung und Annehmlichkeit des Besizes eines solchen Kulturinstrumentes ermessen zu können. Für ihn sind entscheidend die Anschaffungskosten des Empfängers und die Höhe der Teilnehmergebühren an den Rundfunkarbeiten. Das private Interesse, das dem Rundfunk entgegengebracht wird, erfährt aber noch eine erhebliche Verstärkung durch die Wünsche des Staates, die sich in zwei Richtungen äußern: Einmal darin, jedem Staatsbürger die Beteiligung am Rundfunk zu ermöglichen und zum anderen im Ausbau des bestehenden Sendeneetzes mit dem Ziel der völligen Rundfunkerschließung des Landes, im erhöhten Interesse für den Kurzwellendienst und in der Fernsichtentwicklung, die in einer Reihe von Ländern in letzter Zeit erfolgreich gefördert wurde. Wollen wir uns hier mehr auf

die technischen Probleme beschränken, so sei doch festgestellt, daß Deutschland als das Gastland der Weltrundfunkkonferenz gerade in den letzten Jahren in der Vermehrung seiner Hörerzahlen beachtliche Erfolge aufzuweisen hat, markiert es doch heute mit 8 Millionen Hörern an der Spitze aller europäischen Nationen, gefolgt von England mit 7,8 und Frankreich mit 5 Millionen Rundfunkhörern. Je größer aber die Beteiligung des Volkes an den Stimmen des Äthers wird, destomehr muß auch der Wunsch seiner Regierung auf freundschaftliche Gestaltung der Rundfunkbeziehungen mit den Nachbarvölkern wachsen. Man habe daher den dringenden Wunsch, so betonte der Vertreter der deutschen Reichsregierung, auf dieser Tagung zu erreichen, daß jede internationale Hege und Einmischung in die inneren Verhältnisse fremder Staaten über die Rundfunksender unterbunden werde. Man geht wohl nicht fehl, wenn man den Hauptgegner und eifrigsten Störenfried des deutschen Rundfunks jenseits seiner Ozeanengrenzen sucht.

Weltrundfunkverein als Aufsichtsorgan

Der Wunsch auf einen Ätherfrieden muß umso mehr verständlich erscheinen, als es bisher kaum ein anderes wirksames Mittel gibt, Störungen aus dem Äther brauchbar auszuschalten, als den Weg friedlicher Verständigung mit den gegnerischen Sendern. Jede andere Methode würde einen Ätherkrieg entfesseln, der nicht nur den Hörgen, sondern auch Unbeteiligte schwer schädigt. Es ist daher schon von internationalem Interesse, in der Weltrundfunkkonferenz ein Gremium zu wissen, dessen Aufmerksamkeit sich diesen Fragen zuwendet, umfaßt doch der zwei Jahre nach der Entstehung des europäischen Rundfunks im Jahre 1925 gegründete Weltrundfunkverein die Rundfunkgesellschaften von nicht weniger als 59 Staaten. Bei seiner Gründung war er die einzige Konstitution, die in das vollkommene Durcheinander und Gegeneinander der überall emporschießenden Rundfunkgesellschaften Ordnung bringen konnte. Eine der wichtigsten Aufgaben des Vereins liegt auch heute noch auf dem Gebiet der Wellenverteilung. Eine besondere Leistung ist die Schaffung einer zentralen Kontrollstelle in Brüssel, die täglich etwa 800 Rundfunkwellen daraufhin prüft, ob die vom Verein ausgegebenen Verteilungsvorschriften eingehalten werden. Die Kontrollstelle hat also gewissermaßen die Funktion einer Ätherpolizei und darüber hinaus kommt ihr die Aufgabe zu, Entschieden

über die jeweilige Zweckmäßigkeit bestimmter Wellengruppierungen abzugeben. Ueber diese rein technischen Aufgaben hinaus hat sich der Weltrundfunkverein aber auch mit Erfolg auf dem Gebiete der internationalen Programmgestaltung betätigt. Aus dem Arbeitsprogramm der diesjährigen Tagung ist vor allem die Vorbereitung einer Welt-nachrichtenkonferenz in Kairo, die im nächsten Jahr stattfinden soll, von größter internationaler Bedeutung. In Kairo soll nämlich eine internationale Überprüfung des Wellenbestandes in allen Erdteilen vorgenommen werden. Diese Prüfung wird sich nicht nur auf die Rundfunkwellen, sondern auf alle Einrichtungen beziehen, die sich einer drahtlosen Nachrichtenübermittlung bedienen. Zum erstenmal soll hier eine Generalbereinigung aller der Fragen und Probleme vorgenommen werden, die im Laufe der Zeit durch die Erfindung des Funkts im Nachrichtenwesen der Welt entstanden sind. Denn daß es hierbei ohne eine internationale Regelung nicht abgehen wird, liegt im Wesen des weltumspannenden Rundfunks begründet, der keine anderen als selbstgewählte Grenzen kennt. Auch Deutschland wird hier vertreten sein, dessen Leistungen anlässlich der Übertragung bei der Olympiade und bei den Weltreisenden der Präsident des Vereins, Lambert, in herzlichen Begrüßungsworten hervorhob.

Sozialpolitische Chronik

aus Deutschland

Reichsberufswettkampf wie noch nie

Mit 1 850 000 freiwilligen Meldungen hat die Zahl der Teilnehmer an den jährlichen Reichsberufswettkämpfen in diesem Jahre ihre oberste Grenze erreicht. Sie deckt sich annähernd mit dem Bestand der erwerbstätigen deutschen Jugend überhaupt. Besonders begrüßt wird die zunehmende Beteiligung der Landjugend, von deren beruflicher Erhaltung die erstrebte Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes zu einem erheblichen Grade abhängig ist. Ihre Teilnehmerzahl ist von 250 000 auf 300 000 gestiegen. Die Zahl der in den Wettkampf einbezogenen Berufe hat sich von 200 auf 300 (darunter 700 Berufsparten) erhöht, die Zahl der Wettkampfsorte ist von 3000 auf 4000 gestiegen. Neben 25 000 Wettkampfteilnehmern wirken rund 300 000 ehrenamtliche Mitarbeiter (Meister, Berufsschullehrer) an der Betreuung der Jugendlichen mit. Wie der Wettkampfleiter, Obergebietsführer Rgmann, erklärt, soll der Reichsberufswettkampf in Zukunft nicht nur einen einmaligen Höhepunkt im Jahre darstellen, sondern der Abschluß einer das ganze Jahr über anhaltenden zuverlässigen berufserzieherischen Betreuung der erwerbstätigen deutschen Jugend seitens der deutschen Arbeitsfront sein. Für diese Erziehungsaufgabe werden der DLK nicht nur geeignete Lehrwerkstätten in den Betrieben und Berufsschulen, sondern auch eigene Lehrwerkstätten zur Verfügung stehen, deren Zahl sich heute schon auf mehrere Hundert beläuft.

Ernährung der Jugendlichen

Das nationalsozialistische Arbeitsrecht läßt es bei der vertraglichen Ordnung der Arbeitsbeziehungen nicht bewenden. Es setzt in dem für die Regelung des Arbeitsverhältnisses grundlegenden Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 darüber hinaus die Fürsorgepflicht des Arbeitnehmers für seine Arbeiterschaft fest. Hierzu gehört auch die Betreuung der Jugendlichen. Es ist daher nur folgerichtig, wenn jetzt der Reichsarbeitsminister in einem besonderen Erlass die Gewerbeaufsichtsämter anweist, bei Betriebsbesichtigungen auf die Bereitstellung einer warmen Mahlzeit oder doch mindestens einer warmen Suppe für die unter 18 Jahre alten Jugendlichen zu dringen. Eine größere Anzahl deutscher Betriebe stellt heute schon ihren Arbeitern eine nahrhafte, warme Mahlzeit für ein billiges Entgelt zur Verfügung. In anderen ist dies noch nicht geschehen. In diesen Betrieben soll durch geeignete Aufklärung für die Durchführung dieser wichtigen Maßnahme Sorge getragen werden. Der Minister empfiehlt den Gewerbeaufsichtsbeamten, insbesondere bei der Genehmigung von Ausnahmen von den Arbeitsbestimmungen in dem erwähnten Sinne auf die Betriebsführer einzuwirken.

Zunahme der offenen Stellen

Die Hebung des Beschäftigungsgrades der deutschen Wirtschaft geht außer aus dem Rückgang der von den Arbeitsämtern unterstützten Arbeitslosen

SILVER TOP DRY GIN



JETZT ZU EINEM ÜBERRASCHEND BILLIGEN PREIS ERHÄLTICH

Die alte Firma Erven Lucas Bols aus Amsterdam fabriziert Gin seit dem Jahre 1575. Sie hat in dieser Zeitspanne von 350 Jahren das Vertrauen der ganzen Welt gewonnen.

SILVER TOP DRY GIN wird jetzt in Brasilien von Erven Lucas Bols produziert und den ihm gebührenden Platz neben den anderen Erzeugnissen von Bols einnehmen, die allen Liebhabern eines guten Getraenkes auch hierzulande bereits bestens bekannt sind. Alle, die Gin als Grundlage einer guten Mischung schätzen, werden SILVER TOP als das Edelerzeugnis seiner Art wahlen. Silver Top ist so mild und wuerzig, dass er jedem Cocktail die spezifische Geschmacksnote verleiht.

BOLS

VERLANGEN SIE GRATIS REZEPTBUCH FUER COCKTAILS

und der Zunahme der bei den Krankenkassen zwangsversicherten Beschäftigten auch aus der Zunahme der offenen Stellen hervor. Während Ende 1935 die Zahl der von den privaten Unternehmern und den öffentlichen Verwaltungen gemeldeten Stellen erst 8 Millionen betrug, belief sie sich Ende 1936 auf 9,5 Millionen.

Dementsprechend ist auch die Vermittlungstätigkeit der öffentlichen Arbeitsämter von knapp 9 Millionen auf 9,85 Millionen Personen gestiegen. Von ihnen wurden 5,43 Millionen in Dauerstellungen untergebracht. Infolge der Zunahme der offenen Stellen ging auch die Zahl der Ende 1936 noch unerledigten Arbeitsgesuche gegenüber dem Vorjahr um 1,14 Millionen zurück. Ein deutlicher Beweis für die Besserung der wirtschaftlichen Lage in Deutschland ist ferner in dem Rückgang der Zahl der in Notstands- und Fürsorgearbeit eingewiesenen Arbeitsuchenden zu sehen, die von 951 000 auf 592 000 gesunken ist.

Ein wertvolles Hilfsmittel

Für jeden Kaufmann sind die „Richtlinien für die finanzielle Abwicklung des Exportgeschäfts nach Brasilien“, die der Banco Germanico da America do Sul kürzlich herausgebracht hat, in ansprechender Aufmachung — Druck und technische Ausgestaltung hatte die Cia. Melhoramentos de S. Paulo übernommen — findet der Interessent in übersichtlicher, gedrängter Anordnung alle Einzelheiten, die für das Exportgeschäft nach Brasilien von Bedeutung sind. In kurzen Abschnitten sind die wichtigsten Informationen in folgender Anordnung zusammengefasst: Aufmachung der Tratte und der Dokumente — Postspafesendungen — Devisenbestimmungen — Bearbeitung der Dokumente und Abwicklung des Infassos — Auslieferung der Dokumente gegen Quittung zu getreuen Händen (trustre-

cept) — Zoll- und Lagervorschriften — Verkauf oder Rückverfrachtung nicht aufgenommener Waren — Wechselrecht — Zahlungseinstellung des Käufers — Prozessrechtliche Verhältnisse — Vertretersbefugnisse — Verkauf mit Eigentumsvorbehaltklausel — Codes — Landes- und Verkehrsverhältnisse in Brasilien.

Schon aus dieser Aufstellung ist zu ersehen, daß die neue Broschüre alles enthält, was für das Ausfuhrgeschäft von Wichtigkeit ist. Gerade für den deutschen Exporteur bietet die Veröffentlichung ein Hilfsmittel, deren Wert nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Für denjenigen, der die Landesverhältnisse noch nicht oder nicht genügend kennt, gibt der letzte Abschnitt Auskunft über alle gewünschten Einzelheiten von Land und Leuten Brasiliens.

Sehr richtig sagt der Herausgeber im Vorwort: „Wir möchten annehmen, daß unsere Broschüre eine willkommene Unterstützung für unsere Kundschaft bedeutet, und insbesondere hoffen wir, daß unsere Anregungen nicht nur zu einer glatten Abwicklung des Exportgeschäfts beitragen, sondern unsere Kundschaft auch vor Verlusten und Unannehmlichkeiten, die — wie wir beobachten können — infolge der mangelhaften Aufmachung der Verschiedenen Dokumente und der nicht genauen Beachtung der hiesigen Vorschriften immer wieder entstehen, schützen werden.“

Dem wertvollen kleinen Werk ist hier sowohl wie in Deutschland eine möglichst weite Verbreitung zu wünschen.

Unverhofft kommt oft

Im guten wie schlechten Sinne. Eben noch hat man geglaubt, die innere Abkühlung durch einen eiskalten Schoppen erreicht zu haben, und schon zeigt ein hartnäckiger Durchfall, wie unvorhofft man gewesen ist. Es gibt Leute, die meinen, Durchfall sei keine Krankheit, die man behandeln müsse, es sei dem mit Geduld und Abwarten. Es wird zu leicht vergessen, daß ein Durchfall nicht immer harmloser Natur zu sein braucht. Deshalb ist es viel richtiger, gleich etwas dagegen zu tun, indem Eldoformio genommen wird. Eldoformio ist eines der bewährtesten Bayer-Produkte. Eldoformio reguliert die Verdauung sofort und verhindert dadurch, daß der Durchfall bössartige Formen annimmt.



Café da Metropole

W. Kannenberg

MATRIZ:
Rua Genebra Nr. 20
Tel. 2-5237

FILIALE:
Rua da Quitanda Nr. 134
Tel. 2-4855

Siedler Beilage

Einheitsbestrebungen beim Honig

Man behauptet von drüben, und das wurde uns als Kinder immer wieder eingeprägt, ein Mensch, der mit den Bienen umgeht, ist ein guter Mensch. Denn die Bienen stechen nur böse und schlechte Menschen. Wir haben diese Ueberzeugung erst dann verloren, als man den ganzen Schlamassel in den vielseitigen Bestrebungen, die ganzen Hotts und Hühs der Bienenhalter und Bienezüchter hier in Brasilien hören mußten. Als diese Männer, die zu Hause eine große Anzahl von Ständen stehen hatten, die von ihren Bienen nicht gestochen wurden, weiß, wie es der Kinderglaube verlangte, sie gute und herzensgute, sehr wertvolle Menschen seien, in den verschiedensten Richtungen, in den verschiedensten Ansichten und in den teilweise mittelalterlich anmutenden Anschauungen über Insektenschlaf befangen waren.

Denn es ist wirklich so: wir haben in den verschiedensten Städten und Zentren mehrere Bienenzuchtvereinigungen; wir haben Leiter, die sich gegenseitig die größten Freundschaften sagen und wir haben Vereinigungen, die überhaupt ihre einzige Tätigkeit darin sehen, unwesentliche Sachen mit einer direkt erdrückenden Gründlichkeit zu verhandeln.

Und dabei ist der Honig so billig; in Deutschland kostet ein Kilogramm Honig ungefähr soviel wie ein Kilogramm Butter. Dort wird stellensweise, wo die Verhältnisse für die Butter günstig und für den Honig schlecht sind, ein besserer Preis für den Honig bezahlt. Und hier kostet ein Kilogramm Honig 2 Miltreis, für den Bienenhalter vielleicht sogar nur 1 Miltreis, während für Butter das Fünffache gezahlt wird. Woran liegt dieser Preisstand? Denn es ist doch klar, daß das Nährverhältnis zwischen Butter und Honig, die wertlichen und andern Umstände auch hier die gleichen sind. Woran liegt es, daß der Verbrauch an Honig im Verhältnis zu demjenigen der Butter sehr gering ist? Es mag sein, daß man dafür die verschiedensten Argumente anführen kann; sicher ist es aber, daß viel verkannt worden ist, eine einheitliche Zusammenfassung vorzunehmen und daß eine wirkliche Werbung für einen einheitlichen Typ von bestem Schlanderhonig vorzunehmen.

Wir müssen feststellen, daß im Süden des Landes, in Porto Alegre, etwas besser gearbeitet wurde. Durch die Schaffung einer Stelle, wie das „Centro do Mel“, ist die Organisation vorhanden, die für die Werbung eines verstärkten Honiggebrauchs und für eine notwendige Qualitätsverbesserung sorgen wird. In diesen Tagen suchte eine Vertreterin dieser Vereinigung, die durch geschickte Arbeit im Staate Paraná in Zusammenarbeit mit dem Centro Agricola in Curitiba schon etwas Erfolgreiches geschaffen hat, auch den hiesigen Staat auf und es bestehen alle Ansichten, daß wirklich etwas Zweckmäßiges geschaffen wird. Die bereits geleistete praktische Arbeit der Cooperativa Agricola Centro-Brasileira in Verbindung mit den hiesigen Bienenzuchtvereinigungen wird dadurch einen größeren Inhalt bekommen. Die Vereinbarungen lauten dahin, daß versucht werden soll, einen einheitlichen Typ von Speisehonig in bester Verpackung, einheitlicher Aufmachung und zu einem Preise auf den Markt zu bringen, der dem Erzeuger einen Nutzen sichert und dem Konsumenten die Gewissheit gibt, ein ausgezeichnetes Produkt zu erhalten. Es ist notwendig, etwas Einschneidendes zu unternehmen; nur dann und in Zusammenfassung mit einer einheitlichen Idee ist auch

die Sicherheit da, daß es zu einem Ziele führt, wie es von allen den Siedlern gewünscht und erw-

(Marktbericht auf Seite 16.)



Ein Werbeplakat in „Kampf dem Verderb!“

Sojabohnen

In den letzten Jahren und auch heute noch findet man in sehr vielen landwirtschaftlichen Blättern, in Zeitschriften und dort, wo einige Worte über landwirtschaftliche Belange verloren werden, eine nicht immer gerechtfertigte Reklame für den Anbau der Sojabohne; soweit sich diese Werbung auf den Anbau und die Prüfung der Vorbedingungen erstreckt, ist es in Ordnung. Nur über den Absatz als den wichtigsten Faktor sind sich die Sachleute noch nicht einig. Und gerade dieses ist das Sorgenkind. Denn was nützt ein sehr schöner Ertrag, was helfen die größten Massen und die besten theoretischen Rentabilitätsberechnungen, wenn der anständige Preis als letztes und schließendes Glied in der langen Kette der Vorbedingungen fehlt.

Die Sojabohne ist eine Frucht, die bei den hier beobachteten Erträgen durchaus einen Anbau rentabel machen könnte. Die Frucht wächst ausgezeichnet, gibt neben erheblichen Massen an Abfallstoffen einen Ertrag, der alle Landwirte glücklich machen könnte. Im Norden Paraná, in den Zonen der Sorocabana, dort wo die landwirtschaftlichen Voraussetzungen gut sind, wächst und ge-

deiht die Sojabohne ausgezeichnet. Sie bedarf keiner großen und sorgsam Pflege, ihre Ernte ist verhältnismäßig leicht und die Beseitigung und Sanberhaltung des Bodens wird in bester Form erreicht. Die Sojabohne ist ein gutes, ausgezeichnetes Viehfutter; die Schweine sind für eine Zufütterung dankbar und die übrigen Haustiere lehnen dieselbe nicht ab. Wer es versteht, kann wie die Japaner die schönsten und schmackhaftesten Sachen für den menschlichen Genuß aus ihnen machen; aber sie sind in großem Umfang noch nicht in Brasilien abgesetzt. Sie bringen nicht den Preis, den der Landwirt erreichen muß. Denn die Kenntnis ihrer Werte für den menschlichen Genuß ist noch gering; es sind lediglich die Japaner, die ans ihr etwas machen. Bei den anderen ist sie nicht bekannt. Und deshalb kann sie nur bei Japanern oder dort, wo eine starke Viehhaltung es verlangt, abgesetzt werden. Im letzteren Falle aber zu einem Großabsatz abzugeben.

Es gibt einen zweiten Weg der Verwertung; das ist der, den man in Europa anwendet und der als der vollkommenste anzusehen ist. Dort wird das Öl aus der Bohne gewonnen und die Rück-

Was die besten deutschen Fotografen knipsen -

was die gewiegtesten Reporter aufspüren, was deutsche Forscher und Gelehrte entdecken, was deutsche Dichter und Künstler schaffen

es steht in der WOCHEN

Deutschlands großer Zeitschrift

stände geben das beste Futter für Milchvieh und junge Tiere, das man sich denken kann. Aber das gibt es nur in Europa. Die großen und riesigen Lieferungen von Sojabohnen aus der Mandchurie zu einem gegenüber dem hiesigen billigen Preise läßt eine solche Verwertung ermöglichen. Angerdem verwerten einige große hiesige nationale Betriebe die Soja auf die gleiche Weise; sie pressen das Öl aus und nutzen die Rückstände. Aber sie werden nie in großem Maße als Abnehmer in Frage kommen.

Die Siedler, die es deshalb auf ein gutes Geschäft durch den Anbau von Soja abgesehen haben, haben das wichtigste, den sicheren Absatz, vergesen. Es sind allerdings, um diesen Zustand zu beseitigen und für die Zukunft vielleicht einen fruchtbringenden Zweig der Landwirtschaft errichten zu können, von der hiesigen deutschen Genossenschaft Schritte unternommen worden, um zu versuchen, die zukünftigen Mengen der Sojabohnen zu einem anständigen Preise nach Deutschland abzugeben. Wie sich diese Verjuche entwickeln werden, ist im Augenblick noch nicht abzusehen; es steht aber zu erwarten, daß sie zu einem Gelingen führen werden. Für die Siedler, die den Anbau und das Wachstum dieser ertragreichen Frucht bereits geprüft haben und von den Voraussetzungen befriedigt sind, gilt es, erst einmal die eingeleiteten Verjuche zu einem Großabsatz abzuwarten. Bevor dieser nicht geklärt ist, hat es keinen Zweck, mit einer Pflanzung zu beginnen, die wohl gute Erträge gibt, von der man aber nie weiß, wo man sie lassen soll und was sie bringen wird.

Wir werden, wenn die Verjuche zu einem Export einigermaßen gelingen sollen, darauf noch einmal zurückkommen; vorläufig ist es aber tatsächlich so, daß man wohl weiß, wie gut und ertragreich der Anbau dieser einweißsamenden Frucht ist, wie wertvoll er für den Boden und die nachfolgenden Früchte sich auswirkt, aber noch immer nicht weiß, wo man die Bohnen eigentlich lassen soll. Und damit steht und fällt schließlich die ganze Geschichte. Die hier gezahlten Preise im Kleinabsatz lassen nur dann eine Rente zu, wenn die Entfernungen und damit bedingten höheren Frachtsätze so sind, daß sie nicht zu stark ins Gewicht fallen. Aber zu einem wirklichen Großanbau und zu der unbedingten Sicherheit, jede Menge ohne Schwierigkeit loszuwerden, kann heute noch nicht geraten, bezw. sie nicht garantiert werden.



FERNANDO HACKRADT & CIA.

SÃO PAULO
Rua Lib. Badaró 314 - 2. St.
Caixa Postal 948
Telefon 3-3176

RIO DE JANEIRO
Rua São Pedro 45
Caixa Postal 1633
Telefon 23-2940

Chemische u. Organische Düngemittel

Produkte des Stickstoff-Syndikats G. m. b. H. Berlin:

Volldünger Nitrophoska IG
Schwefelsaures Ammoniak
Diammoniumphosphat IG
Harnstoff B A S F
Kalkammonsalpeter IG
Sfickstoffkalkphosphat IG
Kalksalpeter IG

Produkte des Deutschen Kali-Syndikats G.m.b.H. Berlin:

Chlorkalium - **Schwefelsaures Kali** - **Kainit**

Gute Nerven - heiterer Sinn

Es ist schon so, ein nervös veranlagter Mensch kann seinen Mitmenschen auf deren noch „gesunde Nerven“ fallen. Meist sogar ohne es zu wollen. Nervös sind wir eigentlich so ziemlich alle oder wir halten uns wenigstens dafür. Wo der einzelne im Berufsleben auch seinen Mann stellen mag - das Hasten und Treiben der Umwelt wird von Tag zu Tag größer und lauter. War es gestern das Radio, so wird es morgen die Fernsichttechnik sein, die uns immer neue und intensivere Eindrücke vermittelt. Dazu kommt, daß wir in einem sehr warmen Klima leben, welches an sich schon höhere Anforderungen an unseren Organismus stellt. Um den notwendigen Ausgleich zu schaffen, ist es deshalb ratsam, jedes Jahr eine Kur mit Tonofosan durchzuführen. Tonofosan gibt den Nerven neue Kraft und hebt das Allgemeinbefinden oft schon im Anfang der Kur. Tonofosan ist ein Bayer-Produkt - man kennt es überall.



Deutsche Handwerker

Richard Kröniger

Edelsteinschleiferei. Rua Xavier Toledo 8-M — Telefon: 4-1083

João Knapp

Alempnerei, Installation. Registr. Rep. d. Aguas u. Esg. — Rua Mons. Bassa-lagua 6. Telefon: 7-2211

Georg Diegmann

Schneidermeister

Rua Aurora 18

Josef Hüls

Erstklassige Schneiderei. — Mäßige Preise. — Rua Dom José de Barros 266, Jobr., São Paulo, Telefon 4-4725

Erich Stute, Alempnerei

und Installationsgeschäft. Alle Facharbeiten werden ausgeführt. — Spezialität: Kunitgewerbliche Arbeiten. Rua Aurora 407, Tel. 4-8949

Heinrich Lutz

Deutsche Schuhmacherei. Rua Sta. Ephigenia 184. Telefon: 4-3897

G. Burzlaff & Filho

Baugeschäft. Spez. Industrieanlagen. Rua Florencio de Abreu 125. Caixa postal 2519. Telefon: 4-0011.

Jorge Dammann

Deutsche Damen- u. Herrenschneiderei. Große Auswahl in nat. u. ausländ. Stoffen. Ypiranga 193, Tel. 4-2320

Bernhard Duellberg

Polstermöbel und Gardinen. Alle ins Fach schlagende Reparaturen. Rua Berrigueiro 109. Tel. 7-1301.

Druckforten

für Gewerbe u. Handel, rasch und billig, Typographia Wenig & Cia. R. Victoria 200. Tel. 4-5566



MITIGAL

beseitigt prompt und sicher

Parasitäre Hautaffektionen insbesondere das lästige Hautjucken

Säuglingsschwester und Wochenpflegerin

(Deutsche)

noch in Deutschland tätig, sucht ähnlichen Arbeitsbereich in Brasilien. Sie hat in Deutschland staatliche Examina abgelegt und verfügt über siebenjährige Berufspraxis. Sie ist gebildet, arbeitswillig und fleißig, spricht perfekt Holländisch und leitet bereits große Haushaltungen. Sie sucht bei Privatleuten oder in Kliniken (Krankenhaus) Stellung als Säuglingsschwester, Wochenpflegerin, Assistentin. In Frage kommt auch Anstellung als Gesellschaftsbame, Erzieherin, Leiterin von Haushaltungen. Erstklassige Zeugnisse und Referenzen vorhanden. — Angebote leitet der Verlag Deutscher Morgen unter „P. M. 7“ weiter.

MENDE

Der deutsche Lang- und Kurzwellen-Empfänger

Bis heute unübertroffene Klangschönheit! — Spez. für Uebersee-Empfang —

Keppler & Steger
Rua Wenceslaus Braz 22 - S. Paulo - Telefon 2-7690

In Santos an der Praia
Praça da Independência 7/14
Hotel Deodoro
Solides deutsches Haus. — Niedrige Preise. —
Erstklassige Küche. Bes.: Cour. Müller.

Handels- und Kreditauskünfte

über Firmen in Brasilien, Argentinien, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien, Holland, Norwegen, Polen und Italien.

Verkauf von Abonnementheften.

Informadora Teuto-Brasileira
São Paulo, Rua São Bento Nr. 389
Säle 9 und 10
Caixa postal 4041 — Telefon 2-1667

Bei Erkältung, Grippe, Entzündung der Luftwege: Grippeheil

(in Tablettenform)

Ausgezeichnetes Vorbeugungs- und Heilmittel gegen Grippe. Zuverlässig auch in den schwersten Fällen, wo es Nacherkrankungen verhindert. Auf Wunsch ausführliche Beschreibung. Rs. 4\$000, per Post 4\$600.

Grippe-Tropfen

Anzuwenden bei jeder Form und in jedem Stadium der grippösen Erkrankungen. Rs. 3\$000, per Post 3\$600.

Dr. Willmar Schwabe Ltda.
Laboratorio de Homeopathia e Biochimica
Rua Rodrigo Silva Nr. 16 São Paulo

„Zum Hirschen“ Hotel und Restaurant

Rua Victoria 186 — Tel. 4-4561
São Paulo Inh.: Emil Russig

Peter Mönkemann

(Alle Urheberrechte vorbehalten vom Zentralverlag der NSDAP., Frz. Eher Nachf., München. Die Buchausgabe ist zu beziehen durch den Verlag Deutscher Morgen, São Paulo)

Roman von Tüdel Weller.
Ein hohes Lied der Freikorpskämpfer an der Ruhr.

(16. Fortsetzung.)

Es wird nichts und es geschieht nichts. Jetzt nicht. Jedoch draussen gibt der Kommissar einige fast nur geflüsterte Anweisungen, und in der Nacht passiert einiges.

Da stehen plötzlich ein halbes Dutzend Poilus in der Zelle und sie schlagen mit allen möglichen Gegenständen, vor allem mit Koppeln, auf einen im Schlaf überraschten Gefangenen ein.

Sie hauen auf den schlafverwirrten Menschen, und es ist ihnen gleichgültig, wohin sie treffen. Der Mann erhält Schläge, wie sie ihm kaum die Roten beibrachten. Sie hauen zu im Dunklen und sie spüren selbst: es ist eine gemeine Arbeit, aber der Kommissar will das so, und der ist gefürchtet, denn er hat alle Macht.

Als der Schlag eines Koppels, an dessen Ende das metallene Schloss ist, ein Auge des Gefangenen trifft, stöhnt er leise und tief ob der jähen Qual, sonst hört man nichts von ihm.

Dann lassen sie ihn liegen und sie wissen: der schläft heute nacht nicht mehr weiter, es sei denn, dass er in Ohnmacht fiel...

Peter Mönkemann liegt halbtotgeprügelt in der Zelle, und aus dumpfen Schmerzen formt sich ein Vorsatz: er wird auch jetzt nicht mehr an Antwort geben, wenn der andere fragt. Man wird keinen Ton von ihm herausbekommen.

Der Kommissar Hoffmeister macht an drei oder vier Tagen ebensoviel vergebliche Besuche und Versuche. Der Gefangene liegt stets wie tot auf der Pritsche, und wenn er ihn hochreissen lässt, dann fällt er wieder zurück wie ein nasser Sack. Er kann drohen und brüllen, er kann reden und lügen, der tut einfach so, als hörte er nichts.

Nun lässt er nachts nochmal die Wache antreten zum gemeinsten Dienst, den es gibt, zur Verprügelung eines wehrlosen Gefangenen, aber auch das verschlägt nichts. Der birgt jetzt nur den Schädel in die Arme und lässt sich prügeln, man hört keinen Laut. Dieses deutsche Schwein ist dünn und stumpf, und es antwortet nicht.

Da befürchtet er wirklich: man hat ihn zu stark hergenommen. Befürchtet fast, dass der hier in der Zelle es nicht mehr lange macht, und da lässt er ab. Kommt nur ab und zu, wenn es sich gerade so ergibt, und hofft auf irgendeine nicht erwartete Wendung, die ihm doch noch das Maul löst. Denn mühe muss er werden. Ewig kann ein Mensch so was nicht aushalten, einmal kommt doch die Verzweiflung, sagt sich der Kommissar, und dann wird er reden.

Der Hoffmeister ist jedesmal betrunken, wenn er mit seinen Leuten in die Zelle kommt. Er ist es öfter und mehr denn je, denn seine eigene Lage wird von Tag zu Tag unsicherer. Er will noch diesen Fall glücklich und erfolgreich hinter sich bringen, und einige andere auch in dieser Gegend, und dann wird er seine Zelte woanders aufbauen. Denn hier in der Stadt zeigen nachgerade die Kinder mit Fingern auf ihn, wenn er nur durch die Stadt fährt, und es ist trotz

heit, die er, hier in der Arrestzelle entbehrt, wie nichts anderes.

Peter Mönkemann weiss, dass er fast dauernd durch das kleine Guckloch in der Zellentüre beobachtet wird. Darum liegt er ständig tagsüber auf der Pritsche, rührt sich nicht und bewegt sich nicht. Er muss ein wenig nachhelfen, ein wenig simulieren, um die anderen sicher zu machen.

Der inner wiederkehrende Gedanke ist: sich todkrank stellen, so stark simulieren, dass der Kommissar befürchten muss, er kommt hier nur als Leiche heraus, wenn man ihn nicht hilft. Kein Brot anrühren, nichts trinken, liegenbleiben um jeden Preis, vielleicht, dass man ihn dann doch in ein Krankenhaus bringt, und — ging es nicht einmal schon unter ähnlichen Umständen von einem Krankenhaus in die Freiheit?

Nein — sagt sich der Mann, wenn er an diesem Punkt angelangt ist, darauf wird sich dieser Mensch nicht einlassen. Der wird

mann öffnet, da kommen nur vier, fünf andere Poilus, die alle zwei Stunden kontrollieren und ab und zu auch „den heiligen Geist“ erteilen, und gegen solche Uebermacht kommt auch ein Peter Mönkemann nicht auf.

Der dritte Plan: sich hinausführen lassen zur Verrichtung seiner Notdurft, und dann einfach türmen gehen von hier aus.

Aber auch das wird aufgegeben. Denn trotzdem die neu errichtete Latrine in der unmittelbaren Nähe der Kasernenanzümmung liegt, es wird sicher schon nach drei Schritten, die er gemacht hat, kullern. Und wenn er die schon machen könnte: es würde ganz bestimmt knallen, wenn er das Gitter überkletterte, denn dazu braucht man Zeit. Abgesehen hiervon: die Kaserne wimmelt tagsüber von Poilus, und nachts wird er nicht zur Latrine geführt.

Nein — auch so geht es nicht. Er grübelt weiter.

Confeitaria Viennense

Aeltestes und vornehmstes Haus

Nachm. und abends gutes Konzert

Tel. 4-9230 - RUA BARÃO DE ITAPETININGA 239 - S. Paulo

verschärften eigenen Sicherheitsdienstes lebensgefährlich. Ganz besonders, seitdem einige Männer erfahren, dass er auch bei der Erschiessung auf der Golzheimer Heide seine Hände mit im Spiel hatte...

Peter Mönkemann liegt eine weitere Woche auf seiner Pritsche, und er ist nicht so stark angeschlagen, nicht so handlungsunfähig, wie das eine fast sorglose Wache, wie das sogar ein Kommissar Hoffmeister glauben. Er ist jung, und wenn man so jung ist und einen solchen Willen hat und vor allem einen so glühenden Hass in sich birgt, dann verträgt man viel.

Peter Mönkemann könnte noch mehr aushalten, noch viel mehr, bis er einem treuen Kameraden nachfolgen müsste. Und eben dieser Kamerad ist es, der die Spannung wachhält, auch noch dann, wenn alles andere längst abgestorben sein sollte. Um diesen Hass zu verwirklichen, braucht er die Frei-

bestenfalls einen Militärarzt holen, und alles ist wie vorher. Höchstens, dass er der Wache hernach dann noch schärfere Instruktionen gibt.

Nein, so geht es nicht.

Aber wie denn? Soll er, und das ist der zweite Plan, sich auf den Poilu, den Kalfaktor stürzen? Mit dem würde er zur Not ja schnell fertig, aber es gäbe todsicher soviel Lärm, dass vorn die Wache, die ihre Wachtstube am Ende des langen Korridors hat, sofort Bescheid wüsste. Wenn diese verfluchte Wachtstube nicht wäre, mit ihrem Hinterausgang zum Korridor, dann ginge das ja, aber so ist das ausgeschlossen und ganz unmöglich. Ausserdem — die arretierten Poilus dürfen sich tagsüber innerhalb des Arrestbaues eben bis zu diesem Hinterausgang hin frei bewegen, sie werden nicht in den Zellen eingeschlossen. Und nachts kommt kein Kalfaktor, der die Zelle von Peter Mönke-

Eines Abends aber wird Peter Mönkemann wieder hinausgeführt zur Latrine, und da hat er eine glänzende Idee. Seine beiden Wächter, die ihn stets führen, sind gewohnt, dass ihnen ein zerhaucenes, willenloses Tier folgt. Sie machen also, dem Gefangenen abgekehrt, einige Schritte in Richtung der Wachtstube, in Richtung des Ausgangs vorans, und so können sie nicht bemerken, wie der Gefangene blitzschnell das schwere Vorhängeschloss aus dem eisernen Ring hebt. Sie bemerken es nicht und hören nichts, obzwar es ein kleines Geräusch gibt. Ein solches, bei dem das Herz des Gefangenen zittert.

Peter Mönkemann sitzt draussen in Hochstellung, er greift, unbeobachtet, in die Tasche, und dann lässt er ein schweres Schloss hinter sich fallen, dahin, wo es bestimmt kein Mensch suchen wird.

Er lässt sich in die Zelle führen, und dann gibt es draussen einen Antritt. Die halbe Belegschaft des Banes läuft zusammen, die Wache macht einen Mordskrach mit den gefangenen Poilus, weil sie irgendeinen Streich vermuten, aber aus allem geht hervor: keiner kann erklären, wie das Schloss weggekommen ist. Keiner vor allem weiss, wo es jetzt ist, auf die Vermutung, dass der Gefangene selbst daran beteiligt sein könnte, kommt kein Mensch, denn dann würden sie ihn doch wenigstens abtasten, ob er nichts bei sich trägt. Aber der Kerl ist ja nicht als halbtot, man beobachtet jeden Tag, wie er nur mit zähester Anstrengung den Weg zur Latrine hinter sich bringt.

Draussen der Lärm hält mindestens eine Viertelstunde an, dann jedoch hört der nun wieder reglos auf der Pritsche liegende Ge-

Der sparsame elektrische
AEG Hochherd



AEG Companhia Sul-Americana de Electricidade
RIO DE JANEIRO: Av. Rio Branco 47/49
SÃO PAULO: Rua Florencio de Abreu 110

Deutsche Färberei und chemische Waschanstalt
„Saxonia“

Annahmestellen: Rua Lib. Badaró 73. Tel. 2-2396
und Fabrik: Rua Barão de Jaguará 980. Tel. 7-4264

Körting Radio

DIE DEUTSCHE QUALITÄTSMARKE

6-9 und 11 Röhren
für Gleich- und Wechselstrom
LANG- und KURZWELLEN

„A Cidade de Leipzig“
Alfredo Richter
São Paulo Rua Santa Efigenia 146
Telefon: 4-2086

Santos
Pensão Oceano
Helene Both
Av. Vic. de Carvalho 30
Telefon 6185
Tagespreise
15\$000 — 18\$000 — 20\$000
Bond 7 und 12 vor der Tür

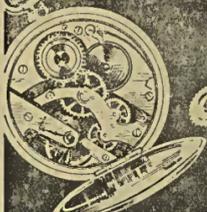
Familienpension
CURSCHMANN
Rua Florencio de Abreu
133, Sobr. (bei Bahnh.)
Telephon: 4-4094

Nr. 16-A
Rua Anhangabahú
werden Sie mit allen Delikatessen, Wurstwaren, Butter, div. Qualitäten Brot, erstklassig bedient
Tel. 4-2004 - Elsa Stefer.



Kennen Sie schon das neueste Wunder der deutschen Technik, die
Adler-Schreibmaschine
mit Segmentschaltung?
Vorführung ohne Kaufzwang
SOCIEDADE ERIKA Ltda. - Rua Senador Feijó 113
Telefon 2-8238

Versicherungen
Caixa post. 94 **G. Opitz** Telefon 2-6483

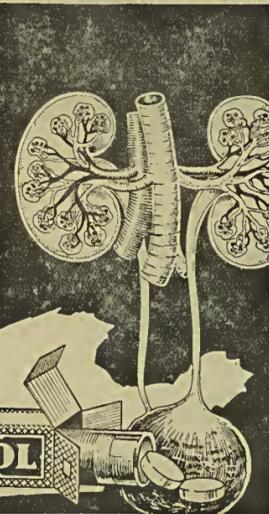


Diese Uhr geht nicht mehr!

... weil ihr komplizierter Mechanismus verschmutzt ist! Sie muß unbedingt einer gründlichen Reinigung unterzogen werden.

Die Harnwege sind ebenso fein ausgearbeitet wie der Mechanismus einer Uhr; sie müssen daher auch von Zeit zu Zeit gereinigt werden. Machen Sie deshalb eine gründliche innere Desinfektion mit den HELMITOL-Tabletten.

Ihr Arzt wird Ihnen die Richtigkeit dieses Rates bestätigen. Denken Sie daran, daß man Gesundheit und Kraft durch eine Desinfektion der Harnwege mit HELMITOL-Tabletten leicht wiedergewinnen kann.

Wer sein Heim
gemütlich nach eigenem Geschmack und eigenen Angaben einrichten will, der bestelle im
Möbelhaus Walter Schulz
R. Gen. Couto de Magalhães 13 / Tel. 4-3287
Reiche Auswahl in Vorlagen aller Preislagen.
Fachmännischer Rat bei Anfertigungen.
Grosser Stock in neuen und gebrauchten Möbeln
Kauf - Verkauf - Tausch

Funghaus



DIE BESTE DEUTSCHE UHR

ALLEINVERTRETER FÜR ARMBAND- UND TASCHEUHREN
CASA MASETTI
R. do SEMINARIO, 131 a 135 - SÃO PAULO
IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN ZU HABEN

Deutsches Heim, Rio de Janeiro
Rua 7 de Setembro 140 = 1
Tel. 42-3601

Der angenehmste Familienaufenthalt
ist immer noch in der alten
Confeitaria GERMANIA
Largo Sta. Efigenia 14. Tel.: 4-7800

fangene: es wird irgendein Gegenstand durch den grossen eisernen Ring, den Zellenverschluss, an dem vorhin das Schloss hing, gezogen. Der Mann in der Zelle kann aus dem hierbei verursachten Geräusch noch nicht erklären, was es ist, aber ein Schloss ist es nicht, man hätte dann sonst wohl etwas von der Drehung des Schlüssels gehört. In solchen Geräuschen kennt sich ein Gefangener, der Tage um Tage und Wochen um Wochen fast nichts anderes hört, gut aus.

Peter Mönkemann hat in seinem Herzen eine frohlockende Freude. Irgendeine Stimme sagt ihm: es ist für dich eine günstige Wendung eingetreten, und er glaubt gern dieser Stimme.

Er lernt jetzt zum erstenmal kennen, was Neugierde, hemmungslose Neugierde ist. Aber er bezwingt auch sie, er lässt sich nicht früher als sonst hinausführen, er wartet genau bis zu der an anderen Tagen üblichen Zeit. Dann wird er endlich doch wieder auf seinen täglichen kurzen Weg gebracht, und als er zurückkommt, sieht er: man hat ein Stück Bleirohr als Verschluss durch die Verschlussöse gezogen. Ein Stück Bleirohr, wie man es bei der Verlegung von elektrischen Leitungen gebraucht, nur dass die sonst durchlaufenden Kabelschnüre natürlich entfernt sind.

Es liegt ein Gefangener in der Zelle, mit jauchzender Freude im Herzen... ist ein solches Stück Bleirohr nicht biegsam? Bricht das nicht auch leicht, wenn es oft genug durchgebogen wurde?

Nachts steht der Gefangene, den Rücken der Zellentüre zugekehrt. Er stösst mit immer stärkerem Druck gegen sie, und er spürt, wie sich das Kabel draussen biegt. Er spürt es deutlich, denn die Zellentüre bewegt sich, zwar nur um Millimeter, aber sie bewegt sich nach aussen. Wenn er kräftig, so mit plötzlichem Druck, mit dem ganzen Gewicht seines Körpers, gegen die eisenbeschlagene Tür anginge, dann böge sich das Kabel wohl schon jetzt durch, dann teilte sich das in der Mitte, dort, wo bereits vom vorherigen Durchbiegen eine Bruchstelle ist, die beiden Hälften fielen dann herunter, und der Weg aus der Zelle wäre frei.

Aber heute nacht darf es noch nicht sein, sagt da was von innen, und es ist so ähnlich wie damals, als es ihn warnte, mit dem Kuli durch die offizielle Grenzkontrolle zu fahren. Und nun hört Peter Mönkemann auf diese Stimme, er folgt ihr — es ist fast widersinnig — denn einen Grund dafür, einen erklärbaren, hat er nicht.

Als der Gefangene am anderen Tag wieder ausgeführt wird, gilt ein kurzer und tastender Blick diesem Kabel, an dem die Freiheit eines Freiheitsdurstigen hängt. Es ist bereits sehr stark durchgebogen, so stark, dass der Zellschliesser fast Bedenken hat, aber — Lob sei ihm und seiner Nachlässigkeit — er unterdrückt sie: wie soll er auch

dem halben Leichnam in der Zelle nur die geringste Eigenmassnahme zutrauen.

An diesem Morgen hört Peter Mönkemann wieder das musikalische Tohuwabohu der Regimentsmusiker, und er sagt sich: das hörst du nun zum letztenmal, denn morgen bist du frei!

Heute nacht breche ich aus, und werde vielleicht auf der Flucht erschossen, denn ich muss leider auf dem Weg zur Freiheit vorn an der immer belegten Wachtstube, an deren Hinterausgang, vorbei. Wenn sich dann in dem Moment diese Hintertüre öffnet, dann ist es aus, denn die Kontrollgänge meiner Nachtbesucher sind zeitlich überhaupt wohl nicht festgelegt oder werden jedenfalls nicht regelmässig eingehalten. Die kommen, wann sie wollen, manchmal erscheinen sie vier Stunden überhaupt nicht, und manchmal treten sie jede Stunde an.

Ausserdem muss ich — denkt der Mann weiter — quer über die Auffahrt der Kaserne an der Latrine vorbei zum hinten gelegenen hohen Gitter der Kaserne. Und wenn mich dann einer sieht, dann ist es wieder aus. Und dann erst kommt das Schlimmste: die Ueberkletterung der hohen Umzäunung, und selbst wenn ich glücklich hinüberkomme, dann kann es immer noch schief gehen, denn da laufen dauernd Poilus durch die Gegend, und der Doppelposten am grossen Eingangstor der Kaserne wird kaum hundert Schritte entfernt sein.

Gegen 12 Uhr nachts wird zum zweitenmal kontrolliert. Die Poilus leuchten ihm mit einer Taschenlampe wieder in das immer noch blutunterlaufene Gesicht, in dem das eine Auge von einer dicken Geschwulst überdeckt ist, sie treffen den Kerl an wie sonst auch. Der schläft oder döst wie immer, dumpf und stumpf wie ein Tier.

Als sie die Zelle verlassen haben, zählt Peter Mönkemann langsam bis Tausend. Es dauert ja unglücklich lange, bis er so weit ist, die vorn in der Wachtstube sollen Zeit haben, wieder einzuschlafen. Und so zählt er eben, weil er befürchtet, sonst in seinem Freiheitsdrang das vorher abgeschätzte Zeitmass nicht einhalten zu können.

Aber dann ist es soweit. Es ist kirchensstill hier im ganzen Bau. Der Mann steht wieder mit dem Rücken zur Zellentüre, und er drückt zehnmal, zwölfmal kräftig. Dann macht er den stärksten Ruck, und dann fällt etwas ganz erschreckend laut zu Boden. Das ist das Bleikabel, das nun aus zwei Teilen besteht.

Peter Mönkemann steht noch in der Zelle

und horcht, und sein Herz hämmert so laut wie ein Schmiedehammer, scheint ihm. Er zählt — nur nicht überstürzen, und wenn die Gier nach Freiheit ihn jetzt auch zerfasert — langsam bis zwanzig.

Dann drückt er langsam die Zellentüre auf, dann steht er auf dem matt erleuchteten Korridor, und vor Aufregung packt ihn ein starker Schwindel. Aber noch gewaltiger springt da im Innern ein Wille auf, der erzwingt eine kalte und nüchterne Ruhe. Die muss sein, wenn es um den Kopf geht.

Peter Mönkemann drückt die Zellentüre wieder zu. Er hebt die beiden Bleiketten auf, zwar keine gefährliche Waffe ist das, aber er weiss nicht, ob er das nicht doch gebrauchen kann. Und dann geht er lautlos den Gang hinunter, der Wachtstube und ihrem Hintereingang zu... wenn sich jetzt die Tür öffnet, denkt er, ist es aus.

Sie öffnet sich aber nicht, der Mann muss sich hart vor ihr, dem Verlauf des Ganges nach, nach links drehen, muss dann noch zehn Schritte machen, bis er aus diesem Wachtbau heraus ist. Er steigt die drei Treistufen hinab, er schleicht im Schatten der Gebäudefront bis zu deren Ende, dann biegt er wieder links, rechts liegt jetzt die Latrine, und dann ist da das hohe Gitter der Kaserneumzäunung.

Von irgendwoher schallten Fussstritte durch das nachtsstille Gelände, der Flüchtende steht einige Augenblicke still, dann geht es zu dem Gitter.

Es gelingt unbemerkt. Die Nacht — das ist ein unglaublicher Glückszufall — ist ganz mondlos, zudem regnet es etwas.

Nur nicht jetzt noch auffallen, denkt der Mann.

Das Gitter ist zwar sehr hoch, aber der Mann ist gewandt. Er kommt glatt auf die andere Seite, und die Strasse der wiedergewonnenen Freiheit leuchtet matt und dunkel in regennasser Schwärze.

Mich kriegen sie nicht wieder, die Franzosen, lebend nicht, denkt der Mann. Und es fällt ihm — nun während eines schnellen Laufs — ein, dass er schon mal Ähnliches dachte, damals in Hamborn.

Ein Wirt, ein zuverlässiger und guter, bekommt Besuch in dieser Nacht, einen unerwarteten Gast. Als er den Mann sieht, erkennt er ihn zuerst nicht, doch dann muss er sein Entsetzen gewaltsam dämmen, denn der Mann sieht kaum mehr wie ein Mensch aus.

Es erschrickt aber einen Tag später jemand noch sehr viel mehr, als der Gefangene da auftaucht. Die Mutter greift mit ihrer Rechten zum Herzen, als nachts ihr Junge vor ihr steht. Obzwar nun das Schlimmste bereits beseitigt ist, obwohl er nun sauber gewaschen ist und rasiert dazu und das verletzte Auge unter einer kleinen Binde geborgen ist.

Sie war schon vor dieser Zeit weisshaarig, die Mutter. Aber nun merkt der Junge erst, dass sie sehr alt geworden ist.

Die erste Frage des Jungen: „Waren sie schon hier?“

„Ja, sie waren schon hier,“ sagt seine Mutter, „haben alles abgesucht, haben mich gefragt, wo du seiest, wollten auch sonst noch alles mögliche wissen. Aber ich konnte ja nur sagen: ich weiss nicht, wo er ist, mein Sohn, ich weiss es wirklich nicht!“

Die zweite Frage: „Mutter“ — und das sagt er ja so selten, denkt sie — „wie lange haben sie dich festgehalten?“

„Mich...?“ fragt die alte Frau sehr verwundert zurück... „aber ich wurde doch gar nicht eingesperrt, mich hat man doch gar nicht verhaftet, man drohte nur damit.“

Nun ist der Junge sehr überrascht und fragt weiter:

„Und Vater?“

„Ja — Vater,“ sagt sie, und ihre Augen füllen sich mit Tränen — „Vater sitzt noch im Zuchthaus in Werden, ich dürfte ihm bisher nur einmal besuchen... es geht ihm wirklich nicht gut — du weisst ja, Peter, er hatte es schon immer mit dem Herzen!“

Die Mutter horcht angespannt nach draussen, ihr Gesicht spiegelt eine dichte Angst wieder.

„Du brauchst keine Angst zu haben, Mutter,“ sagt da der Junge, „der Hoffmeister wird mich bestimmt nicht hier suchen lassen. Der hält sich wohl kaum in unserer Stadt auf, denn er kam schon seit einer Woche nicht mehr in meine Zelle.“

Die Mutter richtet einiges zum Essen her, zwischendurch hält sie inne, fragt:

„Soll ich zurichten oder noch warten? Denn sicher kommt doch noch der andere... ich meine deinen Freund!“

Da hebt der Mann am Esstisch den Kopf, er blickt seine Mutter voll und tief an, und sie erschrickt, als sie sein Gesicht sieht, und er sagt:

„Du brauchst nicht zu warten, Mutter, denn mein Freund, der Kuli, kommt nicht mehr.“

Dann legt er den Kopf auf die verschränkten Arme, aber das dauert nur den Pendelschlag einer Uhr lang.

„Nein,“ wiederholt er, „mein Kamerad kommt nicht mehr.“

Da tritt die Mutter auf den grossen Mann zu, und sie birgt seinen Kopf an ihrer Brust, und dann kann sie das mühevoll Gehaltene, das in langen Wochen Aufgespeicherte, nicht

Was tun...?

Te noch einfach das, was abertausende von Müttern getan haben und erlaube Dein Kind mit Kneke! Du sollst sehen, schnell wird sich die Verdauung Deines Kindes regeln, so daß Du Deine helle Freude daran hast.

Zu den
Mahlzeiten...



nehme man ein schmackhaftes und angenehmes Getränk, das zur Förderung der Verdauung aller Speisen unschätzbare Dienste leistet.

Diesen Anforderungen entspricht in hohem Grade das

MALZBIER
DA BRAHMA

mit geringem Alkoholgehalt,

welches aus feinstem bayrischen Malz gebraut wird und reich an Vitaminen ist.

Deutsche Schule — São Paulo

Am 5. und 6. Juni

findet in den Räumen der Schule, Rua Olinda 190, unser

Großes Schulfest

statt. Alle Eltern unserer Schüler und Freunde der Anstalt sind herzlich eingeladen. Spenden jeder Art werden im Sekretariat entgegengenommen.

Telefon 4-0306

HOTEL
ASTORIA

Tagespreis 15\$000—20\$000

Dein Hotel

Fließendes Wasser und Telefon in allen Zimmern

S. PAULO, Largo Paysandú

Ecke Rua Visc. Rio Branco

CASA LITORAL

Rua General Osorio 152.
Tel. 4-1293

Feinste Wurstwaren, Butter, Käse, Delikatessen aller Art. Sämtliche Backzutaten. Lieferung frei Haus.

Hg. Brand

jeht:
Photo Schönfelder

Rua Sta. Epifania 348
Telefon 4-7010

Werbt überall für den „Deutschen Morgen“

Preiswert **Kölnisch Wasser** Erfrischend
das beliebte Qualitätsprodukt der
Deutschen Apotheke - Rio de Janeiro
Rua da Alfandega 74 - Tel. 23-4771

Dres. Lehtfeld und Coelho
Dr. Walter Hoop
Rechtsanwälte
São Paulo, Rua Libero Badaró Nr. 30,
Telef.: 2-0804 — 2. Stock, Zim. 11-16 — Postfach 444

VIGOR-MILCH
Die beste Milch in São Paulo
S. A.
Fabrica de Productos Alimenticios "VIGOR"
Rua Joaquim Carlos 178
Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

AO PINGUIM H. Hillebrecht
RESTAURANTE: AV. SÃO JOÃO 128
E TAVERNA: RUA ANHANGABAHÚ, 2
São Paulo
Telefon:
Bar 4-5507
Gruta 4-2626

Ausgezeichnete Küche - Jeden Sonnabend: Feijoada completa
Allabendlich Künstlerkonzert, 7-1 Uhr; Sonn- u. Feiertags: Frühkonzert

mehr bezwingen, sie bettelt und fleht: „Peter — Peter — hört es denn jetzt auf? Hört es wenigstens jetzt auf? — Denn ich sterbe ja sonst an meiner eigenen Angst! An meiner Angst um dich! Es gibt doch noch so viel andere Männer... sollen sie doch mal vor! Musst du immer und immer wieder da sein, wo Gefahr für dich und uns ist?“

Und dann strömen ihre Tränen die heimliche Qual von Wochen und Monaten hinweg.

„Es hört auf, Mutter.“ sagt der Mann, „du kannst dich darauf verlassen — es hört auf!“

„Aber weisst du,“ fährt er nach kurzer Pause fort, „das mit den anderen, das ist verkehrt, so soll und darf man nicht denken, Mutter! Denn der andere, das ist in solchen Fällen nur eine Entschuldigung, ist ein Deckmantel, sonst nichts, ein Deckmantel für die eigene Feigheit!“

Es gibt eine lange Unterbrechung. Die Mutter weiss nicht ganz, stimmt das, was ihr Sohn da eben sagte..., es hört auf? Stimmt das nun, dann könnte ja alles noch gut gehen, oder war das, es kam in so starker Betonung heraus, auf irgendeine Art doppeltinnig gemeint?

Ihr Junge indes denkt an einen toten Freund. Nun ist er nicht mehr in einer Arztstube, und nun muss er wieder denken,

Das komplizierteste chemische Laboratorium ist die menschliche Leber

Ihre tägliche Arbeit könnte nicht durch viele grosse Fabriken ersetzt werden. Was für einen Fabriksbetrieb das Oel, bedeutet für die Leber das natürliche Karlsbader Sprudelsalz. 5 Gramm echtes natürliches Karlsbader Sprudelsalz, aufgelöst in einem Liter warmen Wassers, täglich, genügen für das gute Funktionieren der Leber.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien

„VEAFER“

Ein wirksames Stärkungsmittel für Erwachsene und Kinder

1/4 Liter . 5\$000
1/2 Liter . 8\$000
1/1 Liter . 15\$000

Deutsche
Hirsch-Apotheke
Rua S. Bento 219

wie schon so oft vorher: wie nebensächlich muss doch dieses Leben sein, das Leben des einzelnen, da es immer und immer wieder von Zufälligkeiten abhängt. Denn hätte ich nur den Zettel mit der Anschrift verlegt oder verloren, dann hätte ich damals meinen Kameraden nicht schreiben können, dass er kommen solle, und dann lebte er heute noch...

Mitten hinein in das lange Schweigen klingt nun wieder die Mutterstimme:

„Beinahe hätte ich über allem Traurigen das Schöne, das wirklich Schöne vergessen. — Peter, es war Besuch für dich da in der Zwischenzeit, froher und lieber Besuch sogar: eine junge Dame war hier, sie fragte eingehend nach dir, und sie kennt dich wohl recht Sie heisst Ilse Coraelius!“

Peter Mönkemann hat jetzt eine leichte und lichte Röte im Gesicht. Er ist ziemlich überrascht, aber er ist so freudig überrascht, dass alle Selbstbeherrschung nicht ausreicht, seine tiefe Freude zu verbergen. Das sieht auch die Mutter, und sie sieht so ihre helle Ahnung bestätigt, und sie sagt:

„O — Peter — welch ein liebes Mädchen ist das!“

Mehr sagt sie nicht über den Besuch. Sie weiss, mit ihrem mütterlich gütigen Instinkt: der da, mein grosser Junge, der hütet ein Geheimnis.

Peter Mönkemann muss diesen leise jauchenden Gedanken denken: Das sagt meine Mutter von meiner Prinzessin? Meine Mutter, die früher so nach aussen hin, oftmals im Scherz wohl nur, nie ein Mädchen für gut und wert genug hielt, ihrem eigenen Sohn Frau zu sein?

So beginnt seine Mutter wieder, als er gar nichts sagt:

„Dieses liebe junge Mädchen war hier, und ich konnte auch ihr wirklich nicht sagen, wo du zu finden seiest, denn ich wusste nichts. Aber als die junge Dame fortging,

da gab sie mir die Hand, und da sagte sie, schon im Begriff zu gehen: Wenn er zurückkommt, Ihr Sohn, dann bitten Sie ihn doch, er möge mich einmal aufsuchen... bittschön... ja? Siehst du?“ — schliesst die Mutter — „und das konnte ich ja sicher recht fest versprechen!“

Es liegt ein Mann seit langer Zeit wieder zum erstenmal in einem richtigen Bett, der schämt sich, dass er nun so glücklich, so schmerzlich glücklich ist. Denn wie darf einer so glücklich sein, wenn soviel Furchtbares geschah? Wie kann einer so glücklich sein, der den Kameraden verlor, der noch eine grosse und inhaltsreiche Rechnung glattzumachen hat?

Peter Mönkemann hat geschworen, er macht keine Umwege mehr, niemals mehr, was es auch sei.

Er geht die breite Treppe, die von zwei steinernen Löwen flankiert ist, hinauf, er zieht an dem etwas altmodischen Klingelzug, und es gibt drinnen ein helles Läuten.

Was selten passiert, tritt nun ein: der Hausherr war vorher, zum Ausgehen fertig, in den Flur getreten. Er öffnet selbst den Flügel der Eingangstür:

Er sieht einen gutangezogenen, ihm halbwegs bekannten Mann da stehen, mit Narben im Gesicht und einer kleinen schwarzen Augenbinde, und dieser junge Mann sagt höflich:

„Verzeihung, ich möchte Fräulein Ilse Coraelius sprechen!“

Xaver Cornelius weiss, den Mann kennt er, er weiss auch nun, wo und wie er ihn sah. „Kennen wir uns nicht?“ fragt er und nennt seinen Namen, was eigentlich überflüssig ist. Und der andere sagt: „Peter Mönkemann.“ und sagt weiter:

„Doch — wir kennen uns, wenn man das so nennen kann, von damals, von der



WUTAUSTRÜCKE

Nervöse Ausbrüche wegen Belanglosigkeiten treten häufig bei Menschen auf, die überarbeitet sind. Eine Tablette ADALINA, des milden Beruhigungsmittels, reicht aus, um die Herrschaft über die Nerven zu gewinnen, und verleiht eine ruhige Stimmung, die für Erfolge im Leben so wichtig ist.

ADALINA

Vor
Annahme falschen Geldes
schützt der bargeldlose Zahlungsverkehr

Eröffnen Sie ein Konto beim
Banco Alemão Transatlântico
Rua 15 de Novembro 38
SÃO PAULO - Caixa Postal 2822 - Telefon 2-4151

und zahlen Sie Ihre Rechnungen
per Scheck!

Zu jeder gewünschten Zeit erhalten Sie von uns einen Auszug ihrer Rechnung, um Ihnen die Kontrolle über Ihre Zahlungen zu erleichtern.

Confeitaria Allemã
moderne Bäckerei
Praça Princesa Isabel 2
Telefon: 5-5028

empfiehlt seine ff. Torten, Kuchen aller Art, tgl. fr. Schwarz- und Kummisbrot, sowie westfäl. Pumpernickel usw.

Wilhelm Beurschgens

Uhren
und Reparaturen
Deutsche Uhrmacherei



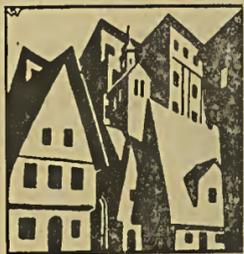
OTTO

Rua S. Bento 484, 1. St., Saal I (im Hause Casa Ipanema)

ROSENSCHAU
Chacara ROSAL - Villa Galvão
Ricardo Ostermayer / Rua Lopes da Costa 1

Pflanzt Rosen - die Königin der Blumen!
Spezialität: **Duftende Rosen**
3 Minuten von der Station Villa Galvão, T. Cantareira, oder Autobus ab Rua Conselheiro Saraiva, Sant' Anna, bis Rua Lopes da Costa, Ecke der Rua Arminda.

Mittwoch und Samstag: Feira Largo Arco de São Paulo
Caixa Postal 3712



WALTER BRUNE

BAU UND ARCHITEKTURBÜRO
RUA LIB. BADARÓ 107
TELEFON 2-3758

Kaufen Sie Ihre Schuhe nur im

Casa Brasil

Damenschuhe

zum Ausverkaufspreis von 10\$000, 20\$000 und 30\$000

Rua Santa Epigenia 285

nahe der Rua Aurora

Bar Allemão

Indianapolis

Av. Jandyra 11

ÄLTESTES DEUTSCHES Familienlokal

Wilhelm Mertens.

Petromax Grätzin

Gasolin-Lampen Alkohol-Lampen

sind Qualitäts-Erzeugnisse der

Ehrlich & Graetz AG. Berlin

GRAETZIN №915 1/100K



Unverbindliche Vorführung und Kataloge mit Abbildungen erhalten Sie in folgenden Fabriklagern:

E. OLDENDORF - São Paulo

Rua Capitão Salomão 18 (hinter der Hauptpost)

und **LEO VOOS - Rio de Janeiro**

Rua São Pedro Nr. 90, 1.º andar

"A INFORMADORA"

PREDIO PIRAPITINGUY - Rua Boa Vista Nr. 25

salas: 101-102

Rechtsauskünfte, vereidigte Uebersetzer, Einreiseerlaubnisse, Carta Identidade, Kontrakte aller Art, Steuerangelegenheiten sowie sämtliche Angelegenheiten mit den Behörden. - Persönliche Angelegenheiten von 5-7 Uhr.

Ältestes deutsches Familienlokal

Ao Franciscano

Bürgerliche Küche - Gutgepflegte Getränke

Rua Libero Badaró 26 - Telefon: 2-4281

São Paulo



CONDOR FLUGDIENST

PASSAGIERE
POST
FRACHT

Telegr. AERONAUTA

Succursal S. PAULO: Telef.: 2-7919
Succursal SANTOS: Telef.: 5001

rua Alvares Penteado, 8
rua 15 de Novembro, 19

Bromberg & Cia.

Maschinen und Stähle von KRUPP
Öle der SUN OIL COMP. - Philadelphia-Fräser, Bohrer und Gewindeschneid-Werkzeuge v. R. STOCK, Berlin - Packungen und Dampfmaschinen-Metal- und Holzbohrer-Markie „HUNDEKOPF“ - Leder- und Gummistreifen-Markie „FISCH“ und „BULLDOG“ - Artikel für Galvanoplastik - Schleifscheiben Marke „ALEGRIT“ - Kugellager „FISCH“ - Schmirgelpapier und -Leinen Marke „ALEGRIT“ und „RUBY“, Mähen - Hacken Marke „AGUIA“ u. „COLONO“ - Aexte „COLLINS“ - Weinbergsspritzen - Kleinisenwaren, Werkzeuge aller Art - Fellen Marke „TOTENKOPF“ - Arsenik Schweinfurter Grün - Bleifarsenik - Farben - Leinöl - Sanitäre Artikel - Fittings - Galvanisierte Eisenröhren - Draht jeder Art - Wellbleche - Verzinkte und schwarze Bleche - Pflüge „RUD. SACK“ - Landwirtschaftliche und Ackerbaugeräte - Bienenzuchtgeräte - Ameisenlöwenmaschinen Marke „COLONO“ - Ameisengift Marke „COLONO“ - Elektrische Motoren - Dynamos - Isolierband Marke „BULLDOG“ - Elektrisches Material im allgemeinen - Maschinen und Zubehöerteile für das graphische Gewerbe - Deutsches Setzmaterial von SCHELTHER & GIESECKE - Maschinen im allgemeinen für jegliches Gewerbe und jede Industrie - Schreib- und Rechenmaschinen.

Avenida Tiradentes 32
São Paulo
Caixa postal 756
Telefon 4-4708 bis 4-4713

2 möblierte Zimmer

im Hause eines Parteigenossen zu vermieten. - Villa

Marianna, Rua Vergueiro 301. Telefon 7-0001.

Casa Flora

Schlick & Nogueira

RIO DE JANEIRO

Rua do Divisor 61 - Rua Gonçalves Dias 67

Gemüse- und Blumensamen

direkter Import von Deutschland

Frucht- und Zierpflanzen

in allen Sorten. - Sechse eigene Chacaras

Neuanlagen und Renovierung von Gärten und Parthanlagen.

Farben - Lacke - Pinsel

und alle übrigen Bedarfsartikel

für Hausanstrich und Dekoration

Müller & Ebel, R. José Bonifácio 114

Geschichte mit dem französischen Offizier hier!

Xaver Cornelius ist nicht wenig verwundert. Er lässt den Besucher ein, und man sieht, er hätte nicht übel Lust zu einer kleinen Unterhaltung, aber da hört er sich wieder angerebet:

„Ich bitte um Entschuldigung, aber wenn es möglich ist, dann möchte ich Ihre Tochter gleich sprechen, denn ich habe ihr...“ das kommt stockend... „ich habe ihr einiges zu sagen!“ Und dazu lächelt der Mann, gut und entwandend, mit seinem Narbengesicht, und sein Blick ist rein und klar.

Xaver Cornelius würde bei allen anderen in gleicher Situation fragen: „Aber was wollen Sie denn von ihr?“ Hier tut er das nicht, sondern er dreht sich fast gehorsam um und ruft seine Tochter. Er kommt zurück und seine Tochter mit ihm. Die will in einer kleinen Ueberraschung bekanntmachen, aber das wird vom Hausherrn als bereits geschieden abgelehnt, und dann gibt die Prinzessin dem Besucher die Hand, und sie sagt, und man glaubt es ihr:

„Ich freue mich wirklich, dass Sie gekommen sind, dass Sie uns besuchen!“

Das hört auch Xaver Cornelius, und er denkt sich einiges, und er weiss nun endlich, wo der stille Widerstand gegen einen anderen Mann, gegen seinen Geschäftsfreund, seine Wurzel hat. Gegen diesen anderen untadeligen Gentleman, mit dem er in mehr denn freundschaftlichen Geschäftsbeziehungen steht. Dessen Tips er an der Börse nur zu folgen braucht, um Vermögen zu verdienen, dem er aus tausenderlei Gründen eigentlich zu tiefem Dank verpflichtet ist, und der sich doch nie vordrängt, sondern der stets korrekt ist, der vielleicht ein wenig zum Snobismus hinneigt und eine ganz geringe Spur Blasiertheit an sich trägt, der — das vor allem — immer auf etwas zu warten scheint, ohne es je durch Wort oder Gebärde zu verraten.

Das hier mit dem Besucher, taxiert Xaver Cornelius, und er taxiert gründlich daneben, das hier scheint eine Jungmädchenangelegenheit zu sein, eine solche, wie sie sich oft aus Pensionsbekanntschäften ergeben, in Tanzzirkeln angeflochten werden.

Xaver Cornelius liebt seine Tochter, er kennt sie, denn es ist ja sein Fleisch und

Rosenberg, Mythos des 20. Jahrh. 28\$000
Weller, Peter Mönkemann 17\$500
Zöberlein, Befehl des Gewissens 32\$000

Deutsche Buchhandlung = G. Schumann
S. Paulo, Parque Anhangabahu 28

sein Blut, und er kennt sich. Und er ist in jedem Augenblick, in jeder Lage, grosszünftig.

So verabschiedet er sich und geht seinen Geschäften nach. So denkt er, nun ganz nüchterer Kaufmann: eine Träumerin und ein Träumer, das ist gut und schön für einen zeitbemessenen Uebergang. Aber eine Träumerin und ein kluger und finanziell gut fundierter Geschäftsmann, das ist besser, das gibt Halt im Leben.

Ilse Cornelius hat manches gelernt in dieser Zeit. Sie wurde selbstkritisch, und sie weiss, was sie will. Sie hat gelernt, sich zu beherrschen, und sie fragt nicht: woher hast du, Peter, diese neuen Flecken und Schrammen in Gesicht, und warum trägst du jetzt eine Augenbinde... und warum hörte ich so lange nichts von dir, und weshalb kamst du nicht früher?

Und sie klagt auch nicht: Ich habe auf dich gewartet, Wochen und Monate, auf dich — auf dich... und eigentlich — wenn ich es recht bedenke, warte ich schon Jahre auf dich! Nur auf dich, Peter Mönkemann!

Und die Prinzessin erzählt auch nicht: Weisst du, Peter, mein Vater steht nun doch mehr als je zu dem anderen. Und der andere, der mich einmal küsste, der ist nicht böse und nicht gut, und nicht warm und nicht kalt... aber seine stille Hartnäckigkeit, die rührt mich fast... und es ist sicher, er wartet auf mich, nur auf mich, so — wie ich auf dich warte.

Das alles sagt sie nicht, sie denkt es höchstens, die Prinzessin, und sie sagt nur: „Jetzt trinken wir eine Tasse Tee, und dann ziehe ich mich ein wenig um, und wir gehen dann spazieren, gelt, Peter Mönkemann?“

Und Peter Mönkemann sagt: „Ja, das tue ich gern, Ilse Cornelius, wir werden dann ein wenig hinausfahren aus dieser Stadt (denn hier ist der Hoffmeister, denkt er flüchtig), und dann werden wir weiter sehen!“ Dann bringt ein Mädchen Tee, und dann zieht sich Ilse Cornelius um. Es dauert nicht einmal lange, und als sie wieder erscheint, ist sie ganz in Weiss gekleidet.

Sie will schön sein für den Mann da, der endlich aus sich herausgehen soll, der sich nun endlich binden, richtiggehend binden soll, dem es doch sicher an Mut, an Liebe dazu nicht fehlt. Sie will genommen sein von ihm, nur von ihm, und wenn er wirklich schon nichts hat, und wenn er wirklich wieder arbeiten, körperlich hart und schwer arbeiten muss wie damals, als sie die Schwielen seiner Hand spürte.

Sie gehen zur Bahn, und Peter Mönkemann weiss: es ist eine vermessene Kühnheit, sich so frei zu bewegen, denn es wimmelt

von Franzosen auf den Strassen, und ein blinder Zufall könnte den Hoffmeister in den Weg führen.

Wenn er käme, jetzt, da dieses Mädchen an seiner Seite geht, es wäre schrecklich, denn Peter Mönkemann macht keine Umwege mehr, das schwur er sich doch. Er hat seine Pistole in der hinteren Tasche, und er würde nicht zaudern, keine Sekunde lang.

Sie wandern hinaus aus der grossstädtischen Steinwüste, und die Prinzessin ist froh darüber, sie kommen an den Fluss: da liegen Nachen und Boote, und da sagt Peter Mönkemann:

„Weisst du, Ilse Cornelius, wir werden eine Kahnfahrt machen!“

Die Prinzessin ist auch darüber froh, und sie fragt, lieb und nett:

„Du — Peter Mönkemann — warum sprichst du mich jetzt immer mit meinem vollen Namen an, nicht bloss mit meinem Vornamen?“ Da lacht der Mann leise und beglückt; er taucht die Ruderblätter in das Wasser und sagt:

„Aber du machst es jetzt ja ebenso, und das finde ich so schön!“

Und nun blickt das Mädchen ihn an, ihm zart und zärtlich untertan. Dann lachen sie beide ein wenig.

Der Mann rudert gegen den Strom, federnd und mit geübten Schlägen. Es kommt kein Spritzer in das Boot.

Vor ihm, im Heck, sitzt das Mädchen. Sie hat die langen und schönen Beine von sich gestreckt, hat die leichte Mütze abgenommen, und mafftes Sonnengold überstrahlt ihren Scheitel. Das liebe und noch etwas kindlich runde Gesicht ist entspannt, und unter den hochgeschwungenen Jochbögen lachen die Augen. Rechts wird eine hewallete Kuppe sichtbar, der Mann handhaht das linke Ruder stärker, aber das Boot will nicht recht in diese Richtung, da sagt er fröhlich:

„Weisst du, steuern kannst du nicht, Ilse, aber das geht allen Mädchen so, das verstehen sie nicht!“

„Allen Mädchen...?“ wiederholte sie... „wieviel Mädchen führst du denn schon im Boot, Peter Mönkemann?“

„Ach nein,“ lacht der Mann nun, „so war das ja nicht gemeint, das weiss ich eigentlich nur von meiner kleinen Schwester her.“

„Das wird stimmen, Peter Mönkemann,“ sagt die Prinzessin. „Wir Mädchen können nicht steuern... das ist den Männern vorbehalten!“

Die Prinzessin möchte schon — der Zusammenhang liegt greifbar nahe — das vordringen, was sie heute unbedingt mit ihm besprechen wollte. Aber der Mann entgegnet ja keinen Ton... der erblickt gerade jetzt auf der Uferpromenade einige uniformierte

Männer, und da muss er an etwas denken, das eigentlich unaufschiebbar ist.

Er kann ja auch nichts sagen. Soll er leere Versprechungen machen, und er weiss nicht einmal, ob er überhaupt lebend davonkommt? Ob er nicht morgen wieder verhaftet wird, denn das Günstigste, das ihm bevorsteht, ist ein jahrelanger Aufenthalt im unbesetzten Gebiet.

Und ist es nicht so, Peter Mönkemann: wenn ein Mann eine Frau, eine solche Frau nehmen will, dann muss er zumindestens für sie aufkommen, für sie sorgen können.

Vor allem: die grosse Rechnung steht noch offen, und erst hiernach wird man weiter sehen, an anderes denken können.

Es ist ein stilles und besinnliches Beisammensein, und die Prinzessin müht sich, einen neuen Anknüpfungspunkt zu finden. Sie bedauert schon: eben lag das Wichtigste, das Unausgesprochene zwischen ihnen, und nur eine leicht zu öffnende Türe trennte sie, und sie öffnete sie nicht.

Aber nun denkt auch sie, trotz ihres eiseren Vorsatzes: er wird und muss ja davon sprechen; denn — Peter Mönkemann — du wirst und musst mich doch zu deiner Frau machen... und du musst mich nehmen, mitnehmen, wenn es sein muss, gleichgültig, wohin es auch sein mag.

Gerade da deutet der Mann ihr vorsichtig und tastend an, dass er in der nächsten Zeit noch Dringliches zu erledigen habe, und dass er dann wohl — nicht allzulange — verschwinden müsse. Und dass er sich hierbei eine Lebensstellung schaffen würde... aber das alles ist nur verschwommen, mit Absicht unklar wiedergegeben, ist nichts Positives für das Mädchen.

So dass die Prinzessin denkt: liebt er mich denn nicht so, wie ich ihn liebe...? Sie ahnt nicht, dass etwas im Hintergrund steht, das ein richtiger Mann keinem Mädchen sagt, selbst wenn er dieses Mädchen noch so sehr liebt.

So gleitet wieder ein unvergesslicher Nachmittag in den Abend hinein. So legt der Mann die Riemen längsseits des Bootes und lässt es bergabwärts treiben.

(Fortsetzung folgt)

„Sublime“

die beste Tafelbutter

Theodor Bergander

Al. Barao Limeira 117, Telefon 4-0620



Sämtliche Zuschriften für diese Seite sind unter dem Kennwort „Bellage Dm“ zu richten an die Geschäftsstelle des Dm in Curitiba, Rua 15 de Novembro 382/1, Geschäftszeit täglich 13—19 Uhr, Sonnabends 13—17 Uhr. Fernsprecher 24, Postfach 353, Curitiba. — Anzeigenannahme dortselbst.

Kernspruch der Woche

Man bettelt nicht um ein Recht! Für ein Recht streitet man! Adolf Hitler.

Große Gedenkfeier aus Anlaß des Unglücks des Luftschiffes „Hindenburg“

Der Verband Deutscher Vereine, Curitiba, hat am Dienstag, den 11. Mai, abends halb 9 Uhr, eine grosse Gedenkfeier aus Anlass des furchtbaren Unglücks unseres „Hindenburg“ veranstaltet. Der grosse Saal des Teuto-Brasilianischen Turnvereins war schon vor der Zeit von Menschen dicht besetzt, die in Schweigen und Trauer den Beginn der Gedenkfeier erwarteten. Die Galerie und die Bühne waren mit schwarzem Tuch ausgeschlagen; auf der Bühne prangte das grosse Hoheitszeichen des Dritten Reiches und links und rechts davon waren die Nationalflaggen Brasiliens und Deutschlands traucrumflort auf Halbmast gesetzt. Brennende Kerzen in grossen Leuchtern gaben dem Gesamtbild eine tiefe Weihe.

Es war kein Sitzplatz mehr vorhanden, als der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Vereine, Herr Otto Braun, die Trauerfeier eröffnete. Der Chopinsche Trauermarsch, unter Leitung von Prof. Seyer von der Kapelle ergreifend gespielt, klang durch den Saal. Herr Braun schilderte den tiefen Eindruck, den die Nachricht von dem Unglück auf uns gemacht habe, denn das Luftschiff „Hindenburg“ galt uns allen nicht nur als ein Wunderwerk der Technik, sondern als ein Sendbote deutschen Friedenswillens. Als das Luftschiff „Hindenburg“ uns am 1. Dezember vorigen Jahres besuchte, da wunderten wir uns, dass es so rasch wieder von uns schied, aber jeder merkte einige Stunden danach, wie die Unwetter am Himmel heraufzogen und es wurde ihm klar, dass die sichere Führung des Luftschiffes in dieser Voraussicht ihren Besuch abgekürzt hatte. Im Namen der deutschen Kolonie sprach der Vorsitzende des VDV dem deutschen Volk das tiefgefühlte Beileid des Deutschtums von Paraná aus und bat die Anwesenden, angesichts der Todesopfer sich von den Plätzen zu erheben. Der Gesangsverein „Einigkeit“ brachte die letzte Strophe des Liedes vom guten Kameraden ergreifend zu Gehör. Anschliessend sang der Chor „Stumm schläft der Sänger“. Die ausgezeichnete Wiedergabe dieses herrlichen Liedes hinterliess einen tiefen Eindruck.

Dann betrat der Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Curitiba, Pg. Werner Hoffmann, das Rednerpult, um etwa folgende Ausführungen zu machen:

Deutsche Volksgenossen!

Gemeinsame Freude ist doppelte Freude, gemeinsamer Schmerz ist halber Schmerz.

Vor gut 5 Monaten fanden wir uns in diesem Raum zusammen, um den Besuch dessen zu feiern, den wir heute betrauern. Unser Luftschiff „Hindenburg“, der Stolz deutscher Tüchtigkeit, das Symbol der Zusammengehörigkeit zwischen Deutschland und uns, fiel einem schrecklichen Unglück zum Opfer.

Das Herz krampfte sich uns zusammen bei dem Gedanken. Es ist, als ob unser Freund von uns geschieden sei, ein Freund, der uns ständig mit der Mutter Deutschland verband, der allein durch sein Erscheinen für die Grösse des ewigen deutschen Volkes warb und der unermüdet dazu beigetragen hat, die glücklichen Beziehungen unserer beiden Länder zu vertiefen. Und wir gedenken in Ergriffenheit der Männer, die als Folge dieses Unglücks ihr Leben liessen. In Pflichterfüllung bis zum letzten Augenblick gaben sie ihr Leben als Soldaten der Arbeit!

Es war ja so ungeheuer wohlthuend, als aus brasilianischen Kreisen in reichlicher Fülle die Beileidsbezeugungen eintrafen, als jedermann ein Wort des Bedauerns, ein Wort der Trauer für uns fand, und wir konnten in diesem Moment so recht ermassen, wie sehr die Achtung vor der deutschen Leistung und wie weit das Verständnis für unser Volk gediehen war.

Als die fürchterliche Schreckenskunde sich in Curitiba verbreitete, da wollte zunächst niemand glauben, dass das Entsetzliche geschehen sein könnte. So gross war das Vertrauen in die Tüchtigkeit dieses Luftriesen, dass man dieses Unglück nicht für möglich hielt. Und in dieser herzerbrechenden Trauer quälten sich die Gedanken eines jeden über die Ursachen dieser entsetzlichen Katastrophe. Bangend fragte einer den anderen, ist es ein Sabotageakt von Deutschland feindlich gesinnten Kräften oder hat das Schicksal dem deutschen Volke und der deutschen Luftfahrt diese schwere Probe auferlegt? Nun, heute noch können wir's nicht sagen. Aber wir empfinden diesen Schlag als eine Prüfung für das ganze deutsche Volk. Die Mitglieder der Luftschiffbesatzung, die ihr Leben liessen, sie starben für deutsches Ansehen. Ihr Verlust ist unersetzlich. Es ist gerade so,

als ob der Tod mit knöchiger Hand in die Reihen unserer intimsten Freunde gegriffen hätte und hätte sich einige herausgeholt. Kapitän Lehmann, dessen Tod sich infolge der entsetzlichen Brandwunden später einstellte, hat von Anbeginn des Werkes des Grafen Zeppelin mitgearbeitet, hat ungezählte Flüge während des Krieges über Feindesland unternommen und liess mitten im Frieden sein Leben für deutsche Luftgeltung in der Welt. Ihm und allen Mitgliedern der Besatzung trauern wir heute nach. Wir sind ihnen von Herzen dankbar für die aufopfernde Tätigkeit, die auch uns hier in Curitiba zugute kam.

Aber es ist noch nie deutsche Art gewesen, sich vom Schicksal besiegen zu lassen. Der Wille ist gross, die geballte Kraft des deutschen Volkes unter seinem Führer Adolf Hitler wird auch diesen Schicksalsschlag überwinden. Schon kommt Kunde zu uns aus allen deutschen Gauen, wo unsere Volksgenossen freiwillig für einen neuen „Hindenburg“ sammeln und arbeiten. Schon erging der Befehl an den Luftschiffbau Friedrichshafen, die Erstellung des neuen Luftriesen zu beschleunigen. Für unsere Pioniere der Luftfahrt gilt das Wort, das einst unseren Feldgrauen im Krieg, unseren SA-Kameraden in der Kampfzeit vor Augen stand:

„Ueber Gräber vorwärts!“

Vorwärts, dem Lichte entgegen! Den Helden der Luftfahrt, die ihr Leben für deutsche Luftgeltung in die Schanze schlugen, sind wir verpflichtet, ihr Werk fortzusetzen und sei es hier draussen nur durch unsere moralische Unterstützung. Schon hämmert in Friedrichshafen der deutsche Arbeiter an dem Gerüst, schon dröhnt zu uns herüber das Lied der Arbeit, das Lied des Aufbaues, der der Zerstörung folgt. Nach Herbst und Winter folgt der Frühling. Nach Tod — Auferstehen. Wer von uns könnte sich ausschliessen, wenn er diesen mächtigen Gesang eines urwüchsigen Volkes hört, das in unbeugsamem Lebenswillen sich den Platz unter allen Umständen an der Sonne erobert. Solche

Die Feier der Nationalen Arbeit in Cruz Machado, Paraná

Ein fröhliches Treiben setzte schon in der Frühe des 1. Mai auf dem Stadtplatz ein. Mit Ross und Wagen kamen die Kolonisten aus den entlegensten Pkaden, wobei die Schulen mit ihren grün geschmückten Wagen und wehenden Fahnen das Bild frisch belebten.

Die Zellen der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront hatten zur gemeinsamen Feier der nationalen Arbeit aufgerufen.

Als Einleitung hielt Herr Pastor Rottmann von der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde (Missouri) einen Feldgottesdienst. Herzerfrischend war die Predigt im Grundton des 1. Mai, dem Ehrentag der nationalen Arbeit, gehalten. Der Redner schloss seine Ausführungen, indem er um Gottes Hilfe zu dem segensreichen Wirken des Volkskanzlers und seiner getreuen Mitarbeiter bat.

Pünktlich um 1 Uhr marschierten die Fahnen mit dem Marsch „O Deutschland hoch in Ehren“ in den festlich geschmückten Versammlungssaal der Sociedade Cooperativa ein.

Der Schülerchor des Herrn Pastor Rottmann intonierte die brasilianische Nationalhymne, worauf Pg. Hübner bei der Begrüssung der Toten der Arbeit durch eine Minute Schweigens gedachte.

Nachdem das sinnige „Ehret die Helden“, gesungen von der Gesangsgruppe Paraná, verklungen war, sprach Zellenleiter Pg. Rieger eindrucksvoll über die Bedeutung des Tages. Seine Worte klangen aus in das Deutschland- und Horst Wessellied. Den Nachmittag füllten Deklamationen der Schulen, Sportkämpfe der Schuljugend und leichtathletische Kämpfe der Liga Esportiva Teuto-Brasileira aus. Die Bewirtung der Schulkinder mit belegten Broten, Kuchen und Kaffee bildete eine besonders liebe Stunde für die Besucher, war doch ein Teil der Kinder über 12 km Weg zu Fuss gewandert, um das Fest nicht zu versäumen.

Zu Beginn der abendlichen Feiern sprach der Festleiter Scheuermann in trefflicher Ausführung über den Sinn der Maifeier des schaffenden Volkes vor und nach der Machtergreifung durch den Führer und die nachhaltige Wirkung für das deutsche Volkstum in unserer Wahlheimat, dem aufstrebenden Brasilien.

Den Auftakt der Vorfürungen, die spä-

Schicksalsschläge können wir heute leichter ertragen, weil wir ein Volk geworden sind und diese Einheit wird uns zu noch grösseren Leistungen in die Lage setzen, als es je der Fall war.

Die Strophe des Deutschlandliedes hat auch heute ihre Gültigkeit: „Deutschland, Deutschland über alles und im Unglück nun erst recht!“ So stehen wir zusammen in der Arbeit für deutsches Ansehen. Uns verbindet das gemeinsame Band des Blutes und der Rasse. Gedenken wir stets bei neuen Fortschritten und Errungenschaften derer, die im Dienste dieses Fortschrittes ihr Leben liessen. Das Hämmern und Nieten und Fauchen der Maschinen beim Bau des neuen Luftschiffes in Friedrichshafen dringt auch an unser Ohr. Packen wir mit an und hören wir die gewaltige Melodie der Arbeit, aber öffnen wir auch unser Ohr für das Lied, das wir leise und eindringlich vernehmen: es ist das Lied vom guten Kameraden. Ich bitte Sie, im Gedenken an die Opfer der Katastrophe sich zu erheben und mit in das Lied einzustimmen.

Nach diesen zu Herzen gehenden Worten erhob sich die Versammlung, um alle drei Strophen des Liedes vom guten Kameraden zu singen.

Frau Gussy Delitsch sang darauf die Litanen von Schubert, von Frau Körbel auf dem Klavier begleitet. Darauf spielte das Orchester unter Herrn Seyers Leitung „Ases Tod“ von Grieg. Der Gesangsverein „Einigkeit“ singt „Grabesruhe“.

Dann betrat Herr Otto Braun nochmals das Rednerpult. Er findet warme Worte, um allen Mitwirkenden an dieser erhebenden Feier zu danken. Aus der grossen Zahl der auf dem Deutschen Konsulat eingetroffenen Beileidsbezeugungen werden einige verlesen, so die des Staatsgouverneurs Manoel Ribas, des Regionalkommandanten Guedes da Fontoura und des Staatssekretärs des Innern, Dr. Garcez do Nascimento.

Das Orchester spielte nun den Trauermarsch von Beethoven und beendete damit die eindrucksvolle Feier. Jeder, der an ihr teilgenommen hat, ging ergriffen nach Hause; aber in ihm war auch der Glaube neugestärkt worden, dass durch solche Katastrophen die Werke deutscher Männer nicht zerstört werden können. Das deutsche Volk wird unter seiner tatkräftigen Führung den Weg nach oben finden und sich durch nichts unterkriegen lassen. Und es auf diesem Wege fördern und ihm Mitarbeiter zu sein, ist unser aller Gelohnis.

Die Polizeikapelle

unter ihrem tüchtigen Dirigenten Kapellmeister Suriani gab am vergangenen Mittwoch auf der hübschen Praça Osorio ein Konzert zu Ehren der deutschen Kolonie. Zur Aufführung gelangten Werke von Beethoven, Wagner, Grieg und Schubert. Dieses Konzert, das ursprünglich während der „Deutschen Woche“ gegeben werden sollte, aber wegen Regens an dem betreffenden Tage abgesagt wurde, fand eine recht gute Aufnahme. Viele Mitglieder der deutschen Kolonie hatten sich auf dem herrlichen Platz eingefunden, um den Klängen deutscher Tonschöpfer zu lauschen. Kapellmeister Suriani erntete denn auch bei jedem Stück reichlich Beifall. Nach Schluss des Konzertes begaben sich die Pgg. Hoffmann und Beck zu dem Dirigenten, um ihm für diese Aufmerksamkeit den Dank der deutschen Kolonie zu übermitteln. Mit klingendem Spiel deutscher Märsche marschierte die Kapelle anschliessend durch die Stadt.

Bekanntmachung

über die Erfassung der deutschen Staatsangehörigen im Ausland für den aktiven Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst im Jahre 1937 und über die Einstellung von Freiwilligen.

1. Im Frühjahr 1937 werden durch die deutschen Konsularbehörden die wehrpflichtigen deutschen Staatsangehörigen im Ausland, die dem Geburtsjahrgang 1917 angehören, für den Reichsarbeitsdienst und den aktiven Wehrdienst erfasst. Sie können vom 1. April 1938 bis 30. September 1938 zum Reichsarbeitsdienst und vom 1. Oktober 1938 ab zum aktiven Wehrdienst herangezogen werden.

Die Angehörigen des Geburtsjahrganges 1917 heissen Dienstpflichtige. Die Dienstpflichtigen haben sich unverzüglich, spätestens bis zum 31. Mai 1937, durch Einreichen des vorgeschriebenen, ordnungsgemäss ausgefüllten Anmeldeblattes bei dem für ihren Wohnsitz zuständigen deutschen Konsulat anzumelden. Jeder Dienstpflichtige hat sich das Anmeldeblatt selbst zu beschaffen. Er erhält es bei dem Deutschen Konsulat in Curitiba, Avenida João Pessoa 103, an jedem Wochentage zwischen 9 und halb 1 Uhr vormittags. Schriftlichen Anträgen behufs Uebersendung eines Anmeldeblattes ist das Rückporto beizufügen. Etwaige Zurückstellungsanträge sind schriftlich zusammen mit dem Anmeldeblatt einzureichen.

Wer dieser Aufforderung nicht oder nicht pünktlich nachkommt, wird, wenn keine höhere Strafe nach Paragraphen 140, 142, 143 des Reichsstrafgesetzbuches verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bestraft.

2. Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1916, die im Sommerhalbjahr 1937 ihre Arbeitsdienstpflicht noch nicht erfüllen, können ebenfalls vom 1. April 1938 bis 30. September 1938 zum Reichsarbeitsdienst und vom 1. Oktober 1938 ab zum aktiven Wehrdienst herangezogen werden.

3. Zur freiwilligen Ableistung des aktiven Wehrdienstes können sich für die Einstellung im Herbst 1938 wehrpflichtige Auslandsdeutsche melden, die am 15. Oktober 1938 das 17. Lebensjahr vollendet und das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Die Freiwilligen des Geburtsjahrganges 1916 und jüngere Geburtsjahrgänge müssen vor dem aktiven Wehrdienst den Reichsarbeitsdienst ableisten. Die Anmeldung von Freiwilligen hat gleichfalls bis zum 31. Mai 1937 in der für die Dienstpflichtigen vorgeschriebenen Form zu erfolgen; dem Anmeldeblatt sind ein ausführlicher, selbst geschriebener Lebenslauf und zwei Passbilder beizufügen.

Der kommissarische Leiter des Deutschen Konsulats
gez. Schmid

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß bei unregelmäßiger Zustellung durch die Post Exemplare in unserer Geschäftsstelle, Rua 15 de Novembro 382, zu haben sind.

H. v. M.



Aus der Bewegung

Ortsgruppe Curityba

Geschäftsstelle: Rua 15 de Novembro 387, 1. Stock; Sprechstunden täglich von 13-19 Uhr.

Programm für den Monat Mai:

Mittwoch, 26. Mai, Sellenversammlung Zelle B um 20,30 Uhr.

Freitag, 28. Mai, Sellenversammlung Zelle A um 20,30 Uhr.

Sonntag, 30. Mai, Dienst der SO.

Singerproben jeden Donnerstag, 20 Uhr, im „Teuto“.

Sprecherproben jeden Montag, 20 Uhr, im „Handwerker“.

Zelle Ponta Grossa

Freitag, 28. Mai, Amtswahlprüfung.

Zelle Rio Negro-Mafra

Dienstag, 25. Mai, Schulungsabend bei Pg. Schmidt.

Block Antonina

Jeden ersten Montag im Monat Pflichtversammlung.

Jeden Mittwoch Schulungsabend bei Pg. Hermann Pfaffmann, Antonina-Hotel.

Stützpunkt Nord-Paraná

Pflichtabend jeden 1. Sonntag im Monat, 17 Uhr.

Schulungsabende:

Block Mitte jeden 1. und 15. im Monat.

Deutsche Arbeitsfront

Ortsgruppe Curityba

Geschäftsstelle: Travessa Marumby 160, 1. Stock.

Donnerstag, 27. Mai, Schulung sämtlicher Amtswalter im Gussloff-Haus um 20,30 Uhr.

Zelle Ponta Grossa

Auskünfte, Neuaufnahmen usw. jeden Sonntag von 9-11 Uhr im Parteihaus (Boetge).

Werkstattheft und Lehrlingsbuch

Werkstattheft



DLR 123 Foto: Vilderdienst des Presseamtes der DAF.

Ernesto Niemeyer

Veredligter Uebersetzer.

übernimmt amtliche, private und wissenschaftliche Uebersetzungen von Dokumenten und Büchern aus folgenden Sprachen: Deutsch, Portugiesisch, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Latein. Avenida João Gualberto 675 - Curityba.

Carlos Osternack & Comp.

Ponta Grossa Rua Santos Dumont 98

Das führende Haus am Platze

in Eisenwaren, Haushaltsgartikeln und Baumaterialien

Eigenes Sägewerk in Turvo (Guaraúna)

Banco Alemão Transatlantico CURITYBA

Rua Marechal Floriano Peixoto 31-41

Caixa Postal „N“

Telegrammadr.: „Bancaleman“

Filialen in Brasilien:

Curityba

Bahia, Porto Alegre, Rio de Janeiro, Santos und São Paulo.

Zentrale:

Deutsche Ueberseeische Bank

Berlin, W 8.

Grösste deutsche Auslandsbank, die sich mit allen bankmässigen Geschäften befasst.

TÜTEN

FÜR GEMÜSESAMEN

Prima Ausführung (wie die Europäischen) dauernd auf Lager. Grosse Auswahl.

KLISCHEES

Strich und Autotypie sowie feinste Drei- und Vierfarbenausführung. Reelle Preise.

KARTONPACKUNGEN

Für pharmazeutische und andere Produkte, lithographische und photolithographische Ausführung. Aeusserst günstige Preise.

KATALOGE UND REKLAME-PLAKATE

Modern und zweckentsprechend.

Druckarbeiten im allgemeinen. Verlangen Sie Entwürfe und Kostenanschläge!



IMPRESSORA PARANAENSE CURITYBA PARANA
Caixa P. 326 - Tel. 746

KURT MAECKELBURG

Casa das Tintas - Livraria Alemã

Rio Barão do Rio Branco 18 u. 33

Telefon 916 Curityba Caixa p. 415.



man kann sich stets auf ihn verlassen



Casa Hertel - Curityba

Pr. Dr. Gen. Marques 52

VASSOURA MOP



FABRICANTE CARLOS SCHLÖSSER RUA RIACHUELO, 130 CURITYBA - PARANA

Richard Kempfer

in Deutschland approb. Zahnarzt - CURITYBA

Moderne Prothesen, Zahn- u. Kieferchirurgie, Mundkrankheiten, Alveolarpyorrhoe, Diathermie, Höhensonne, Soluxlampe Röntgendiagnostik. Sprechstunden: 8-12, 2-5, Sonnabends 8-12. "Sul-America"-Hochhaus, Rua 15 de Novembro 608, 3. Stock, Wartezimmer: Saal 304

Samen aller Arten Blumengebinde in der - Loja Flora Paraná -

Charlotte Frank CURITYBA

Avenida João Pessoa 7 Phone 708

Deutsche Volksgenossen!

Besuchen Sie Sonntags nachmittags das schöne

Gussloff-Haus!

Dr. J. Meyer, Curityba

7jähr. Praxis der Krankenheilkunde in München und Nürnberg. Frauenarzt, Geburtshelfer, Chirurg, Erkrankungen der Harnwege, Röntgeninstitut, Höhensonne, Diathermie. Sprechst. in seiner Casa da Saúde São Francisco, Rua São Francisco 165. Montag bis Freitag 11-12 u. 2-4 Uhr Sonnabend 11-12 u. 2-3 Uhr

Dr. G. Heller, Curityba

Praxis an Hamburger, Wiener u. Pariser Hosp., Chefarzt der Gyn. Klinik der hiesig. Med. Fakultät. Frauenkrankheiten, Tuberkulose, Geschlechtsleiden. Apparat f. ultrakurze Wellen (Diathermie). Sprechstunden: 9-10 Uhr Farmacia da Ordem, Pr. Coonel Enias 24 von 10-11 u. 4-6 Av. João Pessoa 68 (ü. Cine Odeon) Tel. 1862

Deutsche in Curitiba benutzt die ausgezeichnete Zentral-Leihbücherei, geöffnet jeden Mittwoch von 6-8 Uhr und Sonntags von 9-11 1/2 Uhr. Stets Auswahl schönster Bücher aus allen Gebieten. Steter Zugang neuer Bücher.

Die Tintensicht

zeigt Ihnen, wenn eine neue Tintenfüllung notwendig ist. Sie brauchen also nicht mehr zu fürchten, daß Ihnen unerwartet die Tinte ausgeht, wenn Sie gerade etwas Wichtiges schreiben müssen. Nehmen Sie deshalb einen **Soennecken-Rheingold-Schiffüller**.

Sie werden nur Freude an diesem wertvollen Füllfederhalter mit Tintensicht erleben.

Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich Soennecken-Rheingold-Schiffüller!

Johann Martin Abt **Moderne Telefonanlagen**
Perückenmachermeister für Ihren internen Betrieb mit Anschluss an das Stadtnetz

Companhia Telefonica Paranaense
(Orts- und Ferndienst im gesamten Staat Paraná) **Sitz Curityba**

Installationen von Licht und Kraft / Reparaturwerkstätte / Deutsche Radioapparate und Radiomaterial / Kristallschallplatten

finden Sie in grösster Auswahl im Spezialhaus

ELECTRO BRASIL
CURITYBA / RUA 15 DE NOVEMBRO 519

Schon die Ureinwohner des Landes nannten eine Pflanze

„Espinheira Santa“
weil sie feststellten, dass dieselbe ein „heiliges“ Mittel gegen

Darm- und Magen-Krankheiten
darstellte.

„Espinheira Santa“
kommt in den Handel als Tee und als Elixir und ist in den Apotheken und Drogengeschäften zum Preise von Rs. 5\$000 zu beziehen als

Chá de Espinheira Santa
und als **Elixir de Espinheira Santa**

Imperial Pilsen Malta, 1/2 Fl. **Pilsen Nacional** **Atlantica „Extra“** Tourinho, 1/2 Fl.

Produkte der **Atlantica-Brauerei, Curityba**

sind und bleiben unerreich in Güte, Geschmack und Bekömmlichkeit.



DIE Märchentante ERZÄHLT...

Die Kinder lauschen mit Spannung den interessanten Geschichten. Aber auch die Erwachsenen hören gerne zu — es bereitet ihnen wirklichen Genuss, vermittelt durch den vorzüglichen RADIO TELEFUNKEN.



SIEMENS - SCHUCKERT S. A.
R. Flor. de Abreu, 43 — S. Paulo — Telephone 3-3157

Wiederverkäufer in São Paulo:
E. W. Klemm, Pr. José Roberto 18-A
A Cidade de Leipzig, Rua Sta. Ephigenia 146
Wenger & Kaebisch, Rua Anhangabahu 72

Wiederverkäufer in Santos:
Paiva & Cia., Rua General Camara 38-40

Vertreter in Curitiba:
Casa Hackradt, Caixa Postal 420

Vertreter in Florianopolis:
Carlos Hoepcke S. A., Caixa Postal 1

Trikot-Wäsche der bekannten Fabrik „HERING“, Blumenau

für Damen, Herren und Kinder, in Wolle und Baumwolle.

- HEMDHOSEN aus Baumwolltrikot
 - für Damen, ab 11\$000
 - für Herren, ab 14\$800
 - für Kinder, ab 8\$000
- SCHLUEPFER aus baumw. Trikot in allen Farben
 - für Damen, ab 5\$400
 - für Kinder, ab 3\$800
- SCHLAFHOSEN aus baumw. Trikot
 - für Damen, ab 6\$800
- SCHLAFANZUEGE aus baumw. Trikot
 - für Herren, ab 27\$000
 - für Kinder, ab 12\$500
- UNTERHEMDEN aus baumw. Trikot
 - für Herren, ab 5\$400
 - für Kinder, ab 2\$800
- SPORTHEMDEN aus baumw. Trikot, mit Reissverschluss
 - in weiss, für Herren, ab 8\$500
 - für Kinder, ab 9\$600
 - in farbig, für Herren, ab 12\$000
 - für Kinder, ab 7\$500
- UNTERHOSEN aus baumw. Trikot in kurz und lang, für Herren, ab 6\$800
- UNTERHOSEN aus Wolle, ab 25\$000
- UNTERHEMDEN aus Wolle
 - für Damen, mit halben Ärmeln, ab 14\$800
 - ohne Ärmel, ab 13\$500
 - für Herren, mit langen Ärmeln, ab 22\$000
 - mit halben Ärmeln, ab 21\$000

Casa Lemcke

SÃO PAULO, Rua Libero Badaró 303
SANTOS, Rua João Pessoa 45/47

Adolpho E. Müller & Cia.

Rua Anhangabahu 88 Caixa postal 712
Telefon 4-2617

Generatoren für Gleich- und Wechselstrom — Elektromotoren für alle Zwecke — Ventilatoren — Werkzeugmaschinen — Hebezeuge — biegsame Wellen usw. — Zubehör für elektrische Kühleinrichtungen.



Santa Ephigenia 271 Praça Patriarcha 6
Tel. 4-4446 Tel. 2-8332

Damen- und Kinderwäsche
Bettwäsche — Pyjamas

Grosse Auswahl
In eigenen Werkstätten hergestellt

ÄRZTETAFEL

Dr. Mario de Fiori

Spezialarzt für allgemeine Chirurgie
Sprechst.: 2—5 Uhr nachm., Sonnabends: 1—3.
Rua Barão de Itapetininga 139 - II. andar - Tel. 4-0038

Dr. G. H. Nick

Facharzt für innere Krankheiten.
Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr
Rua Libero Badaró 73, Tel. 2 3371
Privatwohnung: Telefon 8-2263

DR. G. BUSCH

Diplome d. Universitäten München und Rio de Janeiro.
Konsult.: R. Xav. de Toledo 8-A, App. 9, Tel. 4-3884. Sprechst.: tgl. 3 bis 6.30, Samstag, 12.30 bis 3.30 Uhr. Chirurgie, Frauenleid., innere Medizin, Haut- u. Geschlechts-Krankheiten, ultra-vio. Strahlen, (künstl. Höhensonne) u. Röntgenuntersuchungen. - Wohnung: Teleph. 7-3007, Alameda Rocha Azevedo 11.

Dr. Max Rudolph

Chirurg, Frauenarzt u. Geburtshelfer, Röntgendiagnostik und -Behandlung
innere und chirurg. Erkrankungen, Cystoskopie bei Harnkrankheiten. Praça Ramos de Azevedo 16, 2. St., Tel. 4-2576, von 8-5 Uhr. Sonntags 12-2 Uhr. Haustelephon: 8-1337

Dr. Erich Müller-Carioba

Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Röntgenstrahlen — Diathermie
Ultraviolettrahlen
Kons.: R. Aurora 1018 von 2-4.30 Uhr. Tel. 4-6898. Wohnung: Rua Greenlandia Nr. 72, Tel. 8 1481

Dipl. Zahnarzt Herbert Pohl

Sprechstunden: von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends
Sonnabends: von 8-12 Uhr. — Hochhaus Martinelli, 12. Stock, Corridor 1232, salas G und H. Tel. 2-7427

H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Seit 65 Jahren regelmässiger Südamerikadienst

Madrid

fährt am 25. Mai nach: RIO DE JANEIRO, MADEIRA, LISSABON und HAMBURG.

Cap Norte

fährt am 1. Juni nach: RIO DE JANEIRO, BAHIA, PERNAMBUCO, MADEIRA, LISSABON, BOULOGNE S/M., BREMERHAVEN und HAMBURG.

Vigo

fährt am 24. Mai nach: MONTEVIDEO u. BUENOS AIRES, und am 9. Juni nach: RIO DE JANEIRO und HAMBURG.

Dampfer	Nach RiodePrata	Nach Europa
Madrid		25. Mai
Cap Norte		1. Juni
VIGO	24. Mai	9. Juni
Cap Arcona	3. Juni	11. Juni
General Arifgas	28. Mai	16. Juni
La Coruña	7. Juni	23. Juni

Besondere Ermässigungen für Touristen in der ersten, zweiten und Mittel-Klasse.

Auskunft und Beratung:

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.

São Paulo — Santos — Rio — Victoria

SOCIEDADE TECHNICA BREMENSIS LTDA.

São Paulo - Rua Florencio de Abreu Nº 139
Curitiba - Praça Generoso Marques Nº 20

Maschinen u. Werkzeuge

für Metall-, Holz- und Holzverarbeitung, Elektrische Schweißmaschinen, Pumpen "Weiss", Feuerlöcher "Mittler", Schleifmaschinen "Oros", "Alpine" Stühle, Elektrowerkzeuge "Fels", Landwirtschaftliche Maschinen.

Graphische Maschinen

für alle Arten Maschinen für Papierverarbeitung und Kartonagenindustrie, Drucker-Materialien, "Inter-type" Setzmaschinen, Vertrieb der Erzeugnisse der Schriftgießerei "Typomat", Moderne Reparaturwerkstätten.

Elektro Materialien

Großes Lager aller Installationsartikel, Drahte, Kabel, Motoren, Dynamen, Schaltapparate, Elektrische Haushaltsartikel, Beleuchtungsgegenstände, Lampen.

Feld- u. Eisenbahnmateriale

Außenverkauf der Erzeugnisse der Orenstein & Koppel A. G. Dieselmotorenlokomotiven, Strassenwagen, Baggyer, Großer Stock von Feldbahnmateriale und schweren Schienen.

Cliché Fabrik

Autotypen, Färbestrichungen, Mehrfarben-Clichés in höchster Vollendung, Galvanos, Esteros, Entwürfe, Zeichnungen, Retuschen, Photothos, Grosse Anstalt Südamerika.

Schwesterfirma

Spezialhaus für graphische Maschinen

C. FUERST & CIA. LTDA.

Rio de Janeiro - Rua Tenente Possolo Nº 15-25
Pernambuco - Porto Alegre

Dr. G. CHRISTOFFEL

Diplom Berlin und Rio

Spezialarzt f. innere Krankheiten, bes. Verdauungsstörungen (Magen, Leber, Darm, Ernährung), Bronchialleiden (Asthma), Herz, Stoffwechsel. - Tel. 4-6749

Praça Republica 8
10 - 12 und 4 6 Uhr.

Deutsche Apotheke in Jardim America

Anfertigung ärztlicher Rezepte, pharmazeutische Spezialitäten — Schnelle Lieferung ins Haus.
RUA AUGUSTA 2843
Tel. 8-2182

Deutsche Apotheke Ludwig Schwedes

Rua Libero Badaró 45-A
São Paulo - Tel. 2-4468

Gerda H. Krug dipl. Zahnärztin

Praça Ramos de Azevedo 18
8. Stock - SÃO PAULO
Sprechstunden von 7-11.30 und von 13.30-18 Uhr
Telefon 4-5308

Rockmann & Lichtenthaler

Rua Aurora Nr. 135

Ältestes deutsches Möbelhaus

Grosse Auswahl in kompl. Zimmern u. Einzeilmöbeln. Auch TAUSCH und KAUF von gebrauchten Möbelstücken

Bevorzugen Sie bei Ihren Einkäufen

die in unserem Blatte injerierenden Firmen, und berufen Sie sich dabei immer auf den Deutschen Morgen.

Dienst am Kunden!

Jedem Wunsch nach Möglichkeit gerecht zu werden, ist Grundidee unserer Organisation und unseres geschulten Personals.

Banco Germanico

da America do Sul
São Paulo

Rua Alvares Penteado 17
(Ecke Rua da Quitanda)

Rio de Janeiro Santos
Rua da Alfandega 5 Rua 15 de Novembro 114

Der Weg zu Wohlstand und Glück

Vorwärtskommen kann man noch heute in Brasilien! Nicht in den überfüllten Städten mit ihrem heissen Kampf ums Brot. Wissen Sie, dass im Norden des Staates Parana riesige Gebiete von paradiesischer Fruchtbarkeit menschlicher Besiedlung harren? Klima und Wasser sind gesund, alle Bodenfrüchte gedeihen, die Eisenbahn bringt Ihre Produkte direkt in die Hauptstädte. Und heute ist das Land noch billig, aber sein Preis — und Wert — steigt sicher und unaufhaltsam, manchmal von Jahr zu Jahr, manchmal von Tag zu Tag.

Verlangen Sie noch heute Prospekte und Auskünfte durch die

Companhia de Terras Norte do Paraná

Hauptagentur:
São Paulo, Rua 3 de Dezembro Nr. 48
Caixa postal 2771

Der Bettelstudent

(O Estudante Mendigo)

mit Marika Röck, Ida Wüst, Carola Höhn, Johannes Heesters, Berthold Ebbecke, Fritz Kampers

Nach der Operette von Carl Millöcker
Drehbuch: W. Wassermann, C. H. Diller

Musikalische Bearbeitung und Leitung: Alois Melichar
Herstellungsgruppe: Max Pfeiffer

SPIELLEITUNG: GEORG JACOBY

Darsteller

- Ollendorf, Oberst u. Kommandant von Krakau
- Der Rittmeister, sein Adjutant
- Der Fähnrich
- Palmatica Gräfin Nowalska
- Laura, ihre Tochter.
- Bronislaw, "
- Jan Janicky
- Simon Rymanowicz
- Enterich, Gefängniswärter
- Der Friseur
- Kinsky, Tierbudenbesitzer
- Stefan, Diener der Gräfin
- Ein Korporal
- Der Pedell
- Fritz Kampers
- Harry Hardt
- H. J. Schaufuss
- Ida Wüst
- Carola Höhn
- Marika Röck
- Johannes Heesters
- Berthold Ebbecke
- Ernst Behmer
- Wilhelm Bendow
- Gerhard Bienert
- Karl Platen
- Paul Schwedt
- Reinhold Berndt

In weiteren Rollen:

Oskar Aigner, Herbert Ebel, Carl Iban, Ernst Rennspiess, Paul Schäfer
Max Vierlinger, Karl Wegner, Frank Winkler

Ein UFA-Tonfilm des Programm UFA-ART in deutscher Sprache

Dies ist eine Ufa-Operette, die mit dem Glanz und Reichtum ihres Milieus, mit dem Rausch ihrer Bilder, mit dem Zauber ihrer Musik und mit der Eleganz und dem grossartigen Können eines erlesenen schauspielerischen Ensembles alle Herzen in Begeisterung versetzt!



Ab Montag, den 24. Mai, im

Ufa-Palast

am Largo Paysandú



Amtsleiterbesprechung für alle politischen Leiter der Landesgruppe, des Kreises und der Ortsgruppe am 21. Mai, 4. Juni, 18. Juni, 2. Juli.

Ortsgruppe S. Paulo Ortsgruppenappell: Jeden 2. Dienstag im Monat. Sellenleiterbesprechung: Jeden 1. und 3. Dienstag im Monat.

Schulungsabend Jardim America, Donnerstag, 27. Mai, 20,30 Uhr, Wartburghaus. Zelle Mitte 1, Dienstag, 25. Mai, 20,30 Uhr, Wartburghaus.

Folgende Pgg. und Paa. werden gebeten, bei der Kartei der Ortsgruppe Montag und Donnerstag zwischen 20 und 21 Uhr vorzusprechen: Karl Eickenscheidt, Herbert Wagner, Karl Breitenborn, Matte Walter, Gertrud Mielke, Josef Schmid, Albert Burmeister, Karl Kessel, Werner Hülsmeier, Albert Hagelüken, Alois Hermann, Gottfried Sommer, Richard Neubauer, Leonard Basinski, Josef Ungert, Josef Friedl, Hugo Perthen, Josef Schemel, Margit Hille, Rudolf Thoma, Max Meyer, Friedrich Tamm, Arnold Schlicht, Emil Weiß, Erich Freundt, Willi Karl Schwerdtfeger, Johannes Borowski, Lisa Horn, Hans Ulrich, Johann Glöckhuber, Lina Gebert.

Nationalsozialistische Deutsche Volksbücherei Bücherausgabe: Montags von 18,30-20; Dienstags von 18,30-20; Donnerstags von 20-21 Uhr; Freitags von 19,30 bis 20 Uhr. Ausgabe von Lesekarten zu 6 Mikreis jährlich Dienstags von 18,30-20 Uhr.

Gesucht wird Albert Steiger, geboren 7. April 1894 (27. 4.). Kam 1934 nach Brasilien als Pharmazeut, hat seit 1918 die reichsdeutsche Staatsangehörigkeit. Zweckdienliche Angaben über Verbleib obigen Volksgenossen sind an die O.G.-Leitung, São Paulo, Rua Conf. Nebias 363, oder an die Schriftleitung des „Deutscher Morgen“ zu richten.

Ortsgruppe Santos Ortsgruppenversammlung Sonnabend, 29. Mai, 20,30 Uhr, in der „Germania“ gemeinsam mit der D.Vf.

Ortsgruppe Campinas Allgemeine Mitgliederversammlung am ersten Montag jeden Monats im Parteihaus, Rua Ferreira Penteado 132.

Zelle Conceição: Schulungsabend jeden dritten Montag dafelbst. Zelle Santa Cruz Schulungsabend jeden dritten Montag dafelbst. Zelle Rio Claro: Pflichtversammlung am ersten Donnerstag jeden Monats; Sprechabende an jedem weiteren Donnerstag im Deutschen Verein Rio Claro, Beginn 20 Uhr.

Stützpunkt Nova Europa Pflichtversammlung jeden ersten Dienstag und Sprechabend am letzten Dienstag jeden Monats.

Ortsgruppe Presidente Wenceslau Mitgliederversammlung jeden ersten Sonnabend im Monat.

Schulungsabende: Zelle Presidente Wenceslau jeden Freitag. Block Rio Beado, jeden Sonnabend. Block Duessental, jeden Sonnabend. Block Sto. Anastacia, jeden Sonnabend. Block Kolonie Zannenbergl, jeden Sonnabend. Zelle Presidente Bernardes, jeden Sonnabend. Zelle Presidente Fernandes, jeden Sonnabend. Block Regente Feijó, jeden Sonnabend.

Stützpunkt Araçatuba Parteihaus, Avenida Rangel Pestana 228, erste Straße unterhalb und parallel der Bahnlinie. Durchreisenden Parteigenossen und allen Volksgenossen werden die Hotels „Terminus“ und „Palacio“ empfohlen. Jeden letzten Sonnabend im Monat Block u. Schulungsabend im Parteihaus, anschließend kameradschaftliches Beisammensein. Gäste stets aufs herzlichste willkommen.

Stützpunkt Terenos Pflichtversammlung jeden letzten Sonntag im Monat, anschließend Schulungsabend. Beginn 2 Uhr nachmittags bei Pa. Ehler.

Stützpunkt Ribeirão Preto Pflichtversammlung am ersten Mittwoch; Schulungsabend am dritten Mittwoch jeden Monats im Saale der Deutschen Schule, Rua Gonçalves Dias 29, Beginn 20 Uhr. Block Araraquara: Schulungsabend jeden ersten Sonnabend im Monat. - Pflichtversammlung jeden dritten Sonnabend bei Pg. Kern, Rua 9 de Julho 161. Block Catanduva: Pflichtversammlung jeden letzten Sonnabend des Monats, 20 Uhr, Rua Sergipe 55. Block Rio Preto: Pflichtversammlung, am 1. Donnerstag und Sprechabend am 3. Donnerstag jeden Monats, bei Pa. Alfred Richter, Praça Rio Branco 17. Block Taqaritinga: Pflichtversammlung, jeden 3. Sonntag im Monat, abends 7 Uhr bei Pa. Josef Schwarzeier, Rua do Mercado, 34.

Stützpunkt Bauru: Jeden zweiten Sonnabend im Monat Pflichtversammlung und jeden vierten Sonnabend Schulungsabend um 20 Uhr bis auf weiteres in der Rua Araujo Leite 3-1.

Ortsgruppe Micheroz In allen Dienstagsabenden ist Pflichtversammlung für die Mitglieder der O. G. im „Deutschen Haus“. In den Sonntagen kommen Volksgenossen im Deutschen Haus zusammen und finden dort eine vorzügliche Oefenonite. Die Ortsgruppenversammlungen beginnen jeweils pünktlich um 8,45 Uhr abends. Mittwoch, 26. Mai, Schlageter-Feier. Dienstag, 1. Juni, Kameradschaftsabend.

Ortsgruppe Blumenau Donnerstag, 27. Mai, Schulungsabend der Zelle 3 im Deutschen Haus, Altona.

Die Deutsche Arbeitsfront Ortsgruppe São Paulo Wartburghaus, Rua Conselheiro Nebias 363 Telefon 4-4350 - Caixa postal 4014 Dienst im Geschäftszimmer: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 18,30-20,30 Uhr. Amtsstunden des RdF-Amtes jeden Donnerstag, 20 Uhr, Wartburghaus.

Zelle JardimAmerica, Stabswarterbesprechung, Freitag, 28. Mai, 20 Uhr, Turnverein.

Zellenpflichtversammlungen Zelle Indianopolis, Montag, 31. Mai, 20,30 Uhr, Saal Mertens. Zelle Mooca-Braz-Benha, Mittwoch, 2. Juni, 20,30 Uhr, in der Schule Mooca-Braz. Zelle Uberabade, Freitag, 11. Juni, 20,30 Uhr, Restaurant Parque Piranga, Rua Vom Pastor 108. Zelle Mitte, Freitag, 11. Juni, 20,30 Uhr, Wartburghaus. Zelle Sta. Efigenia, Donnerstag, 17. Juni, 20,30 Uhr, Wartburghaus. Zelle Villa Marianna, Mittwoch 9. Juni, 20,30 Villa Marianna-Schule. Zelle Bosque da Sauda, Sonnabend, 12. Juni, 20,30 Uhr, „Liedertanz“, Bosque da Sauda. Zelle Indianopolis, Montag, 7. Juni, 20,39 Uhr, Saal Mertens. Zelle Araraquara, Sonnabend, 5. Juni, 20 Uhr, Pflichtversammlung bei M. Kern, Rua 9 de Julho 161. Sprechabend, Sonnabend, 19. Juni, 21 Uhr, ebendort.

Singshar Gesangsproben jeden Dienstag von 20,30-22,30 Uhr in der Rua Barão de Itapetininga Nr. 35.

Stützpunktversammlungen Stützpunkt Sto. André, Dienstag, 8. Juni, 20,30 Uhr, Deutsche Schule.

Stützpunkt Moggy das Cruzes, Sonntag, 20. Juni, 14 Uhr, Rua Col. Moreira da Gloria 50. Auskunft in der Confeitaria Selecta in Moggy das Cruzes. Zelle Cayiras, Sonnabend, 26. Juni, 20,30 Uhr, Papierfabrik.

Ortsgruppe Santos Auskunft im Deutschen Konsulat, Praça dos Andradas 8

Zellenversammlungen Zelle Ganzaga, Donnerstag, 3. Juni, 20,30 Uhr, Neue deutsche Schule. Zelle Mitte, Donnerstag, 10. Juni, 20,30 Uhr, Seemannsheim. Zelle São Vicente-Strand, Donnerstag, 24. Juni, 20,30 Uhr, Bugre. Zelle São Vicente-Ort, Mittwoch, 16. Juni, Bugre.

Amt für „Kraft durch Freude“ RdF-Theaterabend, 5. Juni, Gastspiel der Theatergruppe der D.Vf. São Paulo, Bugre.

Ortsgruppe Blumenau Sprechstunden täglich von 18-19 Uhr, Sonnabends von 15-18 Uhr im Geschäftszimmer, Rua 15 de Novembro 62. Sonnabend, 29. Mai, Kameradschaftsabend im Schützenhaus. Jeden Dienstag ab 19,30 Uhr portugiesische Sprachtufe.



Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frau im Ausland

Ferien der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frau vom 10. Mai bis 10. Juli. In dieser Zeit finden weder Blockversammlungen noch Sprechstunden statt. Erste Blockleiterinnensitzung am Dienstag, den 15. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Wartburghaus.

Deutschösterreichische Vereinigung in Südamerika (Hitlerbewegung)

Postanschrift: Deutschösterreichische Vereinigung Caixa Postal 2015, S. Paulo. Dienststunden werktäglich von 6-8 Uhr, außer Mittwochs und Sonntags im Heim, Rua 15 de Novembro 44a.

Ortsgruppe S. Paulo Die nächste Mitglieder-Pflichtversammlung findet am 22. Mai, 8,30 Uhr, im Wartburghaus, Rua Conselheiro Nebias 363, statt.

Zellenabende Stützpunkt Mauá, Mitte des Monats. Stützpunkt Santos, Sprechabend jede zweite Woche im Seemannsheim.

Ortsgruppe Rio de Janeiro Sprechabende jeden Mittwoch in der Benjion Germania, Rua S. Pedro 131.

Marktbericht für den Siedler VOM DIENSTAG, DEN 18. MAI 1937

MAIS: Die Lage ist weiterhin ruhig bis fest; die Zufuhren nach der Staatshauptstadt halten sich in Grenzen. Es sind bereits Versteiche mit einem Export vorgenommen worden, die gelingen dürften. Der Preis wird deshalb fest bleiben und für später etwas anziehen. Amarelino 18\$400-18\$500, Amarello 17\$500-17\$700.

KARTOFFELN: Die Lieferungen sind kleiner und die Notierungen fester geworden. Beste japanische Ware kostet 36-37\$000, gelbe gute Kartoffeln mit nicht so heller Schale 32-33\$000. Die Aussichten für die nächsten Monate sind gut.

REIS: Weiterhin beständige und wenig veränderte Preise. Gelber, ausgezeichneter Reis ohne Schale kostet 93\$000; geringere Produkte mit entsprechend niedrigeren Preisen.

BOHNEN: Die Lage ist sehr flau. Die besten Produkte der neuen Ernte sind mit etwas über 40\$000 abzusetzen. Chumbinho etwa 45\$000. Die alte Ernte ist in São Paulo nur noch zur Viehfütterung abzusetzen und mit Preisen unter 20\$000.

ERDNUESSE: Lage ruhig mit etwas nachlassenden Preisen. Notierung 17\$500-18\$000 für beste Ware.

MAMONA: Keine Notierung. Die Absatzschwierigkeiten sind ausserordentlich, da scheinbar im Augenblick kein Export zu finden ist. Die hiesigen grossen Firmen rechnen mit starken Zufuhren aus der neuen Ernte. Es werden Preise von 700 Reis geboten.

SCHWEINE: Unveränderte Lage. Beste und fette Ware notiert 49\$000, schlechtere und leichtere Tiere 46\$000; mit dem Herinkommen der Roçaschweine dürfte ein leichter Rückgang zu erwarten sein, doch ist der Schweinebestand im allgemeinen nicht ausreichend.

VEIH: Beste, ausgeriffte und junge Ware bringt einen Preis von 22\$000. Die Lage ist fest, der Bedarf gross und auch für geringere Ware werden immer noch Preise von 18-19\$ bewilligt.

ALFAFA: Die Lage ist ausserordentlich fest. Notierung 380-390 Reis je kg für Alfafa des Staates. Aus Rio Grande trifft nichts ein. Durch die Genossenschaft erhalten die Landwirte aus Rio Grande heute 410-415 Reis je kg. Es sind erhebliche Zufuhren aus dem Staatsinnern da, die laufend weggehen, da der Bedarf scheinbar nicht ausreicht. Bei Einsetzen der Zufuhren aus dem Süden sind nachlassende Preise zu erwarten.

Deutschlandreise für Ingenieure und Studenten

In Verbindung mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst hat die Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr durch ihre Vertretungen in Rio de Janeiro und São Paulo eine Studienreise für Ingenieure und Studenten der Technischen Hochschulen organisiert, die am 29. Juni von Santos bezw. am 30. Juni von Rio ihren Anfang nimmt. Auch diese Fahrt, die wie die Reise der Aerzte und Medizinstudenten als reine Studienreise gedacht ist, sieht zahlreiche wertvolle Besichtigungen der grössten deutschen Industrien vor, so u. a. der Dräger-Werke in Lübeck, der Stahl-Union in Düsseldorf, der Deutschen Eisenwerke und Thyssenwerke in Mülheim an der Ruhr, der Mannesmann-Werke, der Motorenwerke Köhl-Deutz, der I. G. Farbenindustrie Leverkusen, der Bayerischen Motorenwerke München usw. Ferner ist ein Besuch der Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf und Rheinfahrt von Koblenz nach Bacharach geplant, sowie mehrere Empfänge durch Stadt und Universitätsbehörden. Der Aufenthalt in Deutschland ist auf insgesamt 36 Tage berechnet, und wir sind sicher, dass auch diese Reise allen Teilnehmern bleibende Eindrücke vom Neuen Deutschland vermitteln wird.



„Deutsch-Französische Monatshefte“

Die „Deutsch-Französischen Monatshefte“ (Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 14) bringen im neuesten Heft Auszüge aus dem Deutschlandbuch des französischen Schriftstellers Alphonse de Chateaubriant, der sich ohne Vorurteile gründlich bei uns umgesehen und drüber in vielen Vorträgen mutig über die grossen Leistungen des Nationalsozialismus gesprochen hat. Wenn solches gegenseitiges Verstehen Allgemeingut wird, ist beiden Ländern ein grosser Dienst geleistet. Das Heft enthält ausserdem einige Beiträge, die das Ergebnis der deutschen Kunsthandwerksausstellung in Lyon für die deutsch-französische Verständigung darstellen. Auch die Bilder sind diesmal ganz aus Lyon gekommen. Im literarischen Teil wird von deutscher Seite das ächterische Werk von Emil Strauss vorgestellt, während aus Frankreich der Historiker Pierre Gaxotte zu Wort kommt, der kürzlich durch seine Vorträge über das wahre Antlitz Frankreichs der französischen Jugend aus dem Herzen gesprochen hat. Auf Grund neuer Veröffentlichungen wird einiges von La Rocque und Goriot berichtet und auch dem Fussball-Länderkampf in Stuttgart ist eine politische Betrachtung gewidmet. Das empfehlenswerte Heft gibt wiederum eine Fülle von Beispielen deutsch-französischer Begegnungen in den beiden Hauptstädten und den dafür besonders aktiven Grenzlandschaften.

ERVEN LUCAS BOLLS

Die Zweigfabrik in São Paulo dieser alten holländischen Likörfabrik, Herstellerin des „Silver Top“ Dry Gin und des „Sehr Alten Genever“, teilt uns mit, dass die bekannten Bols-Liköre noch von dem Mutterhaus in Amsterdam hergestellt werden, während das Zweighaus hier die Liköre nach Brasilien importiert. Durch eine erneute Preiserabsetzung sind alle Liköre jetzt wieder zu einem verhältnismässig billigen Preise erhältlich. Die Fabrik der Erven Lucas Bols, São Paulo, Caixa Postal 2101, Fernsprecher S. 3660, oder ihre Agenten (siehe Deutscher Morgen, Folge 18, Seite 30, vom 30. April 1937) sind gerne bereit, nähere Auskünfte zu erteilen.

Schulfest Gopouva Sonntag, den 23. Mai 10 Uhr vormittags Vorführungen der Schüler * Schauturnen der Turnerschaft, Turnverein und Turngruppe Gopouva * Preisschlessen Preiskegel * Tombola * Kasperltheater Spießbraten * Rostbratwürste * Erbsen mit Speck * Zwei Musikkapellen * Ab 2 Uhr Tanz